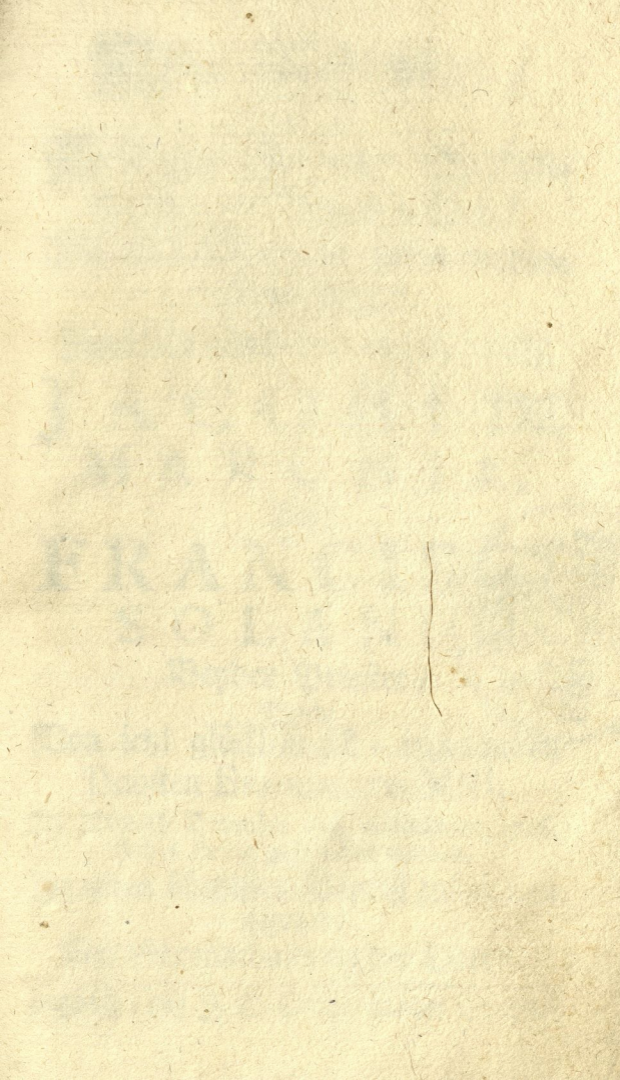
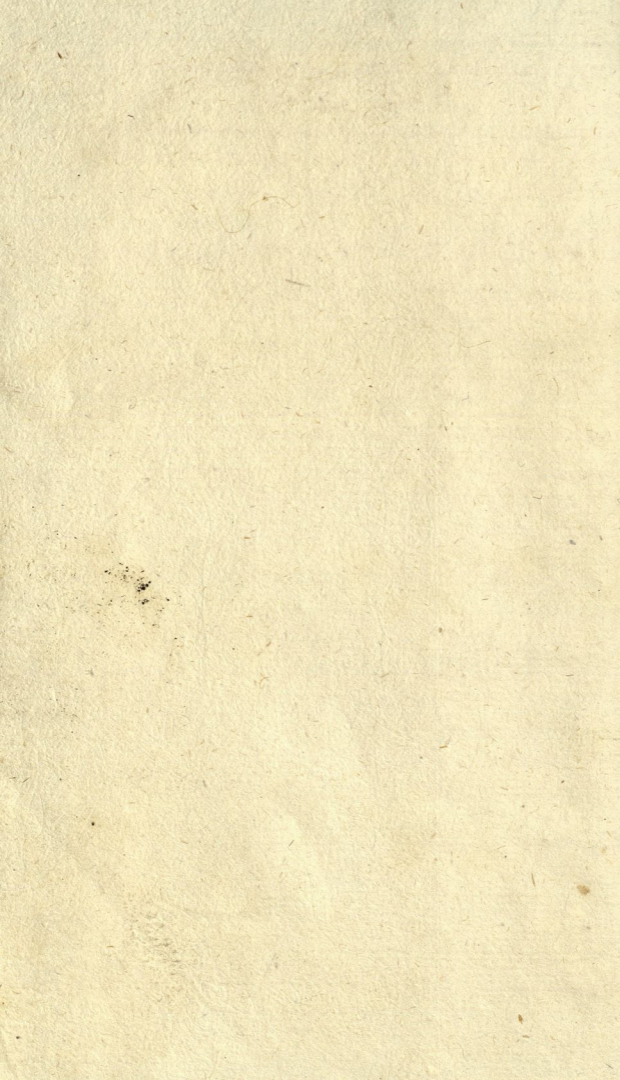




15075 VI. C. C. 1.

✓





# Neue Strahlen /

Das ist:

Heiliges Leben / Seelen-  
Frucht / und Wunder-Werck

Der zwey in Europa und America  
hell-scheinenden

Piechter und Franciscaner

JACOBI DE  
MARCHIA,

Und

FRANCIS  
SOLANI,

Beider Priester /

Welche

Von jetzt glückseligist = regierenden  
Pabsten BENEDICTO XIII.

Im Monath December des verstorbenen 1726.  
Jahrs Heilig gesprochen worden.

In einen kürzisten Begriff zusammen  
gezogen.

Mit Genehmhaltung der Oberrn.

Laybach / bey J. G. Mayr / Landts. Buchdr:





## Vorred.

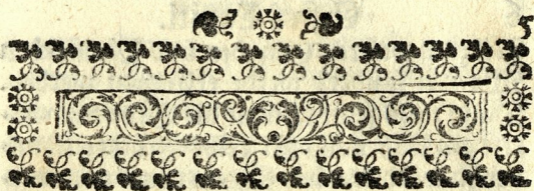
**V**zwar der glorreiche Himmel mit unzählbaren groß und kleinen Stern-Lichter aller Ordens-Heiligen branget / welche ihr vollkommner Tugend-Wandel in disen auß erwählten Reyen versetzt. So hat doch der unfehlbare Geist Gottes den jetzt glückseligist regierenden Stadt-Halter Christi Benedictum XIII. angetriben / auch den jrdischen Himmel die Catholische Kirchen [welche der H. Pabst Gregorius homil. 12. in Evang. einen andern Himmel vergleicht] mit neu Heilig erklärten / als neuen Stern-Sacklen mehr außzuschmucken und in den Horizont diser streitbaren Kirchen durch Solemne Canonization zuversetzen / damit der Einfluß ihrer mächtigen

tigen Vorbitt Christlicher Gemeinde  
 zum besten kömte. Das 1726. Jahr  
 war jene denen H. Ordens-Ständen  
 lang erwünschte Zeit/ so ihnen die voll-  
 ständige Freud neuer Heiligen mitge-  
 bracht. Unter disen hat sich unser min-  
 dere Seraphische Francisci Orden nicht  
 wenig zuerfreuen / als deme zwey sol-  
 che Apostlische Männer von dem höch-  
 sten Kirchen-Haubt in Monath Des-  
 cember 1726. in die Zahl der HH.  
 neben anderen eingetragen / so mit ih-  
 ren Tugend-Strahlen / Lehr / und  
 Wunder-Thaten ein grossen Theil in  
 Europa und America zum wahren  
 Glauben und Christlichen Lebens-  
 Wandel erleuchtet / und geführet ha-  
 ben. Damit aber deren Tugend-Le-  
 ben / Apostolische Arbeit und Seelens  
 Frucht in Catholischer Kirchen / auch  
 ihre Wunder-That / so der Allmächtig-  
 ge Arm Gottes durch dise seine grosse  
 Diener vor der Welt sehen lassen / allen  
 bekandt werden / und der Himmlische

Vatter in seinen Wercken gepriesen /  
 hab ich das Leben diser Zwey neu Hei-  
 lig gesprochenen [ von denen vil der bes-  
 werthisten unterschiedlicher Ordens-  
 Scribenten grosse Bücher angefüllt ]  
 in einen kurzen Begriff zusammen ge-  
 tragen / und mich deß weitschichtigen  
 Historischen Verlauff bemüssiget. Auf  
 Daß jederman dises Wercklein wegen  
 seiner Kürze zu Handen nemme / und  
 zum Beyhülff der Gedächtnuß bereit-  
 williger lese. Worauß zuersehen / wie  
 dise bey G D Z und der gesambten  
 Catholischen Christen-Welt so Hoch-  
 meritirte Männer zu schätzen und  
 künfftig hin zu verehren  
 seyen.







Leben  
Des  
Heiligen Vatters  
J A C O B I  
Von  
Der Marckt.  
Das erste Capitl.

Von wunderfamen Begebenheiten/  
die sich vor- und in der Geburth des  
H. Patris JACOBI zugetragen.

**D**Er Dreyzehen- hundertte Jahrts-  
Lauff hat Europæ ein neues Liecht  
auffgesteckt / welches ein Zeichen  
ware / daß diser Welt- Theil / so mit eingeris-  
senen Ketzereyen und schwarzen Lastern in  
verschiedenen Reich- und Ländern abscheulich  
verfinstert / von disen P. Jacobo künfftiger  
Zeit

Zeit zum wahren Glauben und Christlichen Wandel sonders werde erleuchtet werden. Dann / als seine Mutter die Stund erwartete glücklich von diser Leibs-Frucht entbunden zu werden / hat sich ein neues ungeweihtes Licht vom Himmel auff ihren Hausz sehen lassen / welches der Westalten mit hellen Schein erfüllet worden / daß der finstere Morgen / zu der dises Kind gleich der Sonnen in die Welt hervorgangen / in ein Mittag-Licht verkehret; worvon die ganze Gegend in Verwunderung / zugleich auch in Schrecken gesetzt worden. Dis ungewöhnliche Licht ware gleichsam ein Strahlen seines hellen Stern / der sich einstens zu Aquila durch eine ganze Predig-Stund ob dem Haupt Jacobi von allen Volck klar sehen lassen. Disem Wunder ist ein grösseres vorgegangen. Einmahls hat sich die Mutter mit geseegneten Leib unweit anff ihren Acker begeben / da ist ein Menge Rauber-Gesindels unvermuthet Weiß in den Flecken / wo sie gewohnet / eingefallen / und angefangen selben außzuplunderen. Als sie disen Einfall von der Sturm Blossen / womit die Bürger des Orths ein Zeichen gaben / vernommen: hat sich die erschrockene Mutter nacher Hausz zu eylen beflüssen / aber wegen ihren grossen Leib / auch voller Sorg und Angst schwär fort-

Kommen können. Was geschieht? ein unerhörtes Wunder! Sie hörte auf ihren Leib dieß Kinds Stimm/ daß sie sorgsam unter dem Herzen getragen / zu ihr reden: Mutter fürchtet euch nicht / gehet fein gemacht / es soll euch nichts Übels begegnen. Von diesen Zuspruch war die Frau getröst / gieng fein gemacht nach ihrer guten Gelegenheit / kam doch bey Zeiten in den Flecken / und hat vernommen / daß der Feind zwar vil geraubet und geplündert / doch den ihrigen / und ihrem Hauß weder Leyden noch Schaden zugefüget. Und die Mutter nicht unweißlich schliefen können / ihr liebes Kind müsse von einem sonderbahren Göttlichen Liecht unterwisen / vor dem Verstands- Gebrauch den Geist der Weißsagung empfangen haben. Ja die Geburth selbst zeigte sich von dem allgemeinẽ Gesaß der Natur befreyet zu seyn. Indem die Mutter ohne einigen Schmerzen gebohren / und das Kind nicht mit klagender Stim nach Urth aller anderen / sondern mit lachenden Mund die Welt begrüßet. So wußte auch dieser neue Lebens-Schuler zu gewisser Zeit wie ein H. Molanischer Bischoff Nicolaus sich von der Mutter Brust zu enthalten / und wolte bey seinen ersten Eintritt in diese Welt zuerkennen geben / zu was für einem grossen Mann in Fasten und anderer

Strengheit des Lebens er mitler Zeit erwachsen werde. In Betrachtung so wundersamer Begebenheiten / hätten die Eltern Jacobi bey sich selbst / wohl auch die Frag machen können / dergleichen die Verwandte und Benachbarte bey der Geburt Johannis des Tauffers / so von unerhörten Wunderen begleitet / gemacht haben: Was wird doch auß diesem Kind werden? dessen Geburt so grosse Wunderzeichen vor- und nachgehen?

Er ist gebohren im Jahr 1391. im Monath September / bey auffgehender Morgenröthe an einem Sonntag. Derohalben ihm bey dem Tauff-Wasser auch der Namen Dominicus geschöpffet worden. Sein Geburts Orth nennet sich Monte Brandon, ein Flecken unweit der Stadt Ascoli in der Anconitanischen Markt / von denen alten Picenum benambset. Sein Vatter schreibte sich Antonius Galgala. Die Mutter Antonia. Beyde von gar ehrlichen Herkömen / und wegen ihres guten Ruff bey jederman lieb und werth / von Gott aber hoch in Gnaden angesehen. Alldieweil Er ihnen ein so außerlesenes Pfandt anvertrauet. Als unter Gottsförchtiger Auferziehung der kleine Dominicus mit der Zeit den Windlen entwachsen / und in das Knaben Alter getreten / seine vorsichtige Eltern aber an ihren  
Söhne

Söhnlein eine außbündige Fähigkeit zum Studiren vermercket / verschickten sie ihren liebsten Dominicum in die Stadt Offida, neun Welsche Meil von Hauß entlegen / zu einen fromen Priester / der ihnen mit Bluts-Verwandtschaft beygethan. Diser hat den unschuldigen Knaben so wohl in tugendsamen Sitten / als Lateinischer Sprach bestens unterwiesen. Behrenden dijen seinen ersten Lehr-Jahr hat ihm der unzeitige Todt seinen lieben Vatter entzogen. Der Ursachen einer seiner Brüder (deren er etlich zehlete) die Studia mit mehrer Vollkommenheit zu ergreifen nacher Ascoli verschicket / von dar nacher Perus auff die Universitát / so dazumahls vor die berühmteste in ganz Welschland gehalten / die Jura zu studiren. In denen er auch so glücklichen Fortgang gemacht; daß ihm ein Bornehmer von Adel (welcher zu Florenz ein hohe Ehren-Stell antretten mußte) in Erkandnuß seiner vor-trefflichen Natures. Gaaben / und beyder Rechten meisterlich erlehrnten Wissenschaften mit sich genommen / und zu Florenz das wichtige Ambt eines Richters über die Malefiz-Personen anvertrauet / daß er auch noch bey so jungen Alter nemlich in zwainzigisten Jahr mit grosser Vorsichtigkeit / Weißheit / und Gerechtigkeit zu aller Ver-

wunderung und Vergnügung versehen.  
Demnach auch diser Heilige Jacobus unter  
die Heiligen Juristen zu rechnen.

## Das anderthe Capitel.

Auffnahm / und vollkommener  
Zugend- Fortgang des Patris JACOBI  
in dem S. Francisci Orden.

**A**ber der vorsichtige GOTT hat ihne zu  
höheren Würden außerküsen / die Er  
in einen Geistlichen Ordens- Stand ihme  
vorbehalten. Er erkennete wohl den Gött-  
lichen Willen / nicht mehr der betrogenen  
Welt / sondernen GOTT zu dienen ; Dessen  
Beruff unverweilet nachzukommen / begab  
er sich in die Carthaus nicht unweit von Flo-  
renz entlegen ; Unterredete sich alldorten  
mit den Prior des Closters. Entdeckte ih-  
me sein Vorhaben in stäter Einsambkeit sein  
Leben zuzubringen. Der Prior versuchte sein  
Gemüth mit unterschiedlichen Fragen zu di-  
ser Ordens- Strenge gehöriger Sachen / be-  
fande ihm auch zu allen willig und bereith.  
Doch seine Beständigkeit mehrers auff die  
Prob zu legen / sagte / daß er anjehzo sein Be-  
gehren nicht willfahren könne / er sollte doch in  
seis

seinen gemachten Schluß beharren / über ein  
kleines wolte er sein H. Begehren ein Ver-  
gnügen thun / und trösten. Allein der Je-  
nige / so alles auff das allerweisste anordnet  
wolte / daß dieses Viecht nicht unter den Mes-  
sen stäter Einsamkeit verborgen bliebe / son-  
dern auff einen hohen Leuchter in dem Hauß  
der Catholischen Kirchen gesezet / damit es  
von allen gesehen / und von seinen hellen  
Strahlen erleuchtet werden; Führt diesen  
leutsamen Jüngling einen anderen Weeg zu  
Maria der Englen nacher Portiuncula, wo  
der grosse Ordens = Vatter Franciscus heilig  
gelebt / und seinen seeligen Hintritt genom-  
men. Da verspührete er in seinem Gemüth  
einen noch stärckern Antrieb sich von der  
Welt zu schenden / fandte auch allda die er-  
wünschte Gelegenheit mit den P. Provincial  
Vicari von seinen Beruff zu reden / deme er  
sein Gottseeliges Vorhaben gänglich ent-  
decket. Der Vicari vermerckte alsbald / daß  
dieser Jüngling von einem guten Geist / einer  
grossen Wissenschaft / und vortrefflichen  
Natures = Gaaben. Nahme in auff in den  
H. Orden / und am Fest des H. Apostels  
Jacobi des Grösseren hat er ihne mit dem  
armen und rauchen Ordens = Habit Franci-  
sci bekleidet: zugleich nach Ordens = Brauch  
ihne den Namen Dominicum veränderet /  
und

und Jacob benambset. Damit er aber zu seinem Prob: Jahr ein bequemes Orth hätte / und den besten Grund zu vollkommenen Tugend: Gebäu legen kunte / hat er Jacobum in das Closter ad Carceres benambset / nächst Assis auff einen Berg in einen gar annemlichen Wald ligend verschicket / weilen diß Closter von Francisco selbst / und seinen ersten Jüngeren zu einen ruhigen Geistlichen Leben anständig befunden. Da machte der nun angehende Lehr: Jünger in denen Tugenden nicht gemeine / sondern Risen: schritt / daß er die gängliche Ablaugnung seiner selbst / die tieffste Demuth / den bereitwilligsten Gehorsam / die freywillige äußerste Armut mit anderen Tugenden in disen Probier: Jahr so vollkommen erlehret / daß die ältiste Ordens: Väter / welche sich damahls befunden / und Meister in denen Tugenden waren / sich von disen Novizen überwunden bekennet. Nachdem diser außgemachte Tugend: Schuler sich vor dem Altar mit denen drey Ordens: Gelübden dem Allerhöchsten auff ewig treu zu dienen verbunden / und zu den streitbaren Sieg: Fahnen Francisci mit Herz und Mund angelobet / müste er nach verfloffenen drey Jahren die Priesterliche Weihe ( dazzu ihn sein grosser Tugend: Wandel würdig erkläret ) empfangen.



Da ist nicht genugsam mit der Feder zu beschreiben / wie hoch Jacobus von der Etund / wo Er das Gott wohlgefälligste Opfer der H. Mess abgelegt / die Tugend getriben habe. Die Demuth als das Fundament des vollkommenen Tugend-Gebäu hat in Jacobo so festen Grund gelegt / daß Er unter so vil in der Demuth best geübten Ordens Brüdern der Demüthigste erkennen wurde. Er schätzte sich vor den Unwürdigsten in so heiliger Versammlung zu leben. Diente ihnen mit so grosser Lieb / als wann sie Engel von Himmel wären / mit so hochschätzbarer Ehrenbietigkeit / als wann er der Person Christi selbst hätte aufwarthen müssen: Von seiner unverletzten Keinigheit hat sein Keiß-Gespan und Beicht-Vatter folgende Zeugnuß geben. Ich Bruder Martinus von Castiglutio bin des Seeligen Jacobi von der Marckt Gesell und Beicht-Vatter gewesen / und gib hiemit Zeugnuß / daß er vor seinen Todt mir bekennet / er trage die Jungfräuliche Keinigheit von der Wiegen auff mit sich in das Grab. So oft sein Gemüth mit einen unziemlichen Gedancken angefochten wurde / hat sich darob alles Ingewaid in dem Leib entschüttet / und müste darüber als ab einer so unflätigen Sach vor Grausen außspeyen / doch hat der jeni-

ge Zundl/ der sich in unser eignes Fleisch verschancket / und den grossen Welt- Apostel Paulum so mächtig bekriegeret/ Jacobum nicht wenig beunruhiget. Vil Jahr müste er wider disen Bestürmer der Keinigkeit schwarzen Krieg führen. Durch achtzehen ganzer Jahr hat er seinen wie wol unschuldigen Leib mit einem eisenen Panzer verschancket/ damit diser unreine Geist ihm den unwiderbringlichen Schatz der Jungfrauschaft nicht benehmen kunte. So unbarmherzig ist er mit sich selbst verfahren / daß er durch unauffhörliches strenges Fasten / grausame blutige Heißlungen / bey sieben Jahr das Blut- Brechen und andere schwarze Kranckheiten seinen sonst außgemergleten Liecht zugezogen. Endlich nach vil jährigen blutigen Kampff von Maria zu Loreto, so ihm unter wehrenden seinen andächtigt abgelegten H. Meß- Opffer zu zweymahlen erschienen: beyde/ so wol die Befreyung/ als die vollkommene Gesundheit versprochen/ welche beyde auch gleich erfolget.

Er hat zwar dise Lebens- Strenge durch ein kurze Zeit in etwas unterbrechen müssen/ doch aber lang nicht außgesehet. Gestalten Jacobus daß Jahr hindurch neben denen drey langen Regels- Fasten/nach dem Exempel seines H. Ordens- Stifter Francisci noch

Vier andere streng gehalten/ daß ihme wenig Tag des Jahrs von angesehter Fasten überbliben/ ja auch diese hat er den Fast-Tagen gleich gehalten/ sich von Fleisch- und Eyr-Speisen allzeit enthalten/ der Fisch auch so wenig genossen/ das von vier Unzen gemeinlich zwey überbliben. Durch diese harte und beständige Lebens- Arth hat er von Gott so hohe Gnaden verdienet/ daß es sich ansehen lassen/ als wann Gott der H. Geist mit allen seinen Gaaben in Jacobo gänzlich Besiz genommen. Mit diesen hat ihm der Göttliche Werckmeister zu einen rechten Werck-Zeug Apostolischer Arbeit zubereitet.

## Das dritte Capitel.

Patris JACOBI Apostolische Ver-  
richtungen und Frucht seiner Predig/  
die er mit vilen Mirackeln bestattiget.

**W**iter anderen Tugenden/ welche zu einen Apostolischen Arbeiter erfordert werden/ ist ein wahrer Seelen-Eyffer/ wodurch die Ehr Gottes in seiner Kirchen beförderet/ und der Seelen-Heyl vermehret wird. Dieser Apostolische Eyffer hat sich in Jacobo fruhezeitig mercken lassen: Indem  
er

er nach Verrichtung seines Gehorsams die mehrste Zeit so wol zu Nachts als bey Tag dem Studieren der H. Schrift angewendet. So hat ihm auch die Natur zu seinen Apostolischen Verrichtungen nicht wenig beytragen/ ein überauß fähige Gedachtnuß/ scharffen Verstand / so mit Philosophischen/ Theologischen/ und Juristischen Wissenschaften auff das beste war eingerichtet. Eine hellklingende annemliche Stimm/ best proportionierte Leib- Statur/ und dessen sittsamste Bewegnuß. In Ansehen dieser so vor- trefflichen Gaaben haben die Geistliche Vorfteher Jacobo gleich nach angetretenen Priesterlichen Stand öffentlich dem Volck zu predigen auffgetragen / welches er mit so ungemeinen grossen Eysser und Nutzen vor- getragen/ daß es sich gleich gezeiget hat / der Geist Gottes habe Jacobum zu einen Mittel brauchen wollen/ die Strahlen seines Liechts/ und die wahre Lehr in der Catholischen Kirchen außzubreiten. Dises Apostolische Ambt hat P. Jacobus mit so entzündten Eysser fortgesetzt / daß der Ruff seiner Predigen auch zu dem Päbstlichen Stuhl kommen; und nachdem diser näheren Bericht eingeho- let / und noch mehrer erfahren/ als deren gemeine Außsag gelautet; wurde ihm das hohe Ambt eines Apostolischen Legaten auffge- tragen.

tragen. Fünff Römische Pabst/ als Eugenius IV. Martinus V. Nicolaus V. Calixtus III. und Pius II. haben Jacobum in verschiedene Reich und Länder die noch in etlichen Orten gloschende Kezeren der Manichæer/ die jüngsthin entstandene der Husiten/ Fraticellen/ und Paterener/ die in Schwung gehende Laster aufzurothen und zu vertilgen gesandet. Sein erste Mission ware in das Königreich Ungarn/ allwo er eine durch vil Jahr Blut-vergiessende Auffruhr unter den Ungaren durch seine die Nach Gottes antrohen- de Predig gestillet/ mit Klug- und Bescheidenheit beygelegt/ und Friden geschaffet. Nachdem P. Jacobus die Predig beschlossen/ hat es sich alsobald sehen lassen/ daß GOTT mit ihm würckte. Man tragte ihm einen Kranken Mann in dem Beth ligend zu/ der müste vil Jahr an einem unheylsamem Apo- stem grossen Schmerken leyden/ darvon alle Glieder des Leibs entzündet und schmerzlich gemacht/ daß er selbe nicht bewegen kunte. P. Jacobus auß Mitleyden beweget machte über den Kranken das H. Creuz- Zeichen mit Anruffung des H. Namen JEsus/ alsobald ist der Krancke vor allem Volck gesund auffgestanden. In Ansehung dieses grossen Wunder hat alles Volck mit lauter Stimm den gütigsten Gott gepriesen und

gedancket. Weil P. Jacobus sahe / wie der wunderwürckende GOTT mit seiner Gnad ihm beystehete / durchgienge er alle Städt und Flecken. Zu Ofen und vilen unterschiedlichen Flecken würckete er Wunder in Heilmachung der Krancken / derentwegen er bey allen Bölckeren so lieb und angenehm worden / daß sie von Herzen gern seine H. Lehren anhörten / hoch schätzten / und als einen von GOTT gesandten Mann verehrten. Von Ofen gieng der Euffer-volle Jacobus nach Griechisch-Weissenburg / verkündigte allda das Wort Gottes / welches gleichfalls GOTT mit herzlichem und klarem Wunder bekräftiget. Von dannen zohete er nach Bilack den Leib des H. P. Capistran zu besuchen / wo er diesem H. Vatter / mit dem er vor die Catholische Kirchen in Aufkreutung der Kezereyen nicht wenig gearbeitet / mit Bergießung viler Zäher sein Mühe und Arbeit / den Aufnahm des Catholischen Glaubens / und den Wohlstand selbiges Orths anbefohlen. Von Bilack kam er in die Stadt Sibito, predigte / ruffte an den HH Namen JESUS / dann P. Jacobus hat von seinen Lehrmeister dem H. Bernardino von Senis mit Augen gesehen / was grosse Wunderwerck Bernardinus in Krafft dieses heiligsten Namens (welchen er in der Welt außgebreitet und

so hochschätzbar gemacht) gewürcket habe:  
 Daher steiffte er sich auch auff disen so mächtigen Namen / machte einen Krancken / so wegen seinen Blut = Fluß in Todts = Nöthen lage / gesund. Dessenwegen sich vil in Francisci = Ordens begeben. Er bauete auch in unterschiedlichen Ungarischen Städten sechs Clöster vor seine Ordens = Brüder. Thäte aller Orthen Wunder Zeichen / und war begesellschaftet von unzählbaren Völkern.

Als P. Jacobus in diser seiner erster Apostolischen Sendung das ganze Ungerland mit Lehr und Miracul angefüllet / durchzoh er Eclavonien / Bosnien / Croatien / Crain / Dalmatien / mit seinen Apostolischen Predigen und Wunderwercken. In Bosnien gloschete noch zimlich die verdamliche Kezerey der Manicheer / und hat darmit auch Dalmatien angestecket. P. Jacobus beklagte in seinen Predigen / wie daß Bosnien schon so oft von disen Unkraut gereiniget / doch nicht sauber worden / widerlegte ihre falsche Lehren mit Predigen und Disputieren / bestätigte die reine Glaubens = Lehr Catholischer Kirchen mit Miracul / und schaffte in disen Ländern so grossen Nutzen / daß er die Uncatholische zu der wahren Kirchen gebracht. Der Zulauff auch ungläubiger Völcker war so groß / daß er innerhalb 5. Tagen

55000. mit dem H. Tauff-Wasser gereiniget / zu wahren Christen gemachet hat. Zu einer anderen Zeit hat er auff einmahl 200000. getauffet. Wie vil aber Jacobus durch die ganze Zeit seiner Mission zu dem Christlichen Glauben belehret / und getauffet / kan die gerechte Summa nicht so leicht gezogen werden.

Diseinnach gieng er in Oesterreich / predigte aller Orthen / und thäte Wunderzeichen in dem Namen des H. Erzm. In einer Stadt in Oesterreich belehrete Jacobus fünff unkeusche gemeine Weiber / und brachte auff / fünff hundert Cronen / sie zu verhey-rathen. Daselbsten bauete er ein Closter seines Ordens / und wegen seiner Lehr und Heiligkeit begaben sich vil in den H. Franciscaner Orden. Weiters beruffte ihme der Gehorsam Päpstlichen Stuhls in das Römische Reich. Kame an in der Stadt Nürnberg. Weilten aber der Ruff seiner Heiligkeit aller Orthen ihme vorkommen / wurde P. Jacobus von der Stadt mit grossen Ehren als ein anderer Apostel empfangen. Alsobald bestige er die Cankel / und vollendete sein Predig mit einem öffentlichen Miracul / erlöste eine besessene Person von dem Teuffel / der war so häfftig und grausam / daß er allen Menschen grossen Schrecken



eken einjagte. Als P. Jacobus in dem Namen Iesus das Creutz-Zeichen über die besessene Person machte/ fiel sie nieder auff die Erden / als wann sie tod wäre. Bald darauff richtete er sie frisch und gesund auff die Füß/war von dem Höllen-Gast gänzlich befreuet.

Von Nürnberg kam er nacher Ulm / Regenspurg/ Augsburg/ und in andere Städt des Reichs / predigte mit häufiger Frucht/ und thäte Wunder-Zeichen aller Orthen. Bauete auch hin und wider Clöster: und hat in die zweyhundert mit dem S. Francisci Habit bekleydet. Er schaffte so grossen Nutzen/ daß sich vil von ihren Glaubens-Irrthum / Aberglauben und andern Lasteren zu einem besseren Leben bekehrten. Disemnach zoh er gehn Brandenburg / allwo und in umligenden Orthen P. Jacobus durch Krafft des Namen Iesu vil Wunderzeichen sehen lassen. Bekhret vil Sünder/ stellte ab alte Feindschaften/ machte Fried unter allen entzweyten Gemütheren/ und bauete daselbsten für seine Brüder ein Closter. Von dannen kam er nach Sudarina / daselbsten haben sich etlich uncatholische Leuth auffgehalten / wider dise führte er das Schwerdt des Wort Gottes / bekräftigte dises mit Wunderthaten. Einen Stumen gab er die Red / und

einen Blinden das Gesicht vor den Augen  
 alles Volcks / darob sich vil zum wahren  
 Glauben bekehrte / und bauete da selbst zwey  
 Franciscaner-Clöster. Weiter zoh er über  
 die Elb / und kam gen Limburg / auch da  
 machte er sein Predig mit Reinigung eines  
 Außsätzigen durch die Krafft des Namens  
 JESU vesten Glauben. Zu Hamburg  
 erlöste er vil Besessene von dem Teuffel. In  
 dem Herzogthum Braunschweig auff Vor-  
 tragung des Wort Gottes machte er einen  
 von dem Hinfallenden / den anderen von dem  
 schmerzlichen Podagra gänglich frey. Zu  
 Cassel in Hessen lasse er auch in Miracklen  
 sein Macht sehen / und nahme ein Orth an für  
 seine Religion. Weiters gienge er in Preuss-  
 sen. Insonderheit in die grosse Stadt Dan-  
 zig / allwo er vil Kezer zu dem Catholischen  
 Glauben / und andere Sünder zur Erkant-  
 nus ihrer schwarzen Missethaten gebracht / be-  
 kehrte allda auch vil Juden zu dem Christen-  
 thumb. Unter disen befand sich ein Rabbi  
 Namens Israel / der disputierte mit P. Ja-  
 cob hitzig und scharff genug / aber müste sich  
 ihme gefangen geben / und er sambt seinen  
 ganken Hauß hat sich bekehret. In diser  
 Stadt tribe er zwey Besessenen Teuffel auß /  
 erweckte einen Todten Knaben zum Leben /  
 und hinterlassete aller Orthten Zeichen seiner  
 Wunder.

Isaias der Prophet machet eine Frag/ wer seynd dise/ welche wie die Wolcken fliegen? und dises verstehet sich auff Apostolische Männer/ so gleich einer fruchtbaren Regen-Wolcken von dem Wind des H. Geists in vil Reich und Länder getriben/ die dürre Erden menschlicher Herzen mit dem Gnaden-Regen befeuchten / und im Guten wachsen machen. Eine dergleichen mit dem fruchtbaristen Regen-Wasser Göttlicher Gnaden angefüllte Wolcken ware P. Jacobus : In wievil Orthen des Römischen Reichs hat sich nicht dise Wolcken in Gnaden und Wunder-Werck ergossen. Aber noch nicht genug. Es seynd noch vil in Tugenden außgedorzte Länder / so diser Frucht-bringenden Wolckē bedürfftig. Der Geist des H. Erzm hat Jacobum getriben / auß Preussen in Frießland durch rauche und unweegsame Orth. Allda befanden sich vil Juden und Ketzere/ insonderheit die Paterener / dise wahren verblendte Leuth. Schäkten sich vor die Heiligiste auf Erden. Kleydeten sich mit gröbsten Tücherey / hatten besondere Kirchen und Gassen/ in disen predigten sie ihre Ketzereyen/ verrichteten ihre Cæremonien/ doch nicht auff Catholisch : Hätten besondere Fasten/ und giengen ihre Thorheit so weit / daß sie dârfften außgeben / sie wären die besten Christen in

der Welt. Mit disen/ wie auch mit den Juden disputierte P. Jacob, und an Christi Himmelfahrts - Fest ladete er sie alle zur Predig. Die Nacht zuvor hat er sich alles Schlauffs enthalten / Gott und sein heiligiste Mutter eyfrigist angeruffen / ihm in dem schwären Kampf wider die Feind des Glaubens Beystand zu leisten. Unter disen Gebett erscheinet Jacobo ein himmlische Jungfrau / legte ihm ein weisse Stoll auff die Schulteren/ und setzet ihm einen Kranz auff das Haupt sprechend: Er solte tapfer fortfahren und versicheret seyn/ daß er gewiß den Sieg davon tragen werde/ ungeacht dasjenige/ was die Kezer und Juden wider ihn zu erwecken in Sinn hätten. Des anderten Tags bestige er die Cankl: brachte herfür zwen schwäre Fragen / so ihm die Hebräer aufzulösen gegeben. Erläuterte sie auffsbeste/ und treibte in Gegenwart aller mit dem H. Creutz - Zeichen einen Teuffel auß. Gleich darauf hatte er ein andere Predig wider die Paterener/ welche auch lehrten/ daß der Bucher kein Sünd wäre; Jacobus widerlegte diese falsche Lehr mit Göttlich- und menschlichen Rechten/ daß der Bucher ein schwäre Sünd seye. Worüber sie zu Schanden worden/ und diß umb vil mehr/ weil er diese seine Predig - Lehr mit Wunderzeichen durch

Die Krafft des H. Namens JEsus wahr gemacht. Bil von den Patereneren verdammbten ihre Kezeren / verbrennten die Kirchen / wo sie ihre Zusammenkunfftten hatten. Andere aber / die sich nicht wolten bekehren / bachten ein / und zohen darvon. So bekehrten sich auch allda vil Abgötterer zu dem Christlichen Glauben / verschworen ihre Irthumer mit Vergiessung viler Zäher / begehrten von dem Diener Gottes den Heil. Tauff. Bil Catholische und zwar sehr Edle haben die Welt verlassen / und sich in Geistlichen Ordens Stand begeben. Auß Frießland zoh er unermatte Seelen-Esser in das Königreich Norwegen. Zu Bergen in der Haupt-Stadt selbigen Lands hatte er vil Predigen abgeleget Bil / so nicht recht Catholisch / bekehret. Nahme zwen Verther an / Clöster darauß zu bauen / und bekleydete ihrer nicht wenig mit seines Ordens Habit / massen sie selben mit grosser Begierd verlangten. Auß Norwegen machte er seinen Weeg in das Königreich Pohlen / hat zu Cracau vil Predig. und Disputationen wider etwelch Uncatholische gehalten. Erlöfste vil / so von dem bösen Geist besessen waren / machte Krancke gesund. Bekehrte ein grosse Anzahl zum wahren Glauben. Benahme auch dem Volck ihren Aberglauben / in

welchen sie ganz verblendet waren. Vil gaben der Welt sambt der Entelkeit Urlaub/ sich in die Religion begebend.

Jacobi Apostolischer Eyffer vermöchte weder Rauche des Weegs / noch Ungestümme des Gewitters / noch so vil hundert Meil der entlegenen Reichs und Länder / weder Beschwärnussen in seinen Apostolischen Sendungen Schrancken zu setzen. Es hat zwar die verbitterte Höllen all ihrer Macht seinen Predig-Eyffer zu hemen auffgebotten / ihne zu Nachts häfftig gepeyniget / alle Ruhe zerstöret / dergestalten / daß er sich gegen seinen Mitgesellen beklaget. O Brüder Venanti! wofern du mir nicht hilffest / so wird ich nicht predigen können / dann die Teuffel lassen mich nicht schlaffen / sie erkenneten nemblich wol / und haben es mit Schmerken erfahren / was grossen Seelen-Raub ihnen diser Höllen-Bestürmer Jacobus gemacht habe / doch wider ihme keinen Sieg erhalten können / sondern auff gemachtes Creuz-Zeichen und angeruffenen Namen JEsus aller Orthen die Flucht nehmen müssen. Jacobus fahret fort in seiner Apostolischen Arbeit. Gehet auß Pohlen in das Königreich Böhheim. Zu Prag suchte er auff den Georg Podisbrag / welcher hernach König : aber von falschen Erz-Bischoff Rockizan verführet / und Huzittisch worden. P. Jacobus kündete

allen seinen Verstand auff / brauchte alle Mittel und Weeg den Podibras zu dem wahren Catholischen Glauben zu bekehren. Dann diser Podibras ware der Vornehmste im Land / ja an ihme hangete das ganze Böhheim / massen er auch endlich König worden. Die Keger kunten nicht leyden die scharffe Wort / und unwidertreibliche Ursachen / welche diser Franciscaner zu Bestätigung des Catholischen Glaubens auff die Bahn brachte / wurden derowegen miteinander eins / dem Vater Gift in Speiß zu geben / mit disen Beding / wann er das Gift ohne Schaden einnehmen und essen wurdet / wolten sie Catholisch wetden. Der H. Mann machte über das Gift das H. Creuz Zeichen / nahm und ass selbiges in dem Namen des H. Ern ohne allen Schaden. Fangeete darauff an zu predigen von dem hohen Geheimbnuß des Catholischen Glaubens mit ungemeynen Geist und ungebundener Freyheit. Von disem Wunder allein haben sich vil tausend Keger bekehret. Der Teuffel wolte disen grossen Seelen = Raub nicht verschmerzen / suchte sich zu rechnen / und hezte wider den P. Jacob auff den mehr gemelten Podibras durch einen Schwarz = Künstler / und gab ihm zu verstehen / daß / wann der Catholische Glauben solte zuge-

lassen werden / so stehe das Böhmer-Land in Gefahr wegen vermuthlicher Rebellion und Widerspännigkeit der Unterthanen. Podibrak schickte diesen betrogenen Künstler wider Jacobum, mit scharffen Befehl / er solte mit diesem Franciscaner disputieren. Da die Zeit herbey kommen / daß die Disputation ihren Anfang nehmen solte / und der Schwarze Künstler vermeinte / er habe den Mönich in Sack und überwunden / ware dieser Böswicht von der Allmacht Gottes / auß welche sich Jacobus steifte / ganz erstummet und gehörlos worden / auch vor Schand und Spott also ergrimmet / daß er alsobald darvon geloffen / und Jacobo der Sieg in Händen bliben. P. Jacobus aber vermerckte wohl / daß bey denen verstockten Böhmen wenig Gutes mehr zu schaffen / hat das Böhmer-Land verlassen / und ist widerumb in Bosnien gezogen. Ist auch jener Franciscaner-Provinz (mit welcher zu selber Zeit die anjesho benandte Crainerische Provinz vereiniget ware) von den damahligen Ordens-Generalen im Jahr 1432. als Vicarius Provincialis vorgesezt worden. In Bosnien waren noch vil heydnische Völcker / bey disen schaffte er so grossen Nutzen mit seiner Lehr und Wunderzeichen / daß vil tausend ihre Abgötterey verdammet / den wahren Glauben



ben angenommen. Die erste Stadt/in welcher er dißmahl eingezothen / war Falcone, Daselbst bauete P. Jacobus ein Closter / und nachgehends bauete er auch andere Clöster zu Bocracij, Asmerino, und Castel Novo. Nahme auch vil an und auff in sein Orden. Zu Castel Novo war ein Besessener / der müßte mit Ketten angeschmiedet werden / kein Mensch dárffte sich ihm zunahen. Disen/ als P. Jacobus ihn gesehen/ reichte er einen seinen Rosenkrantz/ sagte/ er solle disen dem Besessenen zutragen/ und darmit in dem Namen Jesu zu dem Vater kommen: Da war ein Wunder zu sehen / wie sanftmüthig selbiger Mensch alsobald worden. Er laste sich zu Jacobum führen / warffe sich zu seinen Füßen/ der führet über disen so hart Besessenen das Creutz-Zeichen in dem Namen Jesu / alsobald stehet er auff frey und loß von bösen Geist/ mit höchster Verwunderung deß gegenwärtigen Volcks. Als ihrer vil gesehen / daß die böse Geister dem Wort Gottes / so auß seinem Mund gangen/ gehorsameten/ die Krancken gesund / die Ketzer befehret / und fast alle seiner Lehr glaubeten und gehorsameten / wurde er in disem ganzen Land für Heilig / und in grossen Ehren gehalten. Endlich beschlosse er weiter / und in Slavonien zu ziehen / breitete auch allda

als zu Salona, Monterosa, Udine, Catarro und mehr Orthen das Wort Gottes auß mit Bestättigung vieler Wunder- Zeichen. Es trugte diser H. Vatter jederzeit ein großes Verlangen die Marter-Cron zu erhalten / sein Blut und Leben vor seinen gecreuzigten Heyland zum Zeichen wahrer Gegen-Liebe darzugeben / derentwegen machte er sich in Albania, willens von dar in die Türckey und andere unglaubliche Derther zu ziehen. Durch Verkündung des H. Evangelij sein Blut zu vergiessen / aber der allerweisste Gott hat disen seinen getreuen Diener ihme vorbehalten noch mehrer Seelen-Frucht zu machen.

Dann eben zur selben Zeit hat er Schreiben von dem Pabst empfangen / in welchem ihme gebotten wurde / daß er widerum solte in Italien kommen. Er als ein gehorsamer Sohn begibet sich aljobald auff den Weeg / kommet unter den Ruff der Heiligkeit zu Venedig an / und machte seiner Apostolischen Mission mit neuen Wunderzeichen den Anfang. Von Venedig gehet er nacher Meyland / kommet alda an mit so ungemeyner grossen Ehren-Begrüßung / als wann er ein Engel vom Himmel gesandet ware. Der Herzog alda / aldieweilen es kurz vor Mariæ Magdalenaë Fest ware / bittete P. Jacobum

cobum inständig / er wolte der Stadt Meyland an dem Fest ein Predig halten. Er antwortete von Herzen gern: beynebens den Herzog gebetten / er solte mit allen Ernst befehlen / daß sich alle gemeine Weiber und öffentliche Fetzlen selbiger Stadt darbey einfinden solten. Der Herzog verwilligte in sein Begehren. Unter dem Volck waren auch dise armseelige Slavinen ihrer schändlichen Gelüsten und des Teuffels. P. Jacobus bestige die Cangel / redete mit so grossen Geist und Euffer von der Buß Maria Magdalena. Gebrauchte sich auch der Worten Isaix cap. 33. und fragte sie / wer ist unter euch / der bey zörenden Feuer wohnen kan? wer auß euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen? und hat mit so starcken Nachdruck von disen schändlichen Laster der Heilheit und daruff erfolgenden ewigen Höllenweyn geredet: daß seine Wort wie entsetzliche Donner-Klapff die Herzen erschrocket / und wie Feuer-Flammen auß seinem Mund gebrochen / selbe zur wahren Reu entzündet / daß alle dise öffentliche Sünderinnen / deren 36. waren / sich von Herzen bekehrten / und öffentlich versprochen / daß sie von ihren viehischen Leben wolten abstehen. Als er dieses vernommen / hat er das Volck (ehe und bevor er von der Cangel herabgestigen)

gebetten / daß es doch wolte ein ergabiges  
 Willmosen her schiessen / dise Weiber ehrlich zu  
 verheyrathen // oder in die Clöster zu schicken.  
 Bekame auch alsobalden durch reichliche  
 Mittheilung selbiger Zuhörer 3000. Duca-  
 ten / mit welchen er dise arme Creaturen zu  
 einen besseren Leben geführet / und in einen  
 guten Stand gesetzt. Unmöglich ist alles  
 in disen Büchlein bezubringen / was gros-  
 sen Seelen-Nutzen P. Jacobus auch da in  
 unterschiedenen Städten / Flecken / und  
 Dorffschafften deß Italien geschaffet habe.  
 Durch vierzig ganzer Jahr ist er in diser  
 Apostolischen Mission herumgezogen / täglich  
 geprediget / ja wol auch zwey- bis drey-mahl  
 deß Tags; und damit er die Buß an ihm  
 selbstem zeigte / welche er anderen predigte/  
 hat er sich auch täglich / theils vor / theils nach  
 der Predig bis auff das Blut gegeißlet / und  
 mit diser Blut Farb gesucht die Schwärze  
 anderer Sünden abzuwaschen. Wann er  
 predigte wider die Gottslasterer / Unzüchtige /  
 und andere schwarze Sünden / ist er am End  
 der Predig niedergekniet / mit sonderbahrer  
 Lieb das Volk bittend / daß es doch wolte  
 nachlassen den liebwerthisten **S D E** mit  
 Sünden so schwarz zu belendigen. Denen/  
 die bekehrten sich zu besseren / theilte er mit  
 alles dasjenige Gut / und alle Verdienst/  
 die

Die er durch seine Lebens-Zeit gewonnen. Dises Geschändt erklärete P. Jacobus mit so Herkz-bewegenden Enffer der Liebe/ daß sich ihrer vil von Herken bekehrten / und von Sünden abgestanden.

## Das vierdte Capitel.

Prophetischer Geist P. JACOBI,  
auch von seiner Weißheit und  
Wissenschaft.

**D**urch disen unersetzlichen Seelen-Enffer/ und lange Bußwerck / hat P. Jacobus auch bey GOTT verdienet mit dem Geist der Weissagung/ mit welchen Er seine getreue Diener sonders vor Welt herzlich machet / begabet zu werden. Krafft dessen P. Jacobus alle zukünfftige Ding und Zufall so außführlich erkennet/ als wann sie ihm wären gegenwärtig gewesen. Als zu Perus das General-Capitel gehalten wurde / einen Ordens-General zu erwählen / hat er dem P. Francisco von Savona vorgesagt / daß er deß ganzen Francisci Ordens General seyn werde / auch bald darauff der H. Römischen Kirchen Cardinal und endlich zu einen Pabsten erwählet werden / so alles erfolget / und Sixtus IV. benambsset. Dem Königreich

Neapel hat er einen grossen Erdbeben / so in wenig Jahren entstehen wurde / verkündet / welcher vier Jahr hernach erfolget. Zehen Jahr zuvor hat er gleichfals geweissaget / daß die Türcken werden in Italien einfallen / auch in selbigen Jahr der Groß-Türk sterben / massen auch geschehen. Drey Soldaten / die wider ihne falsche Zeugen abgeben / hat er einen unglückseligen Todt angekündet / und haben erfahren / daß sein Weissagung wahr worden. Da er in der Stadt Todi predigte / hat im G D T den Tod des H. Bernardini von Senis in Geist vorgestellet / dahero er unter wehrender Predig durch ein geraume Zeit / in eine Verzückung gerathen / und als er zu sich selbst kommen / zu dem Volk mit heller Stimm seuffzend aufgeruffen: Jezund ist ein grosse Saul der Heiligen Kirchen gefallen! Nach der Predig begibet er sich in sein Zellen / und lage mit Vergiessung viler Zähren dem Gebett ob. Ein unerhörte Sach! P. Jacobus beruffet auß dem Todten-Grab einen Bruder mit Namen Innocentius, der auch in Ruhm der Heiligkeit gestorben / diser erscheinet bey dem P. Jacob in der Zellen / der ihne befraget / wo sein Lehr-Meister Bernardinus von Senis hinkommen / weilen er aber von disen Todten keine Antwort erhalten / citierte P. Jacob einen andern /

ren / so desß H. Bernardini Socius gewesen /  
 und allbereit vor zwey Jahren gestorben.  
 Diser erstehet auß seinen Grab / und stellet  
 sich vor den P. Jacob. Der Todte redet ihn  
 an: Vatter was begehret ihr? P. Jacobus  
 sagte / wie gehet es meinen Vatter Bernar-  
 dino? der antwortete: Er ist von disen Le-  
 ben abgeschieden / und zu der ewigen Glory  
 und Herzlichkeit auffgenommen. Worauff  
 sich der Todte widerumb in sein Grab-statt  
 geleet / und P. Jacobus, den Hintritt seines  
 Lehr-Meisters Bernardini beweinet.

Da er zu Brescia predigte / hat er ein  
 Knäblein von sechs Jahren seines Namens  
 Conrad / in Christlichen Tugenden unter-  
 wiesen / so dessentwegen offft zu disen Vater  
 kommen / den Englischen Gruß / das Vat-  
 ter unser / wie auch andere Christliche Ge-  
 bettlein gelehret / und so offft diß Knäblein  
 ein unser Frauen Bildnuß gesehen / hat es all-  
 zeit davor seine Knye gebogen auß Unter-  
 weisung P. Jacobi, und dises auch ein Juden  
 Kind / so mit dem Christen Büblein Gesell-  
 schafft hatte / gelehret. Desß jüdischen Kna-  
 ben Vatter mit Namen Salomon kunte als  
 ein Hebräer diß nicht gedulden: Als nun der  
 Christliche Knab Conrad in desß Juden  
 Haus kommen / ergrimmete der Hebräer  
 wider den unschuldigen Christen Knaben /

Schlaget ihn zu tod / würffet den Erschlagenen hinter den Offen / und führte alsobald ein Mauer auff / den todten Knaben zu bedecken / und damit man nichts merckte an der frischen Mauer / machet er ein Feuer auff auß Reisern / und anderen rauchigen Sachen / solcher Gestalt die frische Mauer zu verschwärzen. Unterdessen hat der Vatter des erschlagenen Knabens mit Namen Fridericus Lavclongus einer auß den fürnehmsten Herren zu Brescia , wegen Verlust seines Kinds grosses Leydweesen geführet / mit Klagen / aller Orthen nachgefraget / wo doch sein liebes Kind möchte hinkommen seyn. Endlichen da nichts zu erfragen / verfüget er sich zu dem P. Jacob, bittend / er wolte doch den Verlust seines Kinds dem allwissenden Gott / und dem Volck auß der Cangel vortragen. Jacobus begibet sich alsobald in das Gebett. In disem wird er von GOTT verständiget / was sich mit dem Knaben Conrad zugetragen : ruffte den Vatter / und beredte ihn so weit / daß er versprochen den Todtschläger alles zu verzeihen. Darauff erzehlet er den ganzen Handel / gieng mit Hrn. Friderich / neben zween anderen Gesellen in des Juden sein Haus / befahle den Kinds-Mörder herbeyzukommen / setzte sich nieder gegen der neugemachten Mauer / und ord-

netel



nete/ man solte dise niederreißen. Ein Wunder-Ding! kaum hat man angefangen die Mauer zu zerbrechen/ da schrye das vor drey Tagen erschlagene Kind mit lauter Stimm: Thut gemach/ thut gemach mit Niederreißen der Mauer / daß mir kein Leyd widerfahre! Sobald die Mauer hinweg/gienge der entleibte Knab frisch und gesund herfür mit höchster Bewunderung aller deren/ so dieses sahen und hörten. Der alte Hebräer hat sich in Betrachtung so unerhörten Wunderzeichen zu dem Christlichen Glauben bekehret/ und bald darauff getauffet worden.

Einer Closter-Frauen Dritten Ordens S. Francisci (welcher der Teuffel in Gestalt deß H. Tauffers Joannis glanzend erschienen/ sie zu seiner Andacht beredet / auch andere H. Lehr und Rath geben ) hat er endecket / wer diser Johannes seye / und sagte ihr: Es ist nicht der H. Johannes der Tauffer/ der erscheinet/ sondern ein grosser Teuffel/ der will in dem Hauß/ wo ihr wohnet / ein grosses Feuer anzünden. Da sie aber solches nicht glauben wolte/ sagte P. Jacobus, sie solle auff sein Wort / wann diser Betrüger sich widerumb sehen lasset / ihne in das Gesicht speyen / und die Feigenzeigen. Sie folgte seinen Rath. Der verstellte Teuffel lasset sich widerumb in deß H. Tauffers Gestalt sehen / deme unerschrocken

Den speyet sie in das Angesicht / sagend; Gehe hinweg du höllischer Sathan / Alsobald machte sich der entdeckte Teuffel mit grossen Zorn und Lärmen auß dem Hauß hinweg / hat aber ein so abscheuliches Gestand hinterlassen / daß solches kein Mensch ertragen können / und also ist der Betrug des Teuffels offenbahr worden.

Da er einstens zu Neapel predigte / kam ungefehr auch darzu ein armer Student / diser hat bey sich vest beschlossen seines Vatern Bruder ( alldieweilen er ihm ein vermachtes Erbtheil seine Studia fortzusetzen und den Doctorat zu nehmen / nicht wolte aufsolgen lassen ) mit Giffte heimlich hinzurichten / damit er zu seinen Zweck gelangen kunte. Unter wehrender Predig erlante in dem Geist P. Jacobus dises Studenten böses Vorhaben / wendete sich auff dem Predigstuhl zu ihm / sagend: Hüte dich / mein Sohn! hüte dich / laß dich von Teuffel nicht überwinden. Ich sage dir vor / daß es dir wird übel gehen. Du sollest lieber dein Studieren verlassen / als ein so böses Werck ( daß du in Sinn hast ) vollbringen. O Sohn hüte dich! ich sage dir's noch einmahl / thue es nicht / sonst wird dich GOTT allzeit straffen. Der Student verwunderte sich / daß sein heimliche Sünd dem Mann Gottes offenbahr worden / machte darauff mit

mit der Gnad Gottes einen keiffen Fürsatz lieber zu sterben / als seinen bösen Sinn werckstellig zu machen. Also ist ihm von guten Leuthen geholffen worden / daß er glücklich sein Studireren vollendet / ist Doctor, und nach wenig Jahren Bischoff worden, Hat sein Leben in der Forcht Gottes verzehret / und diß Wunderzeichen / vermittelst welches ihm der H<sup>E</sup>rz von so großen Ubel erlöset / selbst erzehlet.

Als zu Franckfurt an der Oder P. Jacobus auff den morgigen Tag auff öffentlichen Feld ein Predig zu halten angesagt / darzu bey die dreysig tausend Personen erschienen. Wie das Volck beysammen / fragte P. Jacob / ob alle da gegenwärtig seyen / und keiner abwesend? man antwortete / es wäre alles da. Gehet hin / sprach P. Jacob, in des Fürsten Schloß! da werdet ihr finden einen jungen Gejellen / sambt einer Jungfrau / nehmet / und führet sie daher / sie wollen / oder wollen nicht. Die Burger befanden alles / wie P. Jacobus gesagt / brachten beyde herbey / und stellten sie dar vor dem Volck. P. Jacob, beschwörte dise zwen durch den Namen J<sup>E</sup>S<sup>U</sup> / sie solten sagen / wer sie wären: und bekennen öffentlich / wie seynd alle beyde Teuffel / und geschicket von dem Fürsten der Höl-  
len / Unfried / Uneinigkeith / Haß und Meud  
an-

angurichten. Darauff seynd beyde in einem Augenblick mit Hinterlassung eines üblen Gestandts verschwunden. Die Franckfurter aber falleten nieder auff ihre Knye / rufften an die Barmherzigkeit Gottes / und weilien sie anvor in öffentlichen Haß und Feindschafften / welche die zwen verstellte Teuffel angezetlet lange Zeit gelebt / sich alsobald verglichen. Darauff fangte P. Jacobus mit höchst entzündten Eyffer die Predig an. Handlete von dem überauß grossen Nutzen und Schaden / der Einig- und Uneinigheit / und daß sie als Christen in Frieden leben solten / mit so grosser Frucht / daß nach dem P. Jacobus allda ein Manns- und Frauen-Closter seines Ordens erbauet / vil auch auß dem Adel in Frieden ihres Hergens **GOTT** beständig zu dienen / sich haben darein begeben.

In dem Closter S. Francisci zu Ragusa vor dem Chor-Altar in einen Schwibogen stehet auff einen Zwerch-Stram ein grosses auß Holz gemachtes Crucifix-Bild / zu diesem hat P. Jacobus zwen von gleicher Materi geschnitzlete Engel jeden mit einen Rauch-Faß / als wolten sie das Crucifix anrauchen / auß beyde Seiten aufstellen lassen. Wie dise neben der Bildnuß des Gecreuzigten mit ihren Rauch-Faß aufgerichtet waren /

pro

prophezenete Er/ und sagte/ diese Engel werden einstens Miracul thun. Und zeigtet sich seine Weissagung auff den heutigen Tag wahr: Dann diese zwey auß Holz gebildete Engel an gewissen hohen Fest-Tagen / auch wann der Stadt Ragusa ein grosses Ubel annahet / gesehen werden ohne einkige menschliche Bewegung oder Kunst- Gerüst ihre Rauchfaß gegen dem Crucifix-Bild schwingen/ als wolten sie solches anrauchen. Von diesen unerhörten statwehrenden Wunder hat der Päbstliche Stuhl lassen genauen Bericht einholen/ und selbes wahr befunden.

Da P. Jacobus gegen Carinola vier und zwainzig Welsche Meil Weegs auff dem Weeg ware / begegneten ihm vil Cavalier von dem Hof Ferdinandi Königs zu Neapel, welcher tödlich krank lage / und von denen Medicis schon für todt außgeben / diese fragten P. Jacobum, wie es mit ihren Königs the? der König (antwortete er) wird an dieser Krankheit nicht sterben / dann GOTT hat ihm das Leben geschencket. Wie er vorgesagt / haben sie bey Hof wahr befunden. Der Herzog in Calabria diß Ferdinandi Sohn ware von denen Doctoren unheylsam erkläret/ befihlet sich aber mit vestem Glauben und Andacht in des P. Jacobi Gebett. Der besuchte den Kranken / nahm ihn bey

E

Der

der Hand und sagte: Herz! fürchtet euch nicht/ ihr werdet gesund werden/ und mit diser Hand die Türcken auß Italia treiben. Und ist auch geschehen: Dann mit Hülff anderer Christlichen Fürsten schlagte diser Herzog die Türcken auß der Stadt Ocranto, die sie eingenommen / und ganz Welschland einen allgemeinen Schröcken eingejagt hatten. So hat er auch seinen Todt und Begräbnuß in der Stadt Neapoli lang vorgeehen und verkündet. Von diesem Geist der Prophezeung ist ihm in allen Orthen der gemeine Ruff eines Heiligen Manns zugewachsen.

So ware P. Jacobus mit ungemein grossen Geist der Weißheit und Wissenschaft erfüllet. Fünff Römische Pabst haben ihme die wichtigste Geschafft zum Ruhe Stand und Aufnahm Catholischer Kirchen in Ansehung seiner grossen Weiß- und Klugheit anvertrauet. Eugenius IV. hat P. Jacobum mit vollkommenen Pabstlichen Gewaltsbrieff das erstemahl in das Königreich Ungarn abgeordnet / daß er alsdorten mit seiner Klug- und Weißheit die inheimische Auff- und Unruhen der Ungarn stillen und gänzlich auffheben möchte / welches er auch mit so grossen erwünschten Frucht vollzohent / daß ihne der Römische Kayser und König in Ungarn Albertus vor den allerweissten Schieds Mann

Mann zu selber Zeit gehalten/ hochgeschäzet/  
 und aller Orthen Jacobum mit möglichster  
 Ehr zu empfangen Befehl ertheilet / ja alle  
 hohe Geist- und weltliche Vorgesetzte haben  
 sich bey ihm als bey einen Oraculo der  
 Weißheit so wol durch Schrifften/ als münd-  
 lich Raths gepflogen. Wegen seiner Weiß-  
 heit und Wissenschaft war ihm von Pabst  
 Eugenio auffgetragen das wichtige Umbt/  
 Daß er als Inquisitor hæreticæ pravitatis die  
 Sekereyen der Manichæer / Husiten/ Thabo-  
 riten / in Ungarn / Ruffen / Stclavonien/  
 Bosnien/ Croaien und Föheimb solte auß-  
 reuten ; und hat glücklich alle überwunden.  
 Der Römische Kayser Sigismundus bedien-  
 te sich auch des Raths P. Jacobi in den schwä-  
 risten Reichs-Geschäften/ hat ihm mit eigener  
 Hand oft und vil zugeschriben / und erbot-  
 ten die damahls in widrigen Glaubens-Lehr  
 empörte Böhmen auff den rechten Weeg zu  
 bringen/ und hat durch sein Klug- und Weiß-  
 heit so vil vermöget / daß sie sich mit denen  
 Vätern (welche zum H. Concilium, nacher  
 Basel sich versamlet) bey einen Reichs-Con-  
 vent, zu deme Kayser Sigismund P. Jaco-  
 bum beruffen/ auff sein gemachtes Concordi-  
 Buch also vereiniget / daß / was durch vil-  
 jährigen Krieg nicht hat können erzwungen  
 werden/ diser kluge Mann erhalten.

Pius der Aenderte hat Jacobum als einen in dem Weinberg des H. Ernunermatten/ und getreuen Arbeiter zu einem Commissari beordnet / Bullam Cruciatam durch sich selbst / und andere von ihm bestellte zu verkünden / die Catholische Fürsten und Potentaten / so damahls in Religions- Eyffer nicht wenig erkaltet / und unter sich selbst entzweyhet waren / zu einem Krieg wider den Türcken ( welcher der Christenheit ein allgemeines Ubel hochmüthig antrohet / auch darzu ein formidable Kriegs- Armee auffgerichtet ) und tapfferen Entgegen- Zug als Creuz- Verbundtne auffzumuntern.

Er müste auff Befehl Pabsts Eugenij IV. auch dem Concilio zu Ferrara ( wo man gesucht die Griechisch- mit der Lateinischen Kirchen zu vereinigen ) beywohnen. Und wurde als Legatus Apostolicus zu dem Aquilensischen Bischoff abgeordnet / auch in wichtigsten Kirchen- Geschäften abzuhandlen. Beforderist aber das Christliche Volck durch die ganze Aquilejensische Diocces und umliegende Landschaften wider den Erb- Feind ins Feld zu werben / und anzufrischen. Desgleichen hat er nach Absterben des H. Joannis a Capistrano auß Befehl Callixti III. im Jahr 1456. die Christlich- Creuz- Verbundtne Armee wider die Türcken in Ungarn command-



mandiret. Von Pabst Nicolao V. wird Er  
abermahl bestellet / daß Er die im Welsch-  
land grasirende Hexerey der Fraticellen,  
welche ungeacht ihr als einer sieben köpfigen  
Schlangen des Herculis von dem H. Jo-  
hann von Capistran kurz zuvor mit dem  
Schwerdt des Wort Gottes fast alle Köpff  
abgehauen ( aber widerum andere ihrer ver-  
führten Lehr hervorstreckte ) gänzlich mit der  
brinnenden Fackel seines verdoppelten Geists  
aufrothen solte ; Und hat er dises Unthier  
auß Welschland ganz und gar vertilget mit  
Schriften / Predigen / und Disputieren. So  
hoch war sein Weißheit von der ganzen  
Stadt Menland geschäket / daß ihme / als  
der Erz-Bischoff selbiger Stadt gestorben /  
der Herzog sambt dem Volck / und die Cleri-  
sey einhellig zu ihren Erz-Bischofferwählet :  
aber so grosser hohen Kirchen-Würde auß  
Demuth zu entgehen ist er bey der Nacht  
auß der Stadt geflohen : Allein war er von  
dem Herzog auffgesuchet / und gefundner  
von der gesambt Stadt gebetten dises Bi-  
schöffliche Ambt zu ihren Glück und Wohl-  
stand anzunehmen ; hat er sich mit disen  
Worten entschuldiget ; wofern er Bischoff /  
so war er an einen Volck allein angebunden /  
wann er aber in seinen Stand verblibe / so  
könne er mehr Seelen gewinnen / allen Böl-  
ckeren

keren in allen Orthen predigen. Man darff sich aber nicht so vil ab seiner so grossen Weißheit und Wissenschaft verwunderen/ dann neben seinen natürlichen Gaben ( deren da waren ein scharffes Ingenium, kluger Verstand / unvergleichliche Gedächtnuß ) also/ daß er schon in der Welt ein außgemachter Doctor beyder Geistlich- und weltlichen Rechten gewesen ( wie Anfangs gemeldt ) hatte P. Jacobus zwey solche Lehr-Meister/ nemblich den S. Bernardinum von Senis, den S. Joann von Capistran, deren Geist/ Weißheit und Wissenschaft ( mit denen sie die Catholische Kirchen erleuchtet / und den Seraphischen Orden herzlich gezieret / ererbet hat. Von P. Jacobi Wissenschaft geben Zeugnuß jene Bücher / die er mit eigener Hand geschriben/ und seynd folgende:

De Vita Christi.

De Sanguine Christi  
effuso,

Contra Manichæos.

De Confessione.

Sermones de Festis.

Sermones quadragesimalis.

De Conceptione  
Christi.De Pœnitentia Pec-  
catorum.

Contra Fraticellos.

Sermones de Varijs  
Materijs.Ad Instructionem  
animarum.

Er hat zwar mehrer/ und von nützlichster Materi verfasst/ aber dise allein werden in dem Closter der Marcktschen Provinz seines Vaterlands zu ewigen Angedencken auffbehalten. Jener Stern/ welcher P. Jacob, da er einstens zu Aquila von dem Leben des H. Bernerдини, umb dessen Canonization er sich damahls eyffrigist bey dem Päbstlichen Stuhl bemühet hat/ geprediget/ und durch eingangke Stund sich auff sein Haupt gestellet/ von den Zuhöreren sich klar sehen lassen/ hat deuten wollen auff seine gleichsam Göttliche Weißheit und Wissenschaft/ mit denen er als ein hell-leuchtender Stern fast in ganz Europa geleuchtet hat.

## Das fünffte Capitel.

Von schwarzen Verfolgungen / und Lebens-Gefahren/ welche P. JACOBUS großmüthig erlitten/ und wunderbahrlich überwunden.

Wie die Tugend allzeit ihren Widersacher findet / und der wahre Religions-Eyffer seinen Gegentheil / also hat diser Apostolische Mann vil tausend erfahren/ die sich seinen Seelen-Eyffer und Apostolischer Lehr auff das heftigiste widersetzet. Da er das ganze Königreich Ungarn  
(wo

(wohin er auß Päpstlichen Befehl zu drey-  
mahlen gesandt) nicht allein von der Ketze-  
rey zu reinigen gesucht/ sondern auch zu ver-  
besseren die verderbte Sitten / und auffzuhe-  
ben die öffentliche Vergernussen der Priester/  
welche damahls offenliche Concubinen ge-  
halten / und von diser Vegernuß nicht wol-  
ten abstehen / wurde P. Jacobus dermassen  
starck von ihnen / und ihren Fautoren ver-  
folget/ und mit Gift und Schwerdt zum Tod  
gesuchet/ daß er gezwungen worden sich auß  
Ungarn hinweg zu begeben/biß Kayser Sigis-  
mundus, und Pabst Eugenius allen Geist-  
lichen Vorsteheren durch ganz Ungerland  
neue Befehl ertheilet/ Jacobum frey und un-  
verhinderet lassen wider die Laster zu predi-  
gen/und öffentliche Vergernussen abzustellen.

Lazary Königs in Bosnien Tochter/ hat  
auß anderer Anstiftung P. Jacobū lassen vor  
sich beruffen / aber ihrer vier bestellet / welche  
ihm auß dem Weeg solten ermorden. Als dise  
mit blossen Schwerdteren ihme hart ange-  
fallen/ und das Leben benehmen wolten: fal-  
lete der unerschrockene Mann in ihre Armb/  
sagte mit gröster Sanfftmuth: Verfahret  
mit mir / wie euch Gott zulasset! ich bin be-  
reit auß Liebe Gottes und des wahren Glau-  
ben allen Todt außzustehen. Die euch ge-  
schicket hat/ und was sie Böses in Herzen  
tra-

traget/weiß ich ganz wohl: sehet! wann es euch erlaubet ist / gehorsamet der ungerecht Gebietendē! Die Mörder erstauneten / kunten auch keinen Arm mehr bewegen / noch ein Hand sincken lassen / rufften von Göttlicher Allmacht gequalet auf: Verzeyhe uns / O Mann Gottes! wir haben in Gott und in dich gesündigt! Heiliger Mann verzeyhe uns unsere Missethaten! P. Jacobus als ein wahrer Nachfolger Christi erzeigte ihnen Gutes für Böses / bittet für seine Feind / und nach dem er das H. Creutz-Zeichen über sie gemacht / hat er sie frey entlassen. Ist demnach frey und unerschrocken zu der Königin gangen / und hat sie in Gegenwart viler hoher Hof- Bedienten mit disen Worten an geredet: sihe den Bruder Jacob, den du umbzubringen befohlen hast! wahrhaftig ein grosses Stuck hast du gewaget! indem du vermeinet hast einen gewaltigen Mann / oder tapferen Krieger umbzubringen. Du hättest nichts anders als einen armen Menschen / oder Muggen umgebracht. Ab disen beherzten doch demüthigen Reden seynd alle Hof-Leuth erstaunet / haben ihr Vorhaben mit der Königin bereuet / Jacobum geehret / und das Wunder hochgeschäzet.

Da Er in dem Römischen Reich seine Apostolische Mission eyffrigist fortsetzte / suchten  
 S  
 ihn

ihn etliche Ketzer auch mit Gift hingurichten. Haben P. Jacobum außs höflichst mit entdeckten Schalck zu Gast geladen / setzten ihm vorein Schüssel mit vergiftten Speisen / damit er von disen verzuckerten Bißlein den Todt hinein schlucken solte. Allein zeigte sich wahr das Göttliche Versprechen / welches der H<sup>Er</sup> seinen Apostlen zu einer Weeg = Zehrung mitgegeben / wann sie was Giftiges solten getruncken haben / wird es ihnen nit schaden. P. Jacobus machte darüber das Creuz = Zeichen / alsobald war die Schüssel in vier Stuck zersprungen mit so starcken Gewalt / daß die Stuck sambt den vergiftten Speisen von dem Tisch auf den Boden gefallen ; darvon frasse ein Hund / und verröckte an disen unvertheulichen Brocken. Die Ketzer sehend in P. Jacobo die Krafft Gottes / haben sich unverweilet zu seinen Füssen geworffen / ihr Schalckheit bekennet / und zu einem neuen Leben / und wahren Glauben geschritten.

So haben auch die Glaubens = Abtrinnige Böhmen wider Jacobum einen berühmten Hexen = Meister bestellet / und mit Geld bestochen / das er disen Franciscaner eintweders mit Beyhülff des Teufels solte in einer Disputation zu Schanden machen / oder an Hand und Fuß krumm und lahm bezaubern /

oder

oder an seinen Verstandt verrucken. Allein sein Heiligkeit hat über alle drey obgesieget.

Als Er zu Mantelica mit ganz feurigen Geist und Donner-klapffenden Worten wider das allgemeine Laster des Fleisches geprediget / und sich einer auß den Zuhörenden ( so ein Slav der Heilheit ware ) affrontiert befunden / als hätte der Prediger auf ihn und keinen anderen die Wort geführet : Der Ursach ihme mit nächsten den Rest zu geben / ein halbe Welsche Meil von Mantelica aufgepasset : Er stellte sich mit scharffen Waffen wohl versehen in eine Mutter Gottes Kirchen / wo der Diener des HERN müste vorbegehen / und erwartete sein Ankunfft mit mörderischen Begierden ; Ein entsetzliche Sach ! die mit dem Kind IESU gemahlte Maria Bildnuß zeigte sich gegen diesem Mörder / als wann sie lebendig worden / redete ihn mit einem zornigen / und erschröcklich verstellten Angesicht an : Was machest du böser Mensch ! wilst du meinen Knecht ertödtten ? Von diesen übernatürlichen Troh-Worten erschröcket / fallt er zu Boden / und lage halb labloß zu Erden. biß der Pater vorbegangen. Des Morgens fruhe hat man ihn auf der Erden / als wann er gar gahen Tods verbliehen gefunden / in das nächste Spital getragen /

und hat drey Monath allda sein Frevel abgebußt mit Beweynung seines bösen Vorhaben. P. Jacobus aber / da er von ihm deß vorbengangenen Zufals verständiget / und Verzeihung erhalten / sagte der Himmels-Königin höchsten Danck / daß sie ihm von dem Todt befreyet habe.

In der Stadt Alcoli hat P. Jacobus einen Jüngling bekehret / und in den Orden aufgenommen. Darob sich sein Bruder dermassen erzörnet / daß er bey sich vest beschloffen den H. Mann zu ertödtten. Daher er ihm in Zuruck-Weeg gegen seinen Closter mit einem scharffen Eisen aufgepaßt / und als er den Streich auf sein Haupt führte solches zu zerquetschen / sprang das Eisen von der Handheb herab / hat dem Unseeligen dermassen das Aug getroffen / daß er auf die Erden gesuncken / und die Straff Gottes mit seinen Schaden gelehret zu erkennen.

So hat auch der neydige Teufel / da er in der Stadt Brellcia mit ungemeinen Zulauff deß Volcks und Seelen-Frucht geprediget / nit mehr zusehen wollen / daß diser Franciscaner den aufgesperrten Höllen-Schlund so grossen Abtrag thue. Daher er auch andere Prediger wider ihne erwecket / daß sie die Andacht und den Zulauff deß Volcks (so deß P. Jacobi Predig anzuhören nach tausend



send ankommen) nicht erdulden kunten: und unterstunden sich von öffentlicher Cankel wider ihne zu schmähen / als wann er Ketzerische Lehr dem Volck vortragete. Dise Verfolgung haltete durch ganker sechs Monath an / und wurde so gar auch ad Inquisitionem gezogen. In selbiger Zeit hat den unschuldigen Mann Pius der Underte mit eigenhändigen Brieff getröst und ermahnet / daß er als ein gehorsamer Sohn der H. Catholischen Kirchen in sein Predig- Ambt solte beharren und unverhinderlich fortsetzen. Mit disen Brieff (wornit Ihro Päbstliche Heiligkeit P. Jacobum unschuldig erkläret) war auch seinen Widersacheren das Maul gestopffet / und dem neydigen Teuffel sein weiterer Anschlag zernichtet. Es hat zwar diser allgemeine Seelen- Feind schon vorhin (da P. Jacobus in der Stadt Vizock der Reichs Bosnien / wider die neu-gloschende Manichäer / und Husiten scharff predigte) etwelche Ketzer auß diser Rott dahin vermögget / daß sie die Cankel-Staffel / so diser Seelen-Eyffrige Mann besteigen müste / mit Sengsen und anderen Instrumenten heimlich loß gemacht / damit er in auff- oder absteigen der Cankel ihme solte Hals und Bein brechen / und sein vorgetragenes Wort zum Gespäß und Gelächter werden. Allein der

gerechte **GOTT** ( der auch mit seinen getreuen Dieneren nicht scherzen lasset ) hat diese Frevel zu aller Ungedencken nicht wenig gestrafft / indem diese ungeacht so gefährlich gelegter Fallen nichts außgericht / und alle biß auff heutigen Tag auß ihren Geschlecht Nachkomende mit kumb oder lahmen Gliedern auff diese Welt zu ewiger Straff gebohren werden. Mithin ist schon da deß Teufels Gebäu zu nichten worden.

Diser abgesagtiste Höllen-Feind hat durch eine hart besessene vornehme Frau dem Gottseeligen Herzog zu Calabria frey gestanden / daß wir zu selbiger Zeit keinen größern Feind in der Welt gefunden / der uns mehrer Abtrag gethan / als diser unsers **HERN** Gottes Alter / also nennen wir ihn / und erfahren diesen Alten / als unseren größten Feind. Hat sich aber auff Befehl P. Jacobi auß dieser Frauen alsobald müssen flüchtig machen.

So hat auch diser unermatte Seelen-Eyferer in seinen stät schwären Reisen ( die er pur auß Liebe Gottes und deß Nächsten Hehl auß sich genommen ) vil Ungemach erlitten. Ben zwey tausend Teutsche Meil hat er in seinen Apostolischen Missionen gemacht / darvon kuntten ihn weder die Rauhe der Weeg / noch die Schärffe der Ungewitter / weder die Beschwärmussen seine Berrichtung /

tung / noch die Lebens - Gefahren abhalten / durch vierzig ganzer Jahr ist P. Jacobus denen Missionen obgelegen / hat alle Tag / auch zuweilen zwey- oder drey mahl ( wie es die Noth erforderet / geprediget / und sich täglich / wie schon gemeldet ) scharff mit Geißlen gezüchtiget / hat sich auch durch vierzig ganzer Jahr von Wein / und allen Fleisch- und Eyr-Speisen enthalten / bis ihm der H. Bernardinus von Senis anbefohlen / er solle theils wegen hohen Alters / theils wegen Schwäche der Leibs - Kräfte auch eine Fleisch-Speiß genießen. Zu Zeiten hat er ihm Bonen gesotten / mit sich in ein Säckel genommen / und seinen außgehungerten Magen nach verrichter Mission gleichwol darmit gespeiset / und ungeacht die Pabst ihm in ihren Gehorsam Leuth bestellet / diesem Legaten auff der Reiß mit Welt und anderen Lebens - Mittel bezustehen / hat doch der demüthige Mann keine bey sich leyden / auch keine Provision annehmen wollen / bevorab von dem Gold oder Geldt. So war er zugleich arm in der Kleidung / einen groben und schlechten Ordens - Habit an sich tragend / in übrigen bloß seinen armen Jesu nachfolgete. Kurk darvon zu reden / in allen Sachen liebte P. Jacobus die H. Armuth / und erfreuete sich mehr in Noth und Abgang /

gang / als Crælus in seinen Reichthumen und Ueberfluß.

So hat Gott seinen so getreuen Diener auch mit vilen und schwären Kranckheiten wollen probieren / und durch die Strassen seiner lieben Freund führen. Zwainzig Jahr vor seinem Todt hat der Herz sein wiewohl durch Fasten / Wachen / und Geißlen außgemergleten und geschwächten Leib mit vierzehen Kranckheiten deren etlich tödtlich waren / wie einen Job berühret. Unter dise werden gezehlet das Griefß und Stein / an welchen der H. Mann so unaußsprechliche Schmerken gelitten / daß man oftmahlens vermeinet / er werde alsobald seinen Geist auffgeben. Von dem Grimmen war er dermassen gequälet / daß er sich dem H. Bernardo verlobet seinen H. Leib zu Aquila zu besuchen / sofern er ihme die unerträgliche Schmerken durch seine Fürbitt in etwas wurde linderen. Das Podagra hat seine Hand / Fuß / ( welche doch so vil tausend Schritt zur Seelen Heyl gemacher ) also hart gepeyniget / daß er vor Schmerken nichts mehr von sich selbst wuste. Das Blut. Brechen müste P. Jacobus durch 9. Jahr mit grossen Gemalt außstehen. So hat er von strengen Fasten ein stätes Magenwehe ihme zugezogen. Die grosse Schmach  
und

und Unbilden/ mit welchen die Sünder ihren  
 gütigsten Vatter/ und barmherzigisten Er-  
 löser unaufsecklich belegenden/ hat der in der  
 Lieb Gottes gang versenckte P. Jacobus mit  
 so häufigen Zähren beweinet/ daß seinen  
 Augen ein grosser Schmerken zugewachsen/  
 und sofern er sich nicht in etwas darvon ge-  
 mässiget/ beyder Augen Liechter verlohren  
 hätte. Ausß allen seinen Kranckheiten (von  
 denen fast kein Glied unberühret bliben)  
 ware nicht die mindiste/ daß er von allen  
 Schlaf kommen/ und seinen so schmerhafft-  
 ten Leib nicht ein viertel Stund einiger Ruhe  
 zubringen kunte. Ja so starck wurde diser  
 in Gedult und Herzmüthigkeit anderte Job  
 von Kranckheiten umblageret/ daß er sechs-  
 mahl mit der letzten H. Delung hat müssen  
 gestärcket/ und vilmahlen schon vor Tode  
 außgeruffen worden. Und worüber sich zu  
 verwunderen/ so hat P. Jacobus, ungeacht  
 seiner Lebens-Strengge/ Arbeit/ starcker Rei-  
 sen/ so viler Kranckheiten doch 85. Jahr er-  
 lebt. Also hat diser grosse Diener Gottes  
 in den Flammen der Trübseeligkeiten/ wie  
 das Gold in dem Feuer müssen bewehet wer-  
 den/ damit er als ein reines unbeflecktes  
 Opfer der Göttlichen Maiestat auffgeopfe-  
 ret wurde. Doch hat es ihme an himmlischen  
 Trost nicht ermanglet/ gestalten er von den

lieben Heiligen / und Englen mehrmahlen  
besüchet / in Ansehung gestärcket / in Streit  
auffgemunteret / in Kranckheiten getröst  
worden.

## Das sechste Capitel.

Seeliger Todt P. JACOBI,  
und darauff erfolgte grosse Wunder.

**S**üßlich ist ankommen jene Freud-brin-  
gende Zeit / in welcher diser eyffrige  
Seelen-schnitter den tausendfältigen Frucht  
seiner Apostolischen Arbeit solte einholen.  
Der vorsichtige Himmel hat es angeordnet /  
und zwar dem Königreich Neapel zum grös-  
sten Glück / daß sich diser Verdienst-volle H.  
Vatter Jacobus bey seinen letzten Lebens-  
Tagen in dem Closter der allerheiligsten  
Dreyfaltigkeit in der Stadt Neapel auffae-  
halten. Allda in Ansehen seines schwarzen  
hohen Alters / und gewöhnlichen Kranckhei-  
ten berufft er einsmahls den P. Guardian zu  
sich / sagte: Vatter! ich bitte euch durch die  
Liebe Gottes / ihr wollet mich allen Brüdern  
befehlen / daß sie **GOTT** für mich bitten /  
dann weil ich in kurzer Zeit den Lauff meines  
Lebens vollenden werde / fürchte ich sehr / ich  
möchte von den Schmerzen des Grimmens  
wi-

widerumb starck angegriffen werden/an welchen ich doch nicht gern sterben wolte / wann es also dem lieben GOTT gefällig wäre. Dann damahlen der Mensch / so von diesen Schmerzen wird ergriffen / sich nicht wohl / wie es seyn solte / zu der lezten Sterbstund bereithen / und der gebührenden Andacht abwarthen kan; doch geschehe sein G. Willen / anders will / oder begehrt ich nichts. Allein bitt ich euch / ihr wollet mich den barmherzigen GOTT befehlen.

Nach drey Tagen wurde er angriffen mit einer der schwaristen Kranckheiten / die ihm so grosse und hefftige Schmerzen verursachet / daß er weder rasten / noch essen kunte; ja der verderbte Magen hat gar kein Speiß mehr zugelassen / und die genommene Arzney-Mittel dem Todt-krancken Vatter noch mehr geschwächet. An dem fünfften Tag seiner Kranckheit haben ihm die Medici etliche mit Gold überzohene Pillulen eingeben / so ihm durch hefftige Wirkung den Todt zugezogen / der Ursachen Bruder Venantius sein Reiß-Gespann ihm getrost / und gesagt: Er solte sich rüsten auff die Reiß dem Himmel zu / all-dorten erwarteten ihn die liebe Heiligen. Nachdem er in seinen Brevier ( daß er auch in allerhässstigen Schmerzen nicht unterlassen ) die 9te Tag-Stund vollendet / bes

G 2

ruffte

ruffte er seinen Beicht-Vatter / legte ein reu-  
 mütthige Beicht ab (da ihm doch sein un-  
 kräftliches Leben einer freywilligen Sünd  
 nicht überweisen kunte) hat demnach alle an-  
 wesende Brüder mit Vergießung viler Zäh-  
 her / so er etwann einen beleidiget / um Ver-  
 zehung gebetten / beynebens alle zu inbrün-  
 stiger Liebe und Dienst Gottes / wie auch zu  
 Haltung ihrer Regel / welche sie **G D E T** /  
 und dem **S.** Vatter Francisco versprochen /  
 mit grosser Liebe ermahnet. Darauff mit  
 höchster Ehrenbietigkeit das hochwürdigste  
 Gut zur Weeg-Zehrung / und letzte Delung  
 empfangen. Die angehaltene grosse Leibs-  
 Schmerken mit gröster Gedult übertragend /  
 ruffte alle Augenblick den kräftigisten Na-  
 men **JESU** an. In der Seelen-Recomen-  
 dation antwortete er den Brüdern selbst /  
 und bittete sie / daß / wann ihm die Red solte  
 verfallen / sie ihme den allersüßisten Namen  
**JESU** in das Ohr hinein schreyen solten.  
 Und da er die Red verlohren / erhebt diser  
 Tugend-Mann seine Hand und Augen gen  
 Himmel mit Vergießung viller so wohl  
 Buß- als Liebs-Zäher / und als dises zum  
 drittenmahl geschehen / ist seine mit so grossen  
 Verdiensten bereichte Seel / auß der Ges-  
 fängnuß ihres Leibs / bey ihren Erschaffer in  
 ewiger Belohnung zu wohnen außgangen.



Diser H. Batter Jacobus hat seinen tödtlichen Hintritt von diser Welt genommen den 28. November des 1476. Jahrs/ in dem 85. Jahr seines Alters/ andere wollen / wie Reinecius, und Sanning in dem 90. Jahr seve er gestorben. Kurz vor seinen Todt sagte er seinen Gesellen Venancio, daß er ihme kurz vor seinen Hinscheyden solte den Ordens-Habit außziehen / und also bloß auff die Erden legen / dann er trage ein Verlangen zu sterben nackend und bloß / wie sein Erlöser am Creutz-Stammen: aber Bruder Venancius kunte ihme nicht folgen / dann er Jacobo den Todt fruhezeitiger herzuziehen möchte/ so sagte auch der H. Batter dem P. Guardian, bittend/ er wolle doch seinen Leib vor der Kirchen-Thür in die Erden legen / auff daß alle mit Füßen auff ihne treten. Allein hat es **GOTT** zu seiner / und seines Diener Ehr anderst verordnet / der mit herzlichen Wunderzeichen an Tag gibet / was jene auß Demuth verbergen.

Raum ist der Todt dises H. Manns Leuthmährig worden/ war der Zulauff des Volcks seinen Leib zu sehen ungemein groß/ ein jedwederer bemühet sich mit entzündten Eyffer selbigen zu berühren / seine Händ und Füß zu küssen. Es eulte herzu die Herzogin von Calabria mit ihrer Hoff-statt / befahle dem Guar-

Guardian, daß er den verstorbenen P. Jacobum ehender nicht solte in das Erdreich legen / biß der Herzog ankame / so erst nach 10. Tagen geschehen. Diser wolte auch nicht zulassen dessen Begräbnuß ohne Vorwissen des Königs / der sich dazumahlen in Apulia aufgehalten. Endlich war gleichwohl der Herzog vergnügt / daß P. Jacobus begraben wurde / aber an kein anders Orth / als in dem Closter bey Unser Lieben Frauen de Nova genandt / innerhalb der Stadt Neapel. Nach seinem Todt zeigte sich sein Angesicht so schön und wohlgefärbt / daß ihrer vil selbe Farb für einen Unstrich gehalten. Eine auß denen Frauen / so mit anderen ankommen / des verstorbenen Leib zu besehen / sagte: sehet ! wie die Mönch disen Heiligen mit schönen Farbē angestrichen. Aber sie irzete weit / dann sein Leib ware wunderthätiger Weiß so überaus schön gefärbet. In folgender Nacht / als dise Frau in tieffen Schlaf lage / hat ihr ein unbekandte Hand einen so empfindlichen Backen-Streich versetzt / daß sie darvon erwachet / und den H. Vatter Jacobum vor ihr stehen gesehen / sie mit Ernst anredend: Du sagest / daß mich die Brüder mit Farben angestrichen / nimmest dir dessentwegen kein Gewissen? Die Frau voll des Schrockens verlasset alsobald das Beth / gehet bey an-  
 bres

brechenden Tag in die Kirchen / beichtet dis  
 freventliche Urtheil / und erzehlet hernach di  
 sen Verlauff denen Patribus deß Closters :  
 die ihr sagten / daß P. Jacobus dise seine Farb  
 noch vor dem Todt vorgesagt : Dann als  
 die Herrn Medici ihm besuchten / und sein ro  
 thes Angesicht / so einer frischen Rosen glei  
 chete / starck beobachtet / sagte ihnen : Ihr  
 Herrn solt nicht vil halten auff dise meine  
 Farb / indem ich selbe auch nach meinen Todt  
 behalten werde.

Noch an selben Tag / wo diser H. Vatter  
 Jacobus gestorben / hat sich einer / welcher  
 von dem Podagra also krumb gemacht / daß  
 er sich weder bewegen / noch regen / so gar  
 auch nicht reden kunte / über das auch das  
 Gehör verlohren / so bald diser arme Tropff  
 von dem Todt und Wunderzeichen P. Jacobi  
 etwas verstanden / befihlet er sich mit andäch  
 tigen Zäheren disem Heiligen. Und sehet!  
 alsobald richtet er sich von ihm selbstn gang  
 frey auff die Füß / hörete / redete / und gienge  
 ohne einzige Beyhülff den H. Leib zu besu  
 chen : Gibet **GDZ** und seinen Heiligen die  
 Ehr / verkündet das Wunder mit aller Er  
 staunung.

Da sein H. Leib in der Kirchen noch auß  
 gesetzt lage / wurde ein Mägdlein von eylff  
 Jahren / welche blind / stumm / krumb / und  
 mit

mit anderen Zuständen beladen / zu ihm getragen: Zu diser sagte ein Pater / sie solte das Vatter unser und Ave Maria sprechen wegen dieses Diener Gottes. Das Mägdlein folgte / wie ihr gesagt / richtet sich auff ihre Fuß gerad auff / gesicht / fanget an zu reden / und gehet mit aller Verwunderung nacher Hauß: Weil sie aber die erlangte Gesundheit menschlichen Mittlen / und nicht den Wunder Zeichen zugesprochen / ist sie auff der Stell widerumb erkrumbet / und in die anders vorige Armseeligkeit gefallen. Nach einen verfloffenen Jahr / als dieses Heiligen Leib transferiret worden / hat sie sich mit beständigeren Glauben und Hoffnung anbefohlen / auch die Gesundheit widerumb erlanget / welche sie als ein Undanckbare verlohren hatte.

Indem dieses Heiligen Leib ein Jahr lang in der Erden geruhet / haben sich von Tag zu Tag die Wunder bey seinen Grab also vermehret / daß Pabst Sixtus der Vierdte / so von disen allen genaueste Nachtricht einholen lassen / auch von einen / die er in seinen Lebzeiten gewürcket / Gewißheit erhalten / dem Erzbischoff zu Neapel, und dem Guardian des Closters Maria de Nova eine Pabstliche Bullen zugesandt / ihnen bem Gehorsam befohlen / des Heiligen Leib auß der Erden zu

er

erhöben / an ein hohes Orth zu setzen / damit er von männiglich möge geehret werden. Sie solten ihn auch lassen abcopieren / und sein wahres Controfait den zureisendē Volck vorstellen / damit man in Ansehen dessen sich in seine grosse Verdienst befehlen / und durch seine mächtige Vorbitt von GOTT Gnad erhalten könne.

Jene Wunderzeichen / welche der Allmächtige GOTT durch die Verdienst dieses H. Manns gewürcket / erforderten ein grosses Buch / dieweilen sie kaum zu beschreiben seynd: Dann als Anno 1552. Ihro Päbstliche Heiligkeit Clemens der VII. auff inständiges Anhalten und Begehren des Römischen Kayser / und Königs in Spanien und Neapoli, Caroli des V. haben lassen nachsuchen diesen Jacobum de Marchia in die Zahl der Heiligen zu schreiben / da hat sich befunden / daß die Göttliche Gütigkeit durch diesen seinen Diener 3000. Wunderzeichen gewürcket habe. So hat auch Philippus IV. König in Spanien / und das ganze Neapolitanische Reich zur Zeit Urbani VIII. umb die Canonization dieses Apostolischen Manns enffrigistens angehalten / von welchen Pabst im Jahr 1624. den 24. Tag October P. Jacobus auch Seelig gesprochen worden. Unter so herzlich und vilfältigen Wunderthaten

( womit diser Jacobus de Marchia, als ein Glück-bringender Stern den meisten Theil Europæ erleuchtet ) kan billich vor das erste geschähet werden. Sein von dritthalb-hundert Jahr annoch gang unversehrt Leib / welcher zu Neapel in dem Closter Maria della Nova benambset / in einem verschlossenen Altar / gang lebhaft / wie er hineingesetzt / als der kostbariste Schatz selbes Reichs auffbehalten und bewahret wird. Desß Jahrs wird er zweymahl auff wenigist zu sehen gegeben / als an unsers H. Erzn Geburths- und an Heiligen Ofter-Tag. Er liget auffbehalten in einer Truchen von Chrystall / so von einer anderen auß Holz umbfasset ist: bekleidet mit seinen Ordens-Habit / der wird desß Jahrs etlich mahl veränderet / und als ein Heiligthumb den Gutthäteren desß Ordens mitgetheilet / wie dann auch zu Vnsprugg bey denen PP. Franciscaneren ein Capuzen von disen H. Jacobo in hohen Ehren auffbehalten / und am 28. November als an seinen Fest-Tag dem andachtigen Volck wider den Kopff-Schmerken von Morgens fruhe bis in spaten Abend Ehrenbietig auff das Haupt geleyet wird. In dem Closter Monte Brandon wird ein Habit und Mantel ( welche diser H. Vatter in Leb-Zeiten getragen ) Ehrwürdigist auffbehalten. Dise

fön-

können die Teuffel in denen besessenen nicht  
 ansehen/ fahren ehender auß/ als daß sie die-  
 sen Bettl-Rock ihnen lassen auflegen. Es  
 gehet kein Wochen vorbey/ daß nicht etlich  
 Besessene in die Capellen des Heiligen ge-  
 bracht werden/ auff dise legen die Patres ein  
 Strick-Gürtel/ so er getragen/ oder seinen  
 Rosenkrantz/ oder den von ihme geschribenen  
 kräftigisten JESUS Namen/ und ein wenig  
 von seinem Habit/ also werden sie gesund/  
 und von dem Höllen-Gast loß und frey ge-  
 macht. Allermassen auch zu Leb-Zeiten diser  
 H. Vatter in Krafft dieses höchsten Namens  
 die Teuffel vertriben/ und die Stummen re-  
 den gemacht/ wann er ihnen diesen Namen  
 mit seinen Finger auff die Zung gestrichen.

## Das 7. und letzte Capitel.

Der

H. Vatters JACOBUS de Marchia  
 Ein mächtiger Patron wider  
 Feur und Erdbiden.

**S**zwar der mächtige Arm Gottes  
 in seinen getreuesten Diener Jacobo  
 durch unzählbare und verschiedene  
 Wunderthaten aller Orthen sich sehen lassen/  
 so hat sich doch sein Allmacht in der Königli-  
 chen Stadt Neapel wie ein Abend-Stern

## 68 Sibend: und letztes Capitel.

bey hohen Ungewitter sich gezeiget. Acht Meil  
 Weegs von Neapoli unweit dem Fluß Sar-  
 no stehet ein Berg / so dem Umbkreiß nach  
 50. Welsche Meil außmachet: von etwelchen  
 wird er benambset Soma, wegen der Stadt  
 Soma, so an dem Fuß dises Bergs liget:  
 Insgemein aber Veluvius, weilen er Feuer  
 außwürfft. Diser Berg ist weit berühmt  
 von dem edlen Wein/ so umb den Berg he-  
 rumb wachset/ auch umbringet mit so vil luf-  
 stigen Ortheren/ daß er billich der Lust Gar-  
 ten des Königreichs Neapoli genandt wird.  
 Allein ist er voll der Aschen / und intwendig  
 mit feurigen Steinen angefüllet. daß er auch  
 unter die Montes Flammigero, oder die se-  
 nige Berg/ welche oft Aschen / Feuer Flam-  
 men/ und Feuer Funcken außwerffen / geze-  
 het wird / wie Neapel leyder im Jahr 1631.  
 den 15. December umb die fünffte Nachts  
 Stund erfahren / da hat gähling gehört ein  
 so erschrockliches Krachen/ Beben / und Zit-  
 teren der Erden/ daß man nicht anderst ver-  
 meinet / es werde der Jüngste Tag ankoms-  
 men. Dann damahlen in die 40. erschrockli-  
 che und geschwind auff einander folgende  
 Erdbiden entstanden/ so hat auch diser Berg  
 so entsetzliche Feuer. Flammen außgespren-  
 Kalsch stinckenden Schwefel / und glüende  
 Eisen- Stuck in so grosser Menge und ge-  
 wal-



## Sibend- und letztes Capitl. 69

waltiger Furi außgeworffen / daß der Him-  
mel von auffsteigenden Rauch erschrocklich  
übezothen / und man geglaubet / es werde das  
ganze Reich eingeaſcheret werden. Von die-  
ſen grausamen Anſehen ſeynd nicht allein die  
umligende Derther / ſonder auch die in der  
Stadt Neapoli Wohnende dermaſſen in  
Forch und Schrocken geſezet / daß ſie ihre  
Händ ob dem Haupt zuſam geſchlagen / ihre  
Stimm gegen dem Himmel erhebt / geſchryen /  
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! mit Heu-  
len und Weheklagen umb Verzeihung ihrer  
Sünden gebetten. In den Häuſeren wa-  
ren ſie nicht ſicher / wegen ſtät anhaltenden  
Bidmen der Erden. Auß dem Feld wurden  
ſie überſchüttet mit Kalch. Die Augen darff-  
ten ſie nicht über ſich heben / weilens immer-  
dar glüenden Aſchen herab geregnet / Rauch  
und Feur die Gegend erfüllet. Der helle  
Tag war verwandelt in eine forchtsame  
Nacht. Umb und umb hörte man nichts  
anders / als Achzen und Klagen. Von hand-  
len und wandlen darffte niemands reden / die  
allerſtatlichſte Häuſer und Ballaß ſtunden  
offen / die Krammer-Laden waren verlaſſen /  
die Töchter lauſten daher ohne die Mütter /  
die Herren ohne die Knecht / die Vätter  
fragten nichts mehr nach ihren Kinderen /  
noch die Knecht nach dem Herrn / weder die  
Lieb-

## 70 Sibend: und letztes Capitl.

Liebhaber nach ihrer Liebsten / noch die Brüder nach den Schwesternen / ja keiner achtete sich mehr seines Verwandten. Es war aller Orthen ein verstaunliche Verwirrung / daß man Hauffenweiß denen Kirchen zugeloffen / und umb einen Beicht-Vatter umbsahe mit dem erzürnten Gott sich zu versöhnen. Die Burgerliche Discurs waren verkehret in Klag-Predigen: an statt der Wort bediente man sich der Zäher: an statt der Cæremöni der Seuffzer: an statt deß freundlichen Gruß / erbärmliches Herzklopfen; man hörte daß einer dem anderen öffentlich verziehen / die anvor Todts-Feind gewesen / haben einander in Friden umbfangen / rufften gegen dem gang verbitterten Himmel / Gott wolte thnen doch verzeyhen / weil sie auch von Herzen ihren Feinden verziehen. Andere haben Hauffenweiß Allmosen unter die Armen außgetheilet. Die Kirchen waren erfüllet mit Bettenden / die Weeg mit Processionen, der unschuldigen Kinder / der Jungfrauen / oder Geistlichen / und Ordens-Leuth / welche mit brünnenden Kerzen in der Hand / wilmehr aber mit Zäheren und Seuffzeren / als mit Worten das Miserere gebetet / den barmherzigisten GOTT seinen gerechten Zorn von ihnen abzuwenden gen Himmel geruffen. Es war kein Heilthum

von

## Sibend- und letztes Capitl. 71

Von einem Heiligen / welches zu selber Zeit nicht mit höchster Andacht / und unaussprechlichen Ehren war herfürgezogen / damit **GOTT** auff das wenigste sich ihrer erbarmen wolte in Ansehung diser seiner so lieben Freundten. In allen Kirchen war außgesetzt das Hochwürdigste Sacrament, darvor bettetten / fasteten / geißleten sich die Leuth Hauffen weiß / und geschah den ganzen Erchtagnichts anders / als daß sich jeder beßissen / mit **GOTT** zu versöhnen / und in seiner Gnad zu sterben. Unterdessen laste der Berg von seinen Wüten und Loben nichts nach; ja es hatte das Ansehen / als wann er neuen Grimmen und Zorn gefast hätte; Dann damahlen auß seinen Lucken herauß stießeten siedende Wasser-Ström mit Stein / Kalch / Eisen / welches alles in Staub verkehret / in die Lüfft erhöbt / und widerum herunter gefallen / mit so grossen Schaden / daß die vornehmste Häuser und Balläst bedecket / die Clöster zerstöret / die Flecken verödet / und die Menschen der Wohnung / ja ihrer vil deß Lebens beraubet worden / dann eine auff ihren Weeg und Steg mit außgeworfenen Stein und Eisen verkehret / andere auff dem Feld von feurigen Rauch ersticket / oder versänget / eine in feurigen Wasser-Bächen erträncket / oder verbrennet. Mit einem

Wort /

## 72 Sibends und letztes Capitl.

Wort/ ein solches Elend hat diser Berg Vesuvius seiner Gegend und Neapel verursachet/ daß kein Mensch auch was Standts- oder Ampts darvon befreuet / und solches nit mit truckenen Augen ansehen / noch ohne Wehemuth außsprechen können. Bey disen erbärmlichen Zustand verordnete der Vice-Graff Monte Rei, daß der ganz unversehrte Leib des Seeligen Jacobi von der Markt in einer Procession solte herumb getragen werden. Diser weißlichen Anordnung stimmte bey der Cardinal Buon Compagno, auff dessen Befehl war Donnerstag Abends ein General-Procession angestellet mit allen Zugehörungen/ mit welchen sie selbigen H. Leib verehren möchten. Es kame herzu der Erz-Bischoff sambt der Clerisey / und der Vice-Re mit denen Herren der Stadt/ die verfügten sich samentlich zu der Closter-Kirchen S. Maria della Nova, der H. Leib wurde erhöbet mit höchster Andacht und Ehrenbietigkeit / die Procession machte den Weeg zu der Bruggen Magdalenzæ, so da ist auff dem Fluß Sarno gegen dem erwildeten Berg hinüber. Die PP. Franciscaner selbigen Convents trugten in der Procession den Leib ihres Seel. Jacobi in der Crystallinen Truschen. Es wahren ihrer in die fünffhundert/ als Bortretter der Buß mit blossen Füßen/

## Sibend: und letztes Capitel. 73

denen es nachgethan der mehrere Theil der Cleriken und der ganzen Stadt. Allda kan nie erzehlet werden / was Bitten / Weinen / Ruffen die Leuth haben hören lassen / wo die Proceßion vorbey gangen / man hörte nichts als ruffen: O Seeliger Jacobe bitt für uns! O Heiliger trage mit uns ein Mitlenden! Etliche warffen sich auff die Erden nieder / andere erheben die Händ gen Himmel / eine klopfften reumüthig an ihre Brust / alle rufften den Heiligen umb Hülff an. Misericordia! Misericordia! Als man mit dem Heil. Leib zu der Bruggen kommen / stunde die Proceßion still / die Brüder fangten an zu singen eine Antiphon, so zu Ehren des H. Jacobi gemacht / lauthend: Gemma lucens paupertatis. Nachdem dise sambt den Vers und Gebett vollendet / macht sich der Guardian zu der Crystallinen Sarchen hinzu / eröffnet selbe / da warff sich alles Volck nieder auff die Knye / und ruffte abermals Misericordia! der Guardian ergreiff die rechte Hand des Seel. Manns / wolte dise in die Höhe heben / und darmit das Creutz-Zeichen über den Feuer außspendenden Berg führen. Aber O Wunder und über Wunder Gottes! der todte P. Jacobus hebte selbst sein Hand auff / und machte das Creutz-Zeichen gegen der selbigen grausamen Brunst / welche außsah / wie

74 **Sibend- und letztes Capitel.**

wie ein abscheulicher Schlund der Höllen. Von diesen Kreuz-Zeichen wiche gegen dem Meer augenblüchlich zuruck ein grosse abscheuliche dicke Wolcken/ so daher kame/ und gleichsam betrohete/ als wolte sie die ganze Stadt ersäuffen. In Ansehung dieses so grossen Wunder-Zeichen wurde alle getröst; Erholten sich widerumb/ sagten dem barmherzigen **GOTT**/ und seinen Diener Jacobo herzlichen Danck/ durch dessen grosse Verdienst und Vorbitt die Stadt Neapel, und herumligende Derther von augenscheinlichen Untergang so wunderbaher erhalten wurde. Gleichwie nun die Procession den **H. Leib** Jacobi mit Weinen und Seuffzen außgetragen/ also begleitete sie diesen wider zuruck mit Danck/ Freud/ und Lob-Stimm zu seiner vorigen Grabstatt. Drey Tag nacheinander seynd die Häuser und Pallast offen gestanden ohne Inwohner; Die haben sich auf dem Feld auffgehalten/ daß sie nicht von den Dächeren/ oder Mauren erschlagen wurden. Aber in selber Nacht kamen alle wider herbey: man sahe auch kein Feuer noch Flammen mehr/ so haben auch die heisse Wasser-Bäche/ Aschen/ und andere unsaubere Dampff nachgelassen/ war auch nichts mehr gesehen als ein wenig Rauch/ wie geschiehet wann das Feuer in Offen außgelöschet wird

## Eibend- und letztes Capitl. 75

Nachdem nun die Völcker zu Neapel von dem Seel. Vatter Jacobo so danckwürdigste Gutthaten erhalten / haben sie zum Danck- Zeichen am anderten Tag mit höchster Solemnität ein herzliches Danck- und Lob- Ambt halten lassen / darbey den Seeligen Vatter Jacobum zu ihren Protectoren und Schörm- Heiligen der Stadt / und des ganzen Neapolitanischen Reichs erwählet / ihm mit kostbaristen Präsent und Schenkungen vor ihren Schutz- Herrn und Lebens- Erhalter erkennen / und hat das Vertrauen / Andacht / Hochschätzung zu disen so gewaltigen Wunder- Mann in eines jedwederen Herzen von Tag zu Tag sich vermehret. Ja damit sie als danckbare Erkennen erwisener Gutthat sich erzeigten / haben sie widerumb die alte Supplicationen zu Hand genommen / und bey dem Päbstlichen Stuhl umb sein Canonization angehalten / denen auch mitgeholfen der König in Hispanien sambt fast allen Italianischen Fürsten / und die Stadt Neapel hat sich ganz frey erbotten alle Spesen herbey zu schaffen. Weilen aber wegen entzwickenommender Todtsfall der Päbst / und grosser Potentaten die Sach sich von Jahr zu Jahr verschoben / hat endlich den jetzt glückseligist regierenden Römischen Stadthalter Christi Benedictum XIII. der unfehl-

## 76 Sibend- und letztes Capitl.

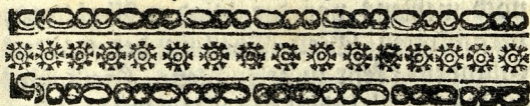
bare Geist Gottes angetrieben werckstellig zu machen/ was seine Vorfahrer in Päpstlichen Stuhl / ja die höchste Welt- Monarchen so oft gewünschen und gebetten. In Ansehung dann dieses P. Jacobi von der Marckt bis heutigen Tag noch ganz unverehrten Leib / so groß- und viler Wunder- Thaten / deren ganze Bücher voll/ seiner 40. jährigen Mühe und Arbeit für die Catholische Kirchen/ seines heiligen Leben und Todts; auch in Besedencken/ was der gesambte Seraphische Orden durch alle 4. Welt- Theil in der Christlichen Kirchen unauffhörlichen Nutzen schafte / haben sie diesen Seeligen Jacobum von der Marckt / als Priester und Beichtiger den 10. Tag Decembris des verflonnenen 1726. Jahr mit höchster Solemnität in der Haupt- Kirchen zu Rom in die Zahl der H. H. versetzt / deme in der Canonization bald beygesetzt worden der Seelige P. Franciscus

Solanus, dessen kurze Lebens-  
Beschreibung auch  
folget.



Leben





**L**e b e n

Des

**W**eiligen

**F R A N C I S C I**  
**S O L A N I.**

**D**as erste Capitl.

**Z**ugend, volle **Z**ugend  
Francisci Solani.

**N**Es der allerheiligste Vatter  
Paulus III. zu Rom/ und der un-  
überwindlichste Kayser Carolus V.  
in Hispanien regierten/ ist Franciscus Solanus  
dise neue Gnaden-Sonnen in dem neun und  
vierzigisten des funffzehenden Jahr hundert/  
am zehenden Tag des Monaths Martij in  
dise Welt hervorgangen/ den Americanischen  
noch

noch meistens von der blinden Abgötteren  
 verfinsterten Welt- Theil in der wahren  
 Glaubens- Lehr zu erleuchten. Sein Ge-  
 burths- Orth führet den Namen Montilla,  
 so die Haupt- Stadt in der Spanischen  
 Marggraffschafft Priego in Andalusien ist.  
 Matthæus Sanchez Solan, und Anna Xieme-  
 nez Idalga, waren seine hochbeglückte Elte-  
 ren/ welche so wohl der uralte Adel ihres  
 Stammes / als deren herzlichsten Tugenden  
 sonders hochschätzbar gemacht/ daß der  
 Vatter eine von den vornehmsten Stellen  
 der Stadt zu zweymahlen mit höchsten  
 Ruhm vertreten. Nachdem dieses gebene-  
 deyte Kind in der Haupt- und Pfarr- Kir-  
 chen der Stadt Montilla ( welche dem H.  
 grossen Apostel Jacobo als einen eigenthum-  
 lichen Schutz- Herrn des ganzen Spanische  
 Reichs eingewenhet ) durch das H. Tauff-  
 Wasser der Christen- Zahl einverleibet wor-  
 den/ wurde ihm der Namen Franciscus ge-  
 schöpffet/ Solan als der Zu- Namen von sei-  
 nen Herrn Vattern ihm erblich zu gefal-  
 len. Nun dieses edle Zweiglein in allen dem  
 Christlichen Adel anständigen Tugenden  
 auffzupflanzen/ haben die vorsichtige Elteren  
 nichts ermanglen lassen. So hat ihm auch  
 das zu Montilla jüngst erbaute Collegium  
 der Societät Jesu zu zukünftiger Heiligkeit  
 einen

einen guten Grund geleyet/ in dessen Schulen der junge Solan erlehret hat/ wie ein anderer Tobias die böse Gesellschaften und Götzen-Bilder der Jugend zu fliehen/ denen sonst die übel erzohene Kinder nachzuhengen pflegen. Da hat er begriffen zugleich als ein Knab lesen / und als ein Mann Heilig werden. Dahero der junge Franciscus Solanus schon damahls aller Augen an sich gezogen/ sein ruhiges Gemüth / annehmliche Manier und Sittsamkeit/ sein auffmerck- und tugend-samper Wandel/ der gegen Eltern und Lehr-Meistern ehrenbietigste Gehorsam wie auch sein Vernunft und Bescheidenheit in allen Sachen waren nicht eines Knaben sonder eines bestandenen Manns scheinbare Zeichen; Mit seiner einzigen Gegenwarth wußte er die Reden anderer Jünglingen dermassen in den Schrancken der Gebühr zu halten / daß sich keiner unterfangen darffte etwas zu reden/ oder zuthun / daß nicht gang ehrbar ware. Der Ursachen Solanus von jenen/ so disen adelichen Jüngling in eine Erkandtnus / gebracht / mehr vor einen himmlischen / als irdischen Menschen geschähet haben. Neben anderen sein blühendes Alter zierenden Tugenden ware unser Franciscus ein sonderbarer und Beförderer des Fridens und Einigkeit/ wie er dann dessen schöne Beyspihl schon

## 80 Erstes Capitl.

in so jungen Jahren von sich gegeben/ dann als zween auß seinen Schul-Gesellen/ oder sonst guten Bekannten in einen Zandf gerathen/ der von den Worten zu dem Werck kommen/und beyde ganz verbittert einander mit truckener Faust nicht obenhin abgeriben. Weiln unser Franciscus mit Worten so vil nicht mehr richten können/ daß die Verbit- terung auffgehbt wurde/ hat er sich zwischen dise beyde Kämpffer hinein gewaget/ und nach allen Kräfften abgehalten/ daß sie nicht ferner einander zu Schaden trachteten. Wie er dann würcklich unter ihnen Fried gemachet/ und sie gänzlich besänfftiget/ doch ist es nicht lár abgangen/ daß nicht diesem freund- lichen Schied-Mann auch sein Theil darvon worden/ und ein auff den Widerparth ver- meinter Streich ihm getroffen. Dessen ha- ben einige auß denen Zuschaueren einē neuen Streit zu erwecken sich gebrauchen wollen/ und gleichsam Franciscum anhezen/ er solle ohne seine Ehr-Verletzung solche Unbild nit ungerochen lassen. Aber Franciscus war anderst in Christlicher Liebe gesteiffet/ als daß er sich so leicht auffbringen liesse: sagt also/ er habe nichts empfunden/ sein Vorhaben seye gewesen Fried zu machen/ diß habe er erhalten: was darneben geschehen/ seye nur ein Mittel gewesen/ Fried zu machen: welches

er sich dann in geringsten nicht könne verschmachten lassen / auff welche Weiß er allerselts Fried und Einigkeit erhalten.

Ein mehreres hat sich Solanus kosten lassen / da er als ein Knab zwey gestandene Männer ohnfern Montilla mit bloßen Degen auff Leib und Leben gegen einander gehend / angetroffen. Er lauffte unerschrocken hinzu / und ruffte / was ihm auß dem Halß möchte ; haltet ein ihr Herren ! haltet ein umb Gottes Willen ! es ist niemand zugegen / der unter ihnen Fried machen könnte ; darffte also gar leicht einer auß ihnen da auß dem Platz bleiben / und neben den zeitlichen Todt sich auch in den Ewigen stürzen / Fried dann ihr Herren ! Fried ! als so wohlmeinendes Ermahnen die Kämpffer gehöret / ist beyden der Zorn vergangen / gehen von einander / stecken die Waffen ein / und auff Solani als von Gott ihne zugesickten Engels Zusprechen verglichen sie sich mit einander / und Solani Friedens = Lieb traget den Sieg darvon. Mit diser Friedsamkeit vereinigte Franciscus vil andere Tugenden / und liesse sich durch das Studieren von aller Gottes = Forcht Übung nicht abhalten / vor anderen ware er nicht allein vor seine Person / sondern auch vor andere bedacht / wie er den öffteren Gebrauch der Geheimnussen der Beicht und

Communion einführen kunte; welche er so wohl mit guten Beyspihl/ als kräftigen Zusprechen so glücklich erhalten / daß er nicht wenig Nachfolger mit ewigen ihren Nutzen in diser so heylsamen Übung bekommen. Mit solcher Gottes-Forcht und Fleiß in dessen Dienst hat sich Franciscus fähig gemacht / daß ihn Gott bald zu höherer Vollkommenheit und Verlassung der Welt sambt ihren Eytelkeiten beruffen.

## Das anderte Capitl.

Francisci Solani Eintritt in den Seraphischen Orden/ und heroische Tugend-Übungen darinn.

**N**dem Franciscus bey sich selbst reiflich bedencet / in was für einen Stand er solches sein Vorhaben am füglichsten vollbringen möchte / hat er erkannt/ es werde ihm am fürträglichsten seyn/ wann er ohne weiter zu gehen sich in seinen Vaterland zu denen an Tugend- und Lebens-Wandel sehr berühmten Franciscaner-Väter des H. Erz-Vater Francisci gesellet / damit er nicht nur den Namen nach / sondern auch in der That Francisco dem lebendigen Ebenbild des gecreuzigten Heyland sich ähnlich machen

kun-

Funte. Also wolte Solanus der Welt herzhafft Urlaub geben / und verachten / was die betrogene Welt-Kinder hoch achten. Er bringet denen Patribus sein Verlangen vor : Disen gefallet der sittsame / und allein was Ewig war / suchende Jüngling über die massen wohl ; und wird Franciscus Solanus in dem Franciscaner - Closter zu Monrilla ( so eines auß der Spanischen Recollections der Regularischē Observanz war ) in dem 20. Jahr seines Alters mit dem Ordens-Habit ange- than / und ihm der Tauff-Namen Franciscus unveränderet gelassen.

Es war unser angehende Geistliche gar nicht vergnügt nur die Wohnung und Kleid verändert zu haben / sondern war dahin be- flissen einen wahren Nachfolger Christi / und seines Ordens-Batters Francisci abzugeben. Von dem ersten Tag / daß Franciscus Sola- nus in das Novitiat getretten / hat er auff ein- mahl einen so grossen Tugend-Blick von sich sehen lassen / daß er in wenig Tag seines Probier Jahr vor einen der vollkommnesten Religiosen in seinen Convent ist geschäzet worden. Die Lebens-Strenge / welche son- sten schon manchen Lehr-Jünger auff dem rauchen Tugend-Weeg fortzuschreiten ab- geschröcket / und auß dem Closter getriben / hat er mit so grosser Lieb als Ernst bey dem

Kern angriffen / dann neben dem / daß der Ordens-Habit von gröbisten Tuch ware / hat er doch ein auß rauchisten Roß-Haaren gemachtes Buß-Kleyd auff blossen zarten Leib unablässlich getragen / und disem kein andere Ruhe-Statt gestattet / als in einen außgeholtten Linden-Baum / wo er gleich einem verächtlichen Erd-Wurmb das Haupt zu den Knien gebogen / mehr wachend / als ruhend gelegen / und diß nicht länger / als biß zur Metten-Zeit / wann dise vollendet / hat er die fruhe Tag-Stund in dem beschaulich- und mündlichen Gebett ( so gemeiniglich mit häufigen Zähren vermischet ) zugebracht. Sein Ligerstatt hat er zuweilen geändert / und an statt des hohlen Lindenbaums knopffete Holz-Prigel / die er mit groben Stricken zusamb gebunden / sich eines zwey- oder drey stündigen Schlags bedienet / und seynd wenig Nacht vorbeygangen / daß nicht diser Tugend-eyffrige Noviz seinen wiewol unschuldigen Leib also mit Geißlen geschlagen / als wann er die größte Straff verschuldet / da er doch auch keines geringen Verbrechen kunte beschuldet werden; und so er auch eines solte überwisen seyn / selbes schon längst mit dem häufig herabfließenden Blut abgewaschen hätte. So ware auch das liebe Brod und pure Wasser am Montag / Mittwoch / und



und Frentag jeder Wochen seine kostbare Tafel/ auffer disen 3. Tagen hat er auch etwas von geringen Früchten ihm zugelassen/ sich mehr mit dem Gebett und himmlischen Betrachtungen/ als leiblicher Nahrung speisend. Von Fleiß/ Fisch und Eyr wuste er nichts / als allein an den höchsten Jahrs- Festen / und zwar dises auß gemässen Befehl seiner Vorgesetzten. Die Demuth/ Armuth/ das Stillschweigen / und anderestandmässige Tugenden hat er in seinem Probier- Jahr so vollkommen sehen lassen/ daß ihm alle Tugenden als einen außgemachten Religiosen die S. Profession zugesprochen: mit der sich auch Franciscus Solanus als am Fest des S. Evangelisten Marci zu einem Gott- wohlgefälligsten Opfer gemacht. Nach abgelegten S. Ordens- Gelübden hat er von seinem Enffer wahren und beständiger Vollkommenheit nicht in dem wenigsten nachgelassen / sondern stäts grösseren Fortgang zu nehmen sich bemühet. Dises hat er in das dritte Jahr in seinen Geistlichen Geburts- Orth zu Montilla also verrichtet; hernach aber in das Kloster S. Mariæ von Loreto (so wegen Haltung sehr strenger Geistlicher Zucht und Außerbäulichkeit berühmt ware) verschicket worden. Eben allda hat er angefangen ohne Erkaltung in dem Geist denen Philosophisch-

und Theplogischen Wissenschaften so zu Beförderung frembdes Heyls/ auch in dem Orden anständig und nothwendig seynd / obzuligen: Hat allda den Lauff solcher Wissenschaften glücklich vollendet / und also zu dem Priesterthum sich tauglich gemacht. Wie er dann eben da als am Fest seines H. Ordens-Vatter Francisci das unblutige Opfer der ersten H. Mess seiner Göttlichen Majestät verrichtet / deme sein Vatter Matthæus Sanchez Solan mit höchsten Trost beygewohnt / und nicht vor geringe Ehr gehalten seinen Sohn in so H. Orden nun zu sehen; Etwann noch nicht vorhinein erkennend / was grossen Ruhm und Lob ihren Stammen auß disen seinen Sohn zuwachsen wurde. Dersmahlen ist Franciscus zu einem Chor-Regenten bestellet worden / dem obliget gute Obacht zu haben / daß das öffentliche Gesang und Gebett mit gebührender Andacht / und Aufmerksamkeith zu seiner Zeit abgestattet werde. Darzu Franciscus sehr tauglich / als der mit annehmlicher Stimm versehen / auch darzu ganz geneigt ware / alles / was Gottes Dienst unmittelbar betrifft / mit möglichster Aufmerksamkeith und Gebühr zu verrichten.

Nicht lang hernach ist ihme auch das Apostolische Predig-Ambt anvertrauet worden. Zu welcher Zeit er mit besten Willen seines  
Vor-

Vorstehers nacher Montilla verreyß / alldor-  
ten seine Mutter / welche nicht nur schon ein  
Witwe sondern auch des Gesichts beraubet  
ware / nach kindlicher Schuldigkeit zu trö-  
sten. Das ganz geistreiche Leben Solani hat  
auch den Orden dahin vermög / daß er zu ei-  
nem Novizen-Meister in dem Closter zu Ari-  
zava ( so ein halbe Meil von Corduba ent-  
legen ) ernennet worden: wo dann seine Un-  
tergebene einen vollkommenen Spiegel hat-  
ten eines recht geschaffenen Geistlichen; und  
neben den schönsten Lehren / die er ihnen vor-  
getragen / nur die Augen auff das lebendige  
Vorbild ihres Lehr-Meisters richten darfften/  
wann sie tauglich und nützliche Glieder des  
Ordens abgeben wolten. Es seynd noch  
etwelche kurze Spruch in frischer Gedäch-  
nuß / in welchen er mit wenig Worten vil  
auf einige vorgebrachte Fragen gesagt. Ein-  
mahls war er befragt: was sonderbar Gott-  
gefälliges ein Geistlicher thun könne sich bey  
Ihm wohl verdienet zu machen? Darauff  
sein Antwort ware: Gedult in Widerwärt-  
igkeiten / absonderlich die einen von Perso-  
nen zugefügt werden / von denen er nichts  
wenigers erwartet / als da seynd seine eigene  
Ordens-Genossene / und andere sonst gute  
Bekante / oder auch Befreundte.

Von

Von Arizava ist Solanus in das Closter des H. Francisci de Monte, einen wegen seiner Einsambkeit gar angenehmen Orth gleichfals als ein Novizen-Meister verschicket worden: welches ihm sehr lieb / weiln er da gar gute Gelegenheit hatte seiner Andacht und H. Gebett abzuwarthen; welches er ihm doch nicht also angelegen seyn lassen / daß er darneben nicht seiner Ampts-Pflichtt sattfames Vergnügen leistete; ja auch in benachbarte Orth/ bey deren Inwohneren mit eysfrig und Apostolischen Predigen grossen Seelen-Nutzen zu schaffen außlauffte; welches er umb so vil mehr erhalten / je mehr er sich zu solchen Predigen durch das H. Gebett / als durch vil anderes Lesen und Studieren bereitete. Ist auch dieses nicht wenig merckwürdig gewesen / daß er von besagten Orthten/ wo er Morgens fruhe den Samen des Wort Gottes außgesäet / denen Zuehöreren nicht überlästigt seyn/ um Mit-tag zeit sich wider in sein Convent begeben / welches absonderlich zu Adamuz geschehen / allwo er zwey ja in drey H. Festen geprediget, und allzeit ein starcke Weegs ohne Speiß und tranck ohne angenommene Verehrung wider in sein Closter sich anheim verfüget. Zu solchen Ampts-Berrichtungen ist noch kommen/daß in Abwesenheit des sonst bestellten P. Guardiani

dian ihm die Obsorg über das ganze Closter angetragen/ und hernach in dem Provinz Capitel / oder Zusammentunst der vornehmsten Väteren der Provinz Granata ihm ordentlich das Guardian - Ambt auffgetragen worden/ in welchen er mehr mit besten Beyspihl / als sorgfältiger Meisterschaft außgerichtet/ nicht weniger in allen niderträchtigen Verrichtungen / als in dem Chor und Gebett jederzeit einer auß den ersten: vornemblich auch in Verpflegung der Krancken/ mit welchen schönen Exempeln / und anderer seiner himmlischen Weißheit dises ihm anvertraute Closter er also eingerichtet / daß es ein rechtes Vorbild Clösterlichen Zucht worden / auß welchen vil vortreffliche/ und nicht mit gemeiner Tugend anderen vorleuchtende Männer hervorgewachsen. Er begleitete übrige seine beständige Tugenden mit ganz außserordentlichen Strenge ( die er auff ein neues erdacht ) gegen seinen sonst genugsam geplagten Leib: daß bemercket worden / er habe seinen Seraphischen Patriarchen dises als nicht nachgeben / sondern auch seinen blossen Leib mit häufiger Blut - Vergießung in Dörnern umbgewelket. Dahero ihm Gott auch die Gnad verliehen / daß er ein ganz armseeliges/ und mit vilen Geschwären behafttes Kind mit seiner Zungen leckend

augenblicklich gehenlet / wie auch eines armseeligen Bettlers Wunden an dem Schenckel mit eben disen Mittel seiner Zungen zu voriger Gesundheit gebracht. Dahero Franciscus Solanus schon damahlen von vornehmen / und anderen verständigen Personen vor Heilig gehalten / und mit diesem Titul beehret worden.

Nach disen / damit der Seelige Mann erweistete / daß warhafftig sein Leib gegen dem Neben-Menschen den Gipffel hoher Tugend erreicht / hat er nicht unterlassen / so vil an ihm ware / sein Seel vor selbigen darzugeben. Als derowegen ein erbliche Sucht in selber Gegend eingerissen / und mit giftiger Pest den Marckt Montoro, allwo Solanus auch das Wort Gottes verkündet / angestecket / ohne daß die betrangte Inwohner mit nöthiger Hülff an Leib und Seel versehen waren. Da aber endlich ein Lazareth vor sie auffgericht worden / ware niemand / so deren Seel-Sorg tragte : da hat sich dann / ungeachtet aller so augenscheinlichen Leib- und Lebens-Gefahr unser Franciscus anerbotten / und bey seinen Oberen die Erlaubnuß ihm außgebetten / so verlassenen Leuthen in außserster Noth bezustehen. Die Oberen nicht so fruhezeitig einen Mann zu verliehren / welcher dem Orden und der Kirchen Gottes

son-

sonders grossen Nutzen schaffen kunte / haben Bedencken getragen / ihme zu willfahren / doch endlich auff viles Anhalten / und weilen sonst niemand umb die Verlassene sich annehmen wolte / haben sie gleichwohl seiner Lieb Platz gelassen / und ihme noch darzu einen Gesellen P. Bonaventuram zugeben. Mit diser Erlaubnuß / und von P. Guardiano des Closters de Monte Vätterlichen Seegen / haben sie beyde das vorhabende Geschäft mit recht innbrünstiger Lieb angegriffen / dessen Pesthaften mit möglichsten Fleiß abewartet / sie gesäuberet / verbunden / die Besther zubereitet / Medicin dargereicht / Speiß und Franck dargeben / zum ersten aber ihre Seelen mit nothwendigen H. Sacramenten bestens verpfleget / wann er gemeldten Kranken zugangen / und sie in den Häuseren auffgesuchet in das Lazaret zu führen : trachte Solanus ein Crucifix in der Hand / und schrye auff denen Gassen mit heller Stimm auß : Buß / buß ! es ist ein grosses Jubel-jahr ! also nannte er die Pest. Die in Lazareth schon von der Pest gereinigte Personen / nachdem er ihnen ein frische Bad-Cur zubereitet / und selbst mit eignen Händen abgewaschen / mit neuen Kleideren angethan / hat er sie mit Freuden in ihre Behausungen ein Crucifix vortragend / und die Artikel des Glaubens

mit heller Stimm vorsingend anheim geführt. Und da P. Bonaventura sein Mit-Arbeiter von der Sucht selbst überfallen sein Leben als ein Wahres Schlacht-Opffer der Liebe geendet / hat ihm doch der Todt seines Mit-Helffers nicht abgeschrocket / noch in den mühesamen und gefährlichen Diensten verdrossen gemacht / sondern mehr aufgemunteret / auß Hoffnung bald den Lohn gleichet Arbeit zu empfangen. Aber ob schon die umb sich fressende Sucht auch ihm nicht verschonet / und mit etlichen vergiftigen Carbuncklen angestecket / so / daß er mit Freuden baldige Auflösung erwartete. Hat doch Gott der vergiftten Geschwär Krafft also gebrochen zu noch vil anderer Seelen-Heyl / daß er mit anderen frisch und gesund sich nun mehro auß dem Spital hervorgemacht / und mit grossen Frolocken so wohl deren ausses seines Ordens / als von seinen Brüdern wie ein von Todten Erstandener ist empfangen worden / als dem sie schon so vil als todte geschätzt haben / er aber den Menschen zu dienen mehr und mehr entzündet worden. Daher / weil die Pest schon völlig außgeraucht war / hat er sich in die Gefängnuß begeben / denen eingesperrten Personen geprediget / sie zur Buß und Gedult liebreich ermahnet / ihnen die H. H. Sacramenten dargereicht / und nöthige Lebens-Mittel zugetragen. Das



## Das dritte Capitel.

Francisci Solani Abreisß in das  
Occidentalische Indien / erlittenen  
Schiffbruch / und Ankunfft zu Lima  
der Haupt-Stadt in Peru.

**W**eil Francisco die Gelegenheit miß-  
lungen sein Seel und Leben für den  
Nächsten darzugeben / wolte ihn  
sein Inbrunst nicht mehr ruhen lassen / bis er  
ein andere findete / und auch sein Begierd mit  
seinen Blut bezeugen kunte. Er hoffte / es  
därffte in der neuen Welt ihm solches Glück  
begegnen / welches ihm unser alte Welt zu  
mißgunnen scheint. Alldorten wuste er /  
daß noch vil Hundert tausend Seelen anzu-  
treffen / welchen Christus und seine Lehr un-  
bekannt / und dermassen wild waren / daß sie  
leicht einen sein Verlangen / sie zu ewiger  
Glückseligkeit zu bringen mit angethanen  
Todt vergelteten. Bittet also seine Vorges-  
setzte / ihn in das gegen Nidergang gelegene  
Indien / oder Americam zu verschicken / da-  
mit er alldorten jenen Ehren entgegen möch-  
te / welche ihm in Europa als einen H. Maß  
vilfältig angethan wurden. So vast nun  
seine Geistliche Obrigkeit ab so H. Francisci  
Vor-

Vorhaben sich erfreueten / als einer Wür-  
kung in seinen Herzen brinnender Liebe sei-  
nes Gottes : so hart wolte ihnen fallen dem  
Orden in der Provinz eines so wohl anstän-  
digen Manns zu berauben / haben ihm hiemit  
ein abschlägige Antwort außgefärtiget. Aber  
die alles auff das beste anordnende Göttliche  
Vorsichtigkeit hat schon einen anderen Weeg  
außgestecket / ihne zu führen / und haben selb-  
sten in Francisco eigene Begierden dahin ge-  
zihlet.

Philippus der II. so hoch verständig als  
wahrhaftig Catholische König in Hispanien  
und Indien / hat von verschiedene Ordens-  
Ständen verlanget eine gute Anzahl solch-  
er Männer zusamb zu bringen / welche mit Apo-  
stolischen Wandel und Predigen den wahren  
Glauben in solchen ihm anvertraudten  
Länderen außzubreiten vor tauglich erken-  
net. Zu welchen Apostolischer Ampts-Ver-  
richtung der in Hispanien so zahlreiche Fran-  
cisci-Orden wohl probierte Männer nicht  
wenig anerbotten / die sich vor glückselig ge-  
schähet / daß sie zu so standmäßigen Vorha-  
ben solten auß erwählet werden. Bilweni-  
ger hat Franciscus lang sich da bedacht / son-  
dern alsobald jenes hören lassen : Ecce ego !  
mitte me ! da bin ich willig und bereit hinzu-  
gehen / wohin mich der Gehorsam leiten  
wird /

wird/ und zum liebsten/ wo die Noth grösser/ und die Arbeit beschwärlicher. Die Vorsteher haben sich da nicht getrauet Francisci Begierden einen Zaum anzulegen / also ist er in die Zahl deren in Americam Berordneten eingeschriben/ und zwar auff sein eignes Verlangen dem R. P. Commissario auß Tucuman zugeeignet worden; die Ursach dessen war/ weil dieses ein sehr grosses weitichichtiges Land/ und unlängst entdeckt/ dessen Inwohner zimlich wild kriegerisch/ in vil andere kleine Länder abgetheilet/ in Sprachen unter einander ganz verschieden: noch gar wohl vonnöthen hatten solcher Männer/ so durch ihren harten Schweiß diesen wilden Acker/ oder Weinberg anbaueten. Wo dann auch gar leicht ware / etwann einen wilden Tucumaner Gelegenheit zu geben / die ihme durch Predigen und Ermahnungen eingeschränckte alte böse Gewohnheiten mit des Predigers Blut zu vergelten.

Es werden dann diese Apostolische Männer auff verschiedene Schiff außgetheilet/ welche samentlich in Americam abseeglen solten/ wo unjer Franciscus vor anderen sich hervorstellte / und mit der Bildnuß seines gecreuzigten Heylands allen/ die auff seinen Schiff waren/ mit kurzen Worten/ doch ernstlich und nachtrücklich zusprache/ sich vor aller Gottes Be-

ley-

leydung / deren unter allerhand Gattungen  
 der Menschen / und zwar meistens Theils müs-  
 sigen so vil Gelegenheiten sich ereignen / zu  
 enthalten. Sehr oft waren ihm in dem  
 Mund diese mit inbrunst vorgetragene Wort:  
**Eher gestorben / als Gott beleidiget.**  
 Also fahrte die vereinigte Schiff- Armee /  
 welche dem Vice-Re zu Peru, Don Garcia  
 Hurtado von Mendoza Marggraffen von  
 Cannete im Jahr 1589. zugeschieket wor-  
 den / Carthagena zu / allwo sie glücklich an-  
 gelanget / außgestigen / einige Tag sich auff-  
 gehalten. Von dannen der Stadt Porto  
 Velo zugeseglet. Von dar auß ist Franti-  
 scus mit seinen P. Commissario zu Land biss  
 nach Panama abgangen: alldorten noch von  
 der Reiß müd / wie er zuvor zu Carthagena  
 gleichfals gethan hatte / sich also gleich in das  
 Spital den Kranken abzuwarthen begeben.  
 An diesem Orth zu Panama hat sie der Man-  
 gel eines Schiffs / welches Peru zufahrte / ei-  
 ne geraume Zeit auffgehalten. Als endlich  
 eines ankommen / daß seine Seeglen dahin  
 außgespannen wolte; ist neben anderen ei-  
 gentlich bestimbten auch P. Balthasar Navar-  
 rus, Commissarius der Tucumanischen Geo-  
 gend / mit seinem P. Francisco Solano auff  
 solches gestigen / und auff dem hohen Meer  
 Peru zugefahren. Gar nicht lang hat Wet-

ter und Wind diesem Schiff sich günstig erzeiget: sondern es hat ein so ungestümes Ungewitter selbes angefallen/ daß nächst Gorgona das Schiff bey der Nacht an einen Felsen geworffen/ indem an mehr Orthen schon das Wasser häufig eingerunnen. Wesentwegen die fürnehmste eingeschiffte Personen diß zerlöcherete Schiff alsobald verlassen/ und auff einem kleinen angehengten Renn- oder Jagt-Schiff dem Schiffbruch und Todt zu entrinnen gesucht/ welche eint gleiches zu thun P. Franciscum ermahnet. Allein sahe der Mann Gottes vor Augen ein grosse Anzahl deren/ welche auß Mangel deß Platz in kleinen Schiff/ in dem grossen ohne Hülff verbliben/ und alle Augenblick gewärtig seyn müsten/ daß nach völligen zertrümmerten Schiff sie samentlich (es waren deren bey 800. und unter disen noch vil Ungetauffte/ absonderlich Mohren) den Wellen und Meer zu einen unvermeidlichen Raub wurden/ solcher zeitlicher- und bey den meisten auch ewige Untergang schmerzte P. Franciscum so starck/ daß er sich nicht entschliessen können sein Leben zu retten/ und so vil andere ohne Hülff zu verlassen. Schlaget derowegen anerbottnes übersteigen in das kleine Schifflein auß/ und bleibet bey dem grösseren elenden Hauffen. Ergreiffet darauff sein Crucifix/

cifix / ermahnet mit Apofftolifchen Worten / die im Schiff annoch anwesende Chriſten zu Bereuung ihrer Sünden / von denen er ſie anhörte; und lödig ſprache. Die Ungetauſte zu Annehmung deß H. Tauffs / und haben alle Henden in dem Schiff von ihm den H. Tauff empfangen / diſe Ungetauſte waren ſeine erſte Frucht der Indifchen Völcker Befehung. Über das machte er ihnen Hoffnung / es werde Gott in diſer äußerſten Noth ſie nicht alle verlaſſen. Mit einem Wort / das Leben allein war noch übrig aller / die ſonſt in tieffſter Verzweiflung ſchier völlig auſſer ſich waren. Nachdem ſich die meiſten alſo zu bevorſtehenden Todt bereitet / ſihe! da bricht das ſchon übel aneinander hangende Schiff durch einen ſehr häfftigen Wellen=Stoß entzwey / als wann es mit aller Kunſt wäre getheilet worden / auß diſen Theilen iſt der hintere augenblicklich in den Grund gangen / und mit ihm ein zimliche Anzahl der Schiffenden / unter welchen einige auch kurz vorher von P. Solano getauſet worden. Der vordere Theil / auß deme Solanus, ſchwebte noch ob dem Waſſer / und in ſelbigen munderte auß der Seel. Mann noch ſtats die übrige zu der Erlöſung / umb welche er ſein enſtriges Gebett in Himmel geſchicket / er iſt durch ein niemahl erhörtes

Wun.

Wunder in mitten der Berg hohen Wellen durch drey ganzer Tag und Nacht von dem Untergang erhalten worden. Das Gott gefälligste Gebett Solani hat disen mit Leben und Todt ringenden Schiff- Theil erhalten/ massen er auch seinen Mit- Theil der Schiffbrüchigen einen anmahenden Göttlichen Beystand vorgesagt / so wunderbarlich erfolgt / indem ihnen der vorsichtigste Gott durch ein Wellen ein grosse Kerzen oder Fackel in das Schiff geworffen / welche sie in der Höhe des Schiffs bey Nachts aufgesteckt / und also denen / welche in kleineren Schifflein an das Land kommen / ein Zeichen geben / daß noch Hülff von ihnen erwarteten : an welchen diese Außgestigen schon verzweiflet / und gänzlich vermeinet hatten / es werde nicht ein lebendige Seel mehr übrig seyn / der sie zu Hülff kommen solten. Als sie aber aber das Feuer gesehen / und darauß erkennenet / daß noch einige von dem Untergang zu erretten / seynd sie endlich den dritten Tag nach ihrer Abfahrt ( Franciscus beständig vorgesagt ) zurückkommen / so vil sie gekennet / auß denen / die mit Francisco waren / mit sambt ihme auffgenommen / und mit Gottes Hülff an das Gestatt hinauß gefahren : Nachdem sie drey Tag und Nacht ohne Speiß und Trancf in disen halben Schiff-

Theil gleichsam under dem Wasser zuge-  
 bracht / an welches sie kaum einmahl gedencet /  
 und allein auff das Reden / Thun und lassen  
 des Seel. Manns Achtung gegeben / nach  
 dessen Versprechen sie endlich noch beym Le-  
 ben erhalten worden. Auff solche Weiß ist  
 noch ein guter Theil der Schiffenden dem  
 Todt entrungen / die sich nicht genugsam ab  
 der Tugend / Euffer / und Heiligkeit Fran-  
 cisci bewunderen können / welche er in dieser  
 Todts-gefährlichsten Gelegenheit erwiesen.  
 Und gewißlich / wie hätte wohl sein Lieb voll-  
 kommener seyn können? indem er sein Leben  
 vor andere aufsetzte / und so vil es möglich /  
 sie bey dem Leben erhaltete / oder doch wohl  
 bereitet und versehen in die andere Welt ab-  
 schickete / wie es denen von ihm Neugetauff-  
 ten Mohren / und reumühigen Spanieren  
 zu ihren Heyl widerfahren / welche mit dem  
 hinteren Schiff-Theil in das Meer versen-  
 cket worden. Nach außgestandenen gefahr-  
 lichsten Schiff-bruch / hat die denen tobend-  
 den Wellen Entrühene ein ungestümer Hun-  
 ger gestritten. Die Gegend / an welchen sie  
 mit ihren Schifflein angelendet / war ganz  
 unbewohnet / kein Mensch zugegen / der disen  
 Betrangten zu Hülf kommen wolte / oder  
 könnte / auch der Boden also unfruchtbar /  
 daß außser wenig Kräutten und Wurzen  
 nichts



nichts zu menschlicher Speiß tauglichers zu  
 ersehen. Eine Frucht fande sich allein allda/  
 so kleinen Aepfflein gleichte Mancanilla be-  
 nambsset / welche aber ärger als der Hunger/  
 indem alle / welche davon gekostet / alsogleich  
 auffgeschwollen / und inner 24. Stunden ih-  
 ren unbehutsamen Speiß = Appetit mit dem  
 Leben bezahlen müssen. Also eylete der mit-  
 lendige P. Franciscus dem Meer zu / in vesten  
 Glauben und mit Vertrauen auff GOT/  
 daß ihme das Wasser werde ersehen / was  
 die dürre Erden versagt / und hat ihm sein  
 Hoffnung gar nicht betrogen / weilen die beste  
 Fisch in grosser Anzahl sich auß der Höhe  
 des Wassers zu ihm verfügt / und von sich  
 selbst in seine Hand sich Geworffen: auch  
 die Meer = Krebs häufig zugekrochen / und ih-  
 me als er von dem Meer abgewichen / eylend  
 nachgefolget / damit er sie auffangen solte.  
 Mit diesen Fisch = und Krebsen / wie auch etli-  
 chen Wurgen und Kräuter / und klein ge-  
 funden Früchten / so er unweit des Meers  
 gefunden hat / und den Seegen darüber ge-  
 sprochen / hat er durch 60. Tag seine halb ver-  
 schmachte Reiß = Gefährten wunderbarlich  
 erhalten. Damit aber selbe vor dise Gött-  
 liche Vorsichtigkeit / sonderbahr von dem Un-  
 tergang bey erlittenen Schiffbruch schuldigi-  
 sten Danck dem Vatter der Barmherzigkeit  
 ab

abstatten könnten / hat P. Franciscus gleich einen anderen Noë (welchen die Göttliche Vorsichtigkeit bey jenen allgemeinen Sünd-Fluß in einen Archen-Schiff von dem Untergang erhalten) unweit dem Meer-Gestatt zwischen etlichen Stein-Klippen einen Altar auffgerichtet / seinen gecreuzigten Heyland auffgesteckt / sambt der Bildnus Maria des sicheren Meers-Stern. Bey disen Altar haben sie abgelegt das Dank-Opffer vor Errettung des Untergangs mit häufigen Zäheren / hell-lautenden Dank und Lob-Stimmen / Solanus sie mehr in dem Vertrauen auff Gott zu steiffen / mache ihnen ein Predig mit Apostolischen Eyffer / munterte sie auff zu der Liebe Gottes / und seiner hochgebenedeyten Mutter / wie dann dise in Gestalt einer weiß bekleydten Jungfrauen mit grossen Glantz umbgeben / in seiner an dem Meer-Ufer von Baum-Nesten erbauten Zellen mit P. Francisco freundlich redend das mahl von etwelchen Frommen gesehen worden. Alle Tag beruffte er dise seine Reiß-Gefährten zu besagtem Bett-Häuslein / oder Altar / speißte sie mit dem Wort Gottes. Tröstete die Kleinmüthige mit Versprechen eines bald ankommenden Provisant-Schiff. Jene / welche der eigen Nutz die Waaren und Güter / so auß dem zerscheit-

terten Schiff an das Land geworffen / für eigen mit Zand / ja Rauffen und Schlagen wolten behaubten / hat er besänfftiget / und so lang sich biß auff das Blut gezeißlet / biß sie Fried geben / und sich mit einander verstanden. Unmöglich ist alles zu beschreiben / was Mühe / und Sorgfalt / Lieb / unter disen 60. Tag Franciscus sich habe kosten lassen seine bey dem Schiffbruch Errettete in geistlich / und leiblicher Nahrung zu erhalten. Mit der Zeit ist durch dises sorgfältigen Vatters Anschlag / Bemühung / und Rath / auß der Christlichen über hundert Meil abgelegenen Stadt Panama der P. Balthasar Navarrus (welcher in dem kleinen Renn = Schifflein / so die Schiffbruch Gelittene an das Gestatt geführet / umb Provision dise Meil miraculofer Weiß einzuholen zuruck gemacht) in einem bequemen Schiff von der Königlichen Regierung außgefertiget / mit genugsamen Lebens = Mitteln versehen ankommen / wie ihnen P. Solanus durch seinen Prophetischen Geist alles / so geschehen / nach der Ordnung vorgesagt / und was sich bey diser Begebenheit nicht wenig zu verwunderen ist / daß nicht einer auß dem ganzen Hauffen bey so schlechter Nahrung / durch ein so lange Zeit 60. Tagen mit Todt abgangen / so kräftig ware der Segen des Seel. Francisci / deme alle ihr

Leben

Leben schuldig zu seyn erkannten. Hierauff haben die bißhero Betrangte von Schiffbruch übergeblibene mit Jubel und Freuden sich in das neu-angelangte Schiff begeben / und Peru zugeseeglet / in dessen ersten Port Payta genannt / sie zwar außgestigen / die meisten aber zu Wasser auff Lima zugeseeglet. Der Seel. Franciscus hat solche Reiß lieber zu Land vollbringen / und in besagte Königlische Stadt anlangen wollen / wo er nach seiner Gewohnheit mit seinem schönsten Tugend-Beyspihl jederman trefflich aufferbauet.

## Das vierdte Capitel.

Weiterer Fortgang Francisci Solani zu heydnischen Völkern in das Königreich Peru, und sein Apostolische Arbeit in Tucuman.

**W** Eilen aber das Zihl und End seines Apostolischen Predig-Ambts dahin sahe / wie Er denen heydnischen Zwohnern der abgelegenen West-Indischen- oder Americanischen Ländern das Evangelium verkünden / und zum wahren Glauben befehren möchte. Als hat Franciscus Solanus, nachdem er zu Lima von den grossen außgestandenen Müheseligkeiten et-  
was

was außgerastet/ die gefährliche lange Reiß  
 in die Tucumanische Länder ( so über sieben  
 hundert Meil von Lima abgelegen seynd ) mit  
 P. Navarro seinem Commissario vor sich ge-  
 nommen. Vil wilde Wüsteneyen durchreis-  
 set / vil hohe / rauhe / und steinige Berg über-  
 stigen / nicht wenig reissende tieffe Wasser-  
 Fluß durchschwommen / und hundert andere  
 augenscheinliche Leibs Gefahren außgestan-  
 den die Seelen zu suchen / und zu der wahren  
 Erkantnuß Jesu Christi zu führen / auch des-  
 nen jenigen das Licht des Catholischen  
 Glaubens mitzutheilen / die zuvor in der Fin-  
 sternuß des Heydenthumbs und Abgötterey  
 gelebt haben. So bald P. Solanus in Tu-  
 cuman ankommen / hat er von Stund an die  
 Schulen sambt den Völcern zu Socotomo,  
 Magdalena / und anderen Orthen / auff sich  
 genommen: in Verwaltung und Unterweis-  
 sung der Indianer eysrigist und verständig  
 sich gezeiget / mithin auch ihr Vorsteher zu  
 seyn erkennet worden. Und ob zwar die  
 Sprachen der Tucumanischen Indianer un-  
 terschidlich / schwär zu erlernen und außzu-  
 sprechen seynd / so hat er doch ihre Sprach  
 in Kürze also vollkommen erlernet / daß er  
 sie kunte darinn unterweisen / und die Fehler  
 der Sprach corrigiren. Die Toconotische  
 Sprach die man kaum schreiben kan / hat er

in 15. Tagen vollkommen erlehret/ welches  
 sein Lehr-Meister Garfias de Valles vor ein  
 grosses Mirackel geschäzet. In diser hat er  
 geprediget/ die Henden unterrichtet/ und ge-  
 tauftet. So haben Zeugen mit Schwur  
 bekräftiget / daß bey einer Begebenheit/ bey  
 der sich von allhand Völckerschafften und ver-  
 schiedenen Sprachen vil eingefunden / ob-  
 schon der Apostolische Mann in Spanischer  
 Sprach sie anredete / dannoch alle / was er  
 geredt / verstanden / und deren biß in die  
 9000. auff sein Apostolische Predig den H.  
 Tauf an;unehmen sich anerbotten: und seynd  
 durch das H. Tauf- Wasser von ihm ge-  
 reiniget worden. Solani unersättliche Hun-  
 ger und unaußlöschliche Durst zu dem Heyl  
 der Seelen hätte sich umb ein einzige zu ge-  
 winnen auff die Spiz der Lanzen und Spieß  
 stecken lassen. Er befande sich sehr bestürzet/  
 daß er so vil Völckerschafften in Tucuman,  
 und Paraquai, von den Teufflen gefangen  
 in der Finsternuß ihrer Abgötterey müste si-  
 hen sehen; daher er dise Erbarmens wür-  
 dige Henden mit herzhaffter Beständigkeit  
 aller Orthen / auch in Bergen / Wälderen  
 und Einöden auffgesucht. Ihnen das Evan-  
 gelium vorgetragen/ erkläret/ in Christlicher  
 Lehr- und nothwendigen Glaubens- Stuck  
 unterwiesen / und getauft. Seine Predi-  
 gen/

gen/ obschon eyffrig / waren dennoch so liebreich und angenehm / daß er durch selbe auch die wildste Barbaren ( welche so gar auch weder menschliche Macht und Obrigkeiten/ noch mit Gewalt der Waffen und des Volcks zu einem Gehorsam kunte gezwungen werden ) ganzsam gemacht : und die unbändige Heyden mit dem annehmlichsten Klang seiner liebreichsten Reden an sich gezogen / und so leicht zu seinem Gehorsam gebracht / daß sie ihm wie sanfftmüthige Lämlein ihren Hirten nachgangen. Mit der Krafft seiner Wohlredenheit hat er einmahls die empörte und in Aufruhr/ entstandene grosse Stadt S. Jacob, widerumb zur Unterthänigkeit des Königs in Spanien beredt. Einen sündhaften abscheulichen Miß-Brauch der Indianischen Weiber in vilen Provinzen außgerottet / die sich selbst erhencket.

In den Tucumanischen Königreichen/oder Ländern des Rio de la Plata, und dessen Gränzen : in Socaton, in den Toconatischen Provinzen : und anderen mehr des Peruanischen weitschichtigen Reichs hat Solanus diser Apostolischen Mann über die 20000. Seelen inner wenig Jahren mit dem Wasser des Heils abgewaschen/und Christlichen Gemeinde einverleibet. Ja so gar seine Haupt-Feind hat er mit seinen durchtrin-

genden Evangelischen Worten / erweichet /  
 und dergestalten besänfftiget / daß sie ihm zu  
 Füßen gefallen / und sich ihme mit Leib und  
 Seel untergeben. Dann als er einsmahls  
 in der Stadt Rioxa, so annoch mit vielen  
 Heyden besämet ware / sich befunden / haben  
 45. ungläubige Caciqui, oder Haupt-Leuth  
 mit vil tausend anderen gewaffneten unglau-  
 bigen Männern sich vereiniget / dahero Don  
 Pietro Coterio Spanischer Stadthalt allda  
 alle Christliche Inwohner zu Pferd gesetzt /  
 bewaffnet / und wider diese Feind / so denen  
 Christen in der Anzahl weit überlegen / auß-  
 geführet. Der Seel. Solanus ist denen  
 Christlichen Truppen mit seinem Crucifix in  
 der Hand vorgangen; da er nahe an die  
 feindliche Armee kommen / hat er mit kurzen /  
 aber so herß-tringenden Worten denen Hey-  
 den ihren blinden Irthumb und verdamb-  
 liche Abgötteren durch ein Predig vorgetra-  
 gen: daß etlich tausend sich zu seinen Füßen  
 geworffen / das Gewehr abgelegt / die  
 Christliche Glaubens-Unterweisung und  
 Tauff begehret. Auß welchen wunderba-  
 ren Zufall / und der täglichen vilfätigen Böl-  
 cker-Befehrung ein gemeiner Ruff unter der  
 Peruanischen Nationen erschallen / daß Franc-  
 ciscus Solanus als ein neuer H. Apostel in  
 Peruanische Reich von Gott seye abgeschick-  
 et



set worden. Und hat sich an ihm wahr gezeigt / was der H. David von der lieben Sonn diesem allgemeinen Welt-Liecht in seinem 18. Psalter-Lied singet / daß kein Mensch seye / deme nicht diser edle Planet mit hizi- gen Strahlen anscheine. Solanus, deme so gar auß seinen Zunamen die Sonnen zustän- dig / wahre eine hellerscheinende Sonnen / wel- che den größten Welt-Theil Americam mit den hizi- gen Strahlen seines Apostolischen Eyffers in der Finsternuß der Abgötterey erleuchtet / und zu den wahren Glauben entzündet. Wessentwegen von allen Pro- vingen und Städten täglich vil ungläubiges Volck ihm zugeloffen / die Hand und Kley- dung als eines Heiligen Gottes geküßet / und andere Verehrungs-Zeichen erzeiget / welches er herentgegen mit Väterlichen demüthigen Worten hat getröst / im Glauben unterwie- sen / und alle Gelegenheit zum Christenthum an die Hand geben.

## Das fünffte Capitel.

Wie Franciscus Solanus das Königreich Peru mit Wunder erleuchtet / und die verboraniste Gewissens-Sachen in Geist erkennet.

**G**ottes Allmacht hat auch nicht ermang- let / mit namhaftten Wunder-Zeichen  
(welch

(welche in der Kirchen Gottes die Wahrheiten des Glaubens zu bestärtigen nothwendig) dieses Apostolischen Manns Predig. Ambt / Evangelische Bemühungen / und fruchtbare Völcker-Bekehrung zu erleuchten und zu bekräftigen. Als die neu-bekehrte Inwohner des Völcks-reichen Marckts Talavera wegen Abgang des Wassers selbe Landschaft mit ihren grösten Ungelegenheit wolten verlassen / hat sie P. Solanus in ein gang außgedorrtes Feld geführet / allda zu graben anbefohlen / und hat auff den ersten Erdstreich einen so süßen und Wasserreichen Brunnen erwecket / daß er nach einiger Weite von dannen zu ordentlichen Bächen erwachsen / und selbe Landschaft befeuchtet. So ist auch diser Brunn so heylsam / daß täglich vil krancke und brästhafte Personen auß allen Tucumanischen Provinzen dahin ankommen / und durch dessen Wasser-Cur von allen auch verzweiflete Leibs-Zuständen genesen. Er wird ins gemein der Brunn des H. Frascisci Solani noch heut zu Tag benambset.

Als der Seel. Vatter in den Tucumanischen Wüsten zwischen dem Marckt Della Fede von Baragan / und den Indischen Corduba mit einer grossen Gesellschaft reise / selbe aber wegen 4. tägigen Mangel des Trinck-Wassers schwäre Fluch und Lasterungs-wort

in aller Ungedult außgegossen: sagte er Väterlich zu denen Flucherern; ihr sehet zwar der himmlischen Wohlthat nicht würdig: nichts destoweniger will ich euch und der ganzen Gespannschafft zu eurer Labung ein frischen Brunn-Quell entdecken. Gehet hin auff nächst gelegenen Bühel/ allda werdet ihr zum Zeichen einen runden Stein sehen / wälzet selben bey Seits / so wird ein dicke Brunn-Quell auß dem Erdboden hervorspringen. Alles ist geschehen / und befunden worden / wie der wunderthätige Vatter vorgesagt; und wird diser Brunnen auch noch bey jetziger Zeit gesehen.

Ein Menge der Reisenden / welche bey einem von Regen- Wetter hoch angeloffenen Fluß nicht kunten durchsetzen / und wegen langen Verzug all ihr Lebens-Mittel auffgezehret / hat Solanus mit den besten Fischen / die er mit blossen Händen auß disen Wasser-Fluß selbst gefangen / gespeist und nach Genußen ersättiget / ihnen auch vorgesagt / daß folgenden Tag das Wasser werde abfallen / und sicheren Durchgang machen / ist auch erfolgt; aber so wunderbahr / daß nachdem diese reisende Schaar sicher durchpassieret / allobald ohne Regen-Wasser der Fluß wie anvor hoch auffgeschwollen / er das Mirackl ruckbar gemacht hat. So müste ihm auch  
sein

sein kurzer Ordens-Mantel zu einem Schiff dienen / auf welchen diser grosse Wunderman durch einen reissenden grossen Fluß glücklich durchgefahren. In der Stadt S. Michael haben die Toconaten ein Stier-Gefecht an-gestellet / darzu Solanus ungefehr kommen. Bey seiner Ankunfft ist geschehen / daß ein ganz erwildter und ergriminter Stier den Schrancken durchbrochen / und nach Erle-gung etlicher Indianer / mit allen Wuth auch auff Solanum zurennete; daher jeder-man ruffte / er solle die Flucht nehmen: So-lanus aber erwartete seiner ohne allen Schrö-cken: und als er ihme zunahete / warff er ihm sein Strick-Gürtel auff den Kopff / und au-genblicklich war der so erwildte Stier ganz zam / leckte dem Pater die Hand / küste seinen Habit / und mit aller Liebs-Bewegnuß seine Unterthänigkeit und Gehorsam ihm andeu-tend. Wie dises Wunder der Spanische Stadthalter gesehen / sagte er zu dem Seel-Mann / bist du der wunderthätige Überwin-der der Stieren? Nein antwortet Solanus, ich nicht / sondern Gott ist's. So hat man auch öftters ein grosse Anzahl von allerhand Vögel umb ihm herumb fliegen / sich auff sein Haupt / Achslen / in sein Schoß / und auff andere Glieder des Leibs setzend gesehen; welche / nachdem sie Solanus zum Lob-Gottes

eingeladen / das allerangenembste Gesang  
 Chor-weiß angestellet / und so lang in sel-  
 ben beharret / biß der Diener Gottes seine  
 Gebett Stunden beschlossen / und fortzufflie-  
 gen ein Zeichen geben. Einer todten Nach-  
 tigall hat er das Leben geben / damit sie fer-  
 ners ihren Erschaffer loben solte. Denen  
 Henschrecken / welche die Felder der Stadt  
 S. Michael in unglaublicher Anzahl zum grös-  
 sten Schaden bejaget / hat er gebotten / und  
 sie mit dem Finger auff die Chiriquanische  
 Gebürg verwiesen / alldorten ihr Nahrung  
 zu suchen / alsobald seynd dise unschuldige  
 Thierlein ihren mächtigen Gebieter nach-  
 kommen. In grossen und starcken Platz-  
 Regen / da andere durch alle Kleyder gänz-  
 lich benetzet / war er allein von keinen Was-  
 ser-Tropffen beruhret. Noch höher hat sich  
 sein Bollmacht erstreckt / indem er einen  
 krancken Indianer / von unbekandter sprach  
 in der Christlichen Lehr unterwiesen / getauft /  
 und alsobald nach ertheilten H. Tauff in  
 Himmel geschicket. So hat er auch einen  
 verstorbenen Indianischen Knaben / den man  
 würcklich wolte zu Grab tragen / durch sein  
 Gebett auff des Vatters Klagen zum Leben  
 erwecket: Es hat ihme der Geist Gottes  
 auch die Geheimnuß der Herzen entdeckt /  
 welche sonst niemand ohne Göttliche Offen-  
 bahr

bahrung wissen kan/und keine gemeine Gnad ist. Ein Kriegs-General Joann de Avendanno hat mit abgelegten Eyd bezeuget/ daß ihm Solanus alle seine heimliche Gedancken und inneriste Anligen seiner Seel / die er keinen Menschen jemahls vertrauet / eröffnet habe; und sehet hinzu / daß / wann er diesen Pater angesehen / allzeit in diesem demüthigen Vatter ein himmlische und übernatürliche Majestat gesehen; welche ihm ein so schätzbares Ansehen und Würdigkeit geben / daß er auß Ehren-Furcht nicht getrauet Solanum anzuschauen.

Petrum de Andalazar einen adelichen Hrn hat er liebeich ermahnet / er solle den schwarzen Sünden-Last / mit dem er sein Gewissen in Franckreich / Castillia / und Portugall durch diese und jene Sünd schwärlich beladen / durch eine reumüthige Beicht ablegen: und hat bekennet alles wahr zu seyn / was Solanus ihm vorgehalten / und sein Gewissen in Ruhe gesetzt. Bil / welche bey sich in geheim beschloffen ihren Gegen-Feind aufzureiben / auff einen Duell hinauß zu forderen / oder sonst ihren Zorn an anderen abzukühlen / hat er abgemahnet / und das bevorstehende Ubel vorgesagt. Anderen / welche in Beicht-Stuhl das Schwärteste hinterlassen / hat er selbst die Beicht gemacht / und entdeckt / was sie  
wolt

wolten auß Schamhaftigkeit verborgen haben. Etwelche / so wahre Gelübdt gethan GOTT in einen Ordens- Stand zu dienen / aber nicht daran wolten / hat er in Geist erkennet / und ernstlich erinneret das versprochene zu halten. Der Stadt Truxillo kündete Solanus an einen entsetzlichen Erdbiden / und dessen gänzlichem Untergang / und sein Weissagung hat mit dem Erfolg zugetroffen. Kein Anschlag und Versuchung des Teuffels kunte sich also in viler Herzen verbergen / welchen Solanus nicht erkennet / und gesucht zu vernichten. Kein heimliches Anligen möchte so verborgen seyn / welches ihm so wohl bey geistlich- als weltlichen Personen in Geist der Weissung nicht offenbahr ware. Wie er dann einen Novizen / welcher ihme zu Altar diente / und bey dem ersten Einschenken von dem Teuffel versucht worden auß dem Orden zu gehen ( heimlich / als er diesen Pater das Wasser- Kändlein zum Finger- Wassen darreichte ) in das Ohr gesagt: Bruder verlaß den Habit nicht ! und gibe dem Teuffel kein Gehör. Der Noviz ist in seinen Beruf beharret / und hat Solanum als einen wahren Propheten aufgerufen.

So hat er auch Alphonso Numez einen Layen-Bruder ( welcher Solano in seiner letzten Kranckheit auffgewartet / und bey sich be-

dencket / daß der Seel. Vatter Solanus ein lebhaftes Bildnuß und Controfait seines H. Vatters Francisci seye) diese Gedancken entdecket / und gesagt: Bruder ich bitte dich / du wollest von mir diese Gedancken außschlagen / und niemahls dahin gedenden. Ja so weit ist es kommen / daß man sich mit einem bösen Gewissen / oder verborgner Sünd geforchten hat vor P. Francisco Solano zu erscheinen / indem der allgemeine Ruff durch das ganze Peruanische Reich außgegangen. P. Franciscus Solanus seye ein grosser Prophet des neuen Testaments / der alle verborgene Herzens-Geheimbnußen erkennet / und alle zukünftige Zufall vorsiehet. Dahero geschehen / daß vil ihre schwere Sünden in dem Beichtstuhl abgelegt / ehe und bevor sie vor Solano wolten erscheinen; dann sie schämten sich vor dem sehen zu lassen / der ihrer Herzen Abscheulichkeit erkennet. Diese Gnad himmlischer Erkandtnußen nebst vilen anderen Wunderthaten / mit denen Solanus das Königreich Peru angefüllet / hat seinen Predigen / und anderen Apostolischen Berrichtungen so mächtiger ansehen gemacht / daß man ihme auff das höchste geliebet und geforchten / hochgeschäzet und verehret / gehorsamet und gefolget.



## Das sechste Capitel.

Franciscus Solanus wird von seinen Oberen auß Tucuman zuruck nacher Lima beruffen / wie heilig er allda gelebt / und durch ein einzige Predig die Volckreiche Stadt Lima zu allgemeiner offentlicher Buß bewegt.

**N**achdem der Seelige Vatter Franciscus Solanus in gemeldter schwarzen Tucumanischen Sendung nunmehr schon zimlich eraltet / und abgemattet worden / ist er von P. Francisco Ortiz als General-Commiffari der Peruanischen Franciscaner-Provintzen nacher Lima beruffen / und Oberer deß neu-auffgerichteten Recollections-Hauß bestellet worden / welches Ambt er zwar öffters auß Demuth anzunehmen sich entschuldiget / ist aber zu selben widerum durch den H. Gehorsam bestellet wordē. Es ist nit zu beschreiben / mit was grossen Betauren der Tucumanischen von ihm neu-bekehrten Indianer diser Apostolische Eyffer-volle Mann wegen seiner Abreis ist entlassen worden / all dieweilen er von allen für einen Apostel selber Königreich und ganz Peru gehalten und verehret worden.

Allein

Allein der Gehorsam / gleichwie diser Ort  
 das wohlgefälligste Opfer / also verehrte  
 Solanus den Befehl seiner Oberen als ein  
 Gebott Gottes / und hat seine höchstgegründete  
 Demuth disen Gehorsam alsobald zu voll-  
 ziehen sich bereit gemacht ; Obzwar die Weeg  
 in Peru von Tucuman an wegen Höhe der  
 Bergen / dicken Wäldern und Tieffe der  
 Wasser / wie dann auch wegen allzugrosser  
 Sonnen-Hitz unüberträglich / so hat gleich-  
 wohl die Natur des Seel. Vatters Solani  
 (gleichwie sie durch die Gnad Englisch war)  
 sovil vermögt / daß sein zarter / und von Buß-  
 Wercken abgezehrter Leib widerumb den Zu-  
 ruck-Weeg nacher Lima der Königlichen  
 Haupt-Stadt 700. Meil Weegs zu Fuß  
 (wie hinein) hinter sich gelegt. Wie er nun  
 nach vil außgestandenen Müheseligkeiten /  
 und von der Reiß Ungelegenheiten zu Lima  
 auß Tucuman ankommen / war ihm das  
 Ambt eines Vorstehers des neuen Closters  
 der Recollection als einen in allen Tugen-  
 den best erfahrlen Ordensmann anbefohlen /  
 auff daß in diser neuen Geistl. Versammlung  
 die wahre Clösterliche Zucht auch da von ih-  
 me beständig eingeführet wurde ; wie dann  
 erfolget / und Er zu so erwünschter Einfüh-  
 rung solchen Demuth-Grund gelegt / daß  
 mit ganzer Wahrheit kan gesagt werden es  
 ha

habe niemahlen ein Ehrgeiziger so hitzig und begierig nach seiner Erhöhung getrachtet/ als nach seiner Verachtung Solanus all sein Verlangen und Gedanken gerichtet. Nun einige Würckungen anderer schönsten Tugenden/ welche allda zu Lima in größter Vollkommenheit in der Sonnen Soiano hervorgeglancket/ in aller Kürze was bezubringen/ mache den Anfang von seiner Demuth / so allen anderen Tugenden die Weesenheit gibet / und sie erhaltet. Solani Leben war die Demuth selbst / dann nichts an ihm/ als Unterwerffung und Verachtung seiner selbst. Ein beständige Flucht aller Ehr und Hochschätzung der Menschen / deren er sich unwürdig schätzte / ein vorgeschukte Unfähigkeit zu allen Embter und Stellen. Nur hat sein Demuth mit dem Gehorsam zu streiten/ wann ihm ein Stell des Oberen angetragen wurde: doch hat endlich der einige Gehorsam ihm solche Burde erträglich gemacht / welche ihm auff all andere Weis all zu schwarz und unerträglich wurde vorkommen jenn. Die Ehr/ so man ihm in Spanien mit Hand-Küssen / mit Habit-Küssen und anderen noch höheren Ehr-Bezeigungen aller Orthen angethan / als einen also aufgerufenen H. Mann / war auch die Verletzung und ein Ursach/ daß er Spanien ver-

lassen/

lassen / und den Americanischen Welt-Theil bezogen aller Ehr zu entfliehen / und da sich auch da sein Tugend-Glanz nicht verbergen lassen / schreye er hell auff / und wolte die Leulh bereden / daß er der größte Sünder und Verlezer Gottes wäre / als je einer auff der Welt zu finden. Seine Lob-Sprecher hat er geflohen / als wann sie seine ärgiste Feind wären / und damit sein Tugend-Schaz sollte verborgen bleiben / wanderte Solanus von einem Orth zu dem anderen. Zu Essen-Zeit ist der demüthige Mann offermahls mit einem laren Rohr überwerch in dem Mund haltend in das Revent hinein gangen / in Gegenwarth aller seiner Ordens-Brüder mit tieffster Berachtung seiner selbst in sich auff den Boden gelegt / und öffentlich bekennete / er seye nichts als ein lares Rohr / so keine Früchten traget. Andermahl warff er sich vor der Thür des Chors oder Revents auff die Stein nieder / damit alle ihm solten als ein Roth der Erden mit Füßen treten / oder über ihm aufgehen. Als Er Vorsteher des Convents war / ist offermahls geschehen / daß er unter dem Essen von Tisch aufgestanden / seinen Mit-Brüder in sich zu Füßen geworffen / und nach der Ordnung ihre Füß geküßt / und ungeacht Solanus von dem Geist aller Wissenschaften erfüllet / ein Mann von  
groß

grosser Erfahrung ware/ so hat er doch ( wie bezeuget P. Martinus de Prato, der Solano vil Jahr bengewohnet ) bey allen auch denen Gelehrtesten sich vor den Geringsten geschähet.

Der Gehorsam kunte auch bey einen so demüthigen Mann nicht anderst als vollkommen gewesen seyn: Dann wer sich selbst als let vortreflichen Eigenschaften/ hohen Verstands/ Weißheit und anderen Gaaben bebraubt erachtet/ last sich gern von seinen Vorgesetzten regieren/ und ruhet in den Anordnungen deren/ die ihme G O T vor seine Stadthalter gegeben/ nicht anderst/ als ein kleines Kind in d Schoß seiner Mutter. Daher ist kömen/ daß einstens ihm die Vorsteher die Wahl gelassen ein Closter nach seinē Be-  
 lieben zu erwählen/ indem er vergnügter leben könnte; Er solche Gnad durchaus nicht annehmen wollen/ sondern gebetten ihm eines zu bestimmen: weilen solches ihm das angenehmste/ welches von dem Gehorsam ernennet wäre. In der Armuth war Solanus ein rechtes Vorbild eines wahrhaftig armen Francisci Sohns. In allen/ was an ihm war/ scheinete die blosser Armuth hervor. Sein Ordens-Kleyd war so schlecht/ daß es nicht leicht schlechter seyn könnte: Sein Liggerstatt also unkommlich/ daß sie ehender

einer Streck-Banc als Ruhestatt gleichete. Essen und Trincken so gering / daß der ärmste Gassen-Bettler kaum darmit sich würde befriediget haben. So ware die Armuth seine Person betreffend beschaffen / welcher er gleich Anfangs in dem Closter nächst Seviglia (wie schon gemeldet) treffliches Beyspihl gegeben. Hernach aber als Oberer hat er auff keine Weiß gestatten wollen / daß an dem Gebäu der Clöster etwas ersehen würde / daß mehr zu einer Zier / als Nothwendigkeit diene / hat auch auff keine Weiß die Gütthätigkeit einer Frauen gut geheissen / welche der Kirchen 2. Bildnussen Christi und seiner H. Mutter von sehr künstlicher Hand gearbeitet verehren wollen: mit Vermelden solche gebühren sich nicht vor arme Geistliche / als welche über 6500. Cronen geschäzet wurden / sondern man solle den Werth darvor anderen nothleydenden Personen zukommen lassen.

Von seiner Abtödtung und Lebens-strenge ist schon anfänglich so vil gesagt worden / daß es genugsam Ursach gibet uns höchstens darob zu verwunderen. Doch auch da was wenig zu melden ist von der Zeit an / wo Solanus in dem H. Orden getretten / sein ganzes Leben ein stätt-wehrende Marter / Fuß-Würckung / Leibs-Casteyung / ver-

wun-

wunderliche Abtödtung seiner Sinn und Lebens-Kräftten gewesen. Nicht wenig pflegt die abgemattete Kräftten zu erquickten der freye Gebrauch der Augen/ dieses wolte Franciscus den seinigen gar nicht gestatten / als hätte er mit Job einen ewigen Bund gemacht / nicht anzusehen / was ihm zu begehren nicht erlaubt. Seiner Zungen hat er einen so harten Zaum angelegt / daß vil die umb ihm gewesen / beständig mit Eyd-Schwur außgesagt / sie wissen sich nicht zu erinnern ein müßiges Wort von ihm gehört zu haben. Man hat sich starck entsetzet / wann man gesehen das Blut von Solani Geißlung auff denen Ziegel-Steinen herumb rinnen: und haben die Medici in den letzteren 20. Jahren niemahls sich unterstanden ihm ein Ader zu schlagen / der ihm selbst so vil Blut mit dem Buß-Eisen erpresset hat ; Dahero ihr gemeine Außsag / daß diser grosse Buß-Prediger in Ansehung seines außgemergleten / schwachen / und abgematten Leib durch ein Miracul bey dem Leben seye erhalten worden. Wie dann sein Beicht-Vatter Franciscus von Mendoza in der letzten Lebens-Stund Solanum gehört hat / nachdem er auß der Verzückung zu sich selbst kommen / mit Frolocken auffruffen / gebenedeyet seynd solche Buß-Werck / denen ein ewige Glory zubereitet ist.

Von seiner Englischen Keinigkeit geben genugsame Zeugnuß jene so genaue Zucht und Ehrbarkeit in allen seinen Thun und Lassen. Jene so gar harte und raube Weiß mit seinen unschuldigen Leib zu verfahren: welcher/ wann er hätte reden können / gewiß öffters wurde gesagt haben/ warumb tractierest mich so hart / da ich doch niemahls mich wider die Jungfräul. Keinigkeit dir widersetzet? Von diser haben als Zeugen außgesagt so wohl der gemeine Wohn aller deren/ so mit ihm gelebt / als vorderist jene/ denen das Inneriste seines Herzens bekandt gewesen. Daß er sein erstes Kleid der Unschuld ohne einzige Mackel biß in das Graß erhalten habe; weilen er jederzeit mit seinem immer grünenden Jungfrau-Tränklein vil behutsamer / als den eignen Aug-Äpffel umgangen / ja so rein und keusch hat Solanus bey Leb-Zeiten seinen Schatz der Keinigkeit bewahret / daß er auch als todter kein ungebührliche Berührung seiner Leibsglieder hat gestatten wollen. Dann als ihm 23. Stund nach seinen seeligen Hinscheyden ein Leib-Ärzt- nicht so vil auß Fürwis / als guter Meynung die Beschaffenheit des Fleisches zu erkundigen/ den Waden seines gerechten Fuß angriffen / hat der todte Leichnam Solani in selben Augenblick des Berührens mit großer



ser Geschwindigkeit / als ob er noch Leben und Geist hätte / den Schenckel zuruck gezogen / und gedachten Menschen der es hernach Eyndlich bekennet / in Forcht und Verwunderung gelassen. So war auch sein wohlriechender / weicher / warmer / schöner / und Schnee-weisser todte Leichnam ein scheinbahres Wahr- Zeichen / seiner bis in das Grab erhaltener Jungfrauschaft.

Was vast allen Heiligen zu ihrer Heiligkeit den meisten Vorschub geben / ist gewesen ihr unablässliches Gebett / und eben dieses hat auch unseren Franciscum Solanum auff den Höchsten Stapfel der Heiligkeit erhöhet. Dese Gnad des Gebetts hat GOTT seinem Diener Francisco ganz außerordentlich und in so ungemeiner Vollkommenheit mitgetheilet / daß sich alle / so dergleichen nichts erfahren / hoch darob zu verwunderen haben. Nesnes / Opportet semper orare / daß man zu allen Zeiten betten solle / hat er den Buchstaben nach erfüllet / dann er nicht nur mit guter Meynung alles zu Gottes Ehr gerichtet: welches auch auff ein gewisse Weiß ein innerwähredes Gebett ist / sondern mit beständiger Veremigung mit Gott: diesen in alle gesucht / und mit ihme sich in dem Gemüth vereinbahret. Freylich hat er so vil Zeit / als er immer anderen Geschäften also zu reden stelen könn-

nen

nen zu dem Gebett würcklich angewendet; und derowegen gemeiniglich von 11 Uhr in der Nacht biß Morgens 4. Uhr / beständig auff dem Chor selben obgelegen. Neben anderen Stunden unter Tags / zu welchen er gleichfals nach Ordens Gebrauch und eigner Andacht sich ganz in **GOTT** vertieffet / auch mit auffrichtigster Meynung alles zu **Gottes** Ehr verrichtet; Aber neben disen / was er immer den ganzen Tag und Nacht / ausser der sehr kurzen Zeit nächtlicher Ruhe übete / ware ein lauterer Gebett und Bereinigung mit **GOTT** / welche ihm kein andere Berichtigung auß dem Gemüth benehmen kunte. Dermassen ware Solanus in seinem **GOTT** als sein einziges Gut versencket / daß / wann er nur hörte etwann die Wort: **GOTT** Lob! oder andere dergleichen / daß gleich sein Angesicht angeflammet / und sein Seel verzuckt mehr ware / wo sie liebte / als wo sie lebte. Wie oft haben ihm so wohl / die ausser seines Ordens / als seine Vätter und Brüder also vertiefft in **Gott** angetroffen / daß er ganz unbewögt da gestanden / und ob sie ihm schon angeredet / und gefraget / doch kein Antwort geben / weilen ihm die Bereinigung mit **Gott** den Gebrauch der Sinnen benommen / auch allein zu sich kame / wann ihm der Oberen Gehorsam vorgetragen wurde?

Wie

Wie oft ist auß Gemeinschaft mit dem unerschaffenen Liecht auch sein Angesicht/ ja sein ganzer Leib mit solcher Klarheit umbgeben gesehen worden / daß die Blödigkeit anderer Augen selbe nicht ertragen können? Wie oft ist sein Leib also leicht und behend gefunden worden / daß er wie ein Blitz / oder von der Sonnen bestrahlte Wolcken von der Erden 4. Schuhe hoch erhöbt mit außgespannten Armben in dem Closter hin und her gefahren ; Wie einstens sein Heil. Ordens. Stüffter in einem feurigen Wagen durch die Lüfften schwebend von seinen Brüdern ist gesehen worden / doch weilten ihm die Lieb geleitet / nirgends angefahren / ob er schon sonstens also beschaffen / als wann er keine Augen hätte. Hat also Solanus gar oft die höchste Verzückung / und Gespräch mit Unserem Herrn / und seiner gebenedeyten Mutter gehabt : und hierzu sein Gemüth ein mehrers zu erwerben / und seinen Geist zur Andacht heraus zu fordern / gleich wie David gethan / da er gesagt : Exurge Psalterium, & Cytharæ. Psal. 56. So nahm er ein Geigen / und gieng darmit hin vor das Allerheiligste Sacrament des Altars / und die Bildnuß Unser Lieben Frauen ; allwo er eins auffgeigte / und darzu sange / biß er alldort im Gebett verzücket wurde.

In einem Vor-Abend des Portiunculæ-Fest hat Solanum der Geist Gottes in seiner Betrachtung vor dem Hoch-Altar von dem ersten Staffel an durch den Lust bis auf den zwölften hoch übertragen / und widerumb auf solche Weis herab gesetzt. So ist auch nicht leicht zu beschreiben / was vor himmlische Anmuthungen in Berrichtung des H. Mess-Opfers in Francisco herauß scheinten ; so daß sehr vil enffrig verlangten auch eines Theils dergleichen himmlischer Süßigkeit zu geniessen ; und darum sich glückselig schätzten / wann ihnen erlaubet wurde Solano bey der Mess zu dienen / und also näher bey disen feurigen Offen zu seyn. Welche Gnad ihm öfters außgebetten der Königl. Stadthalter / Fürst Velasco von Salinas , der dann auch bey solchen Altar-Dienst öfters gang süsse und trostreiche Zäher vergossen.

Sein zarte und gang kindliche Lieb und Andacht zu Maria der Göttlichen Mutter hat dermassen sein Herz eingenommen / daß er sich auff die Betrachtung der Geheimnissen ihres allerheiligisten Lebens mit allen Kräfte begeben / und in allen Begebenheiten zu diser allgemeinen Noth-Helferin Vertrauen gesetzt. Woraus er mit sonders grossen Trost und Herzens-Freud erfüllet wurde / daß er nicht zu halten wuste / mehr-

-maho

mahlen die schönste und liebreichste Gesängelein theils für sich selbst / theils in Gegenwart anderer von seiner gebenedeyter Mutter und Jungfrau Maria mit Jubel und Frolocken daher zu singen. Unter anderen Heiligen Gottes (welche Solanus mit inbrünstiger Andacht verehret) war er sonderbar zugethan dem H. Bonaventura, nicht so vast / weilen er seines H. Ordens vornehmest Glied und Zier / als weilen er ab dessen anmüthigen und Seraphischen Geist und Weiß zu schreiben grosses Belieben tragte. Besfleißte sich derohalben seiner Schriften mit dem Geist und Anmüthigkeit dises H. Lehrers lebhaft zu machen. So hatte er auch ein andächtiges Gemähl seines liebsten Patronen des H. Bonaventuræ, vor welchem er so wohl andere seine Bitt anzubringen pflegte / als absonderlich den Geist dises grossen Lehrers. Damit dises sein Anbringen desto mehr Platz bey Gott und seinen Heiligen findete / gabe er ganz häufig sein Blut darzu her / indem er sich allda mehrmahlen ganz unbarmherzig gezeißlet / welches dann auß dem hinterlassenen Blut auß der Erden die noch studierende Ordens-Geistliche mit Erstaunung gesehen. Mit diser seiner Andacht zu dem glorreichen Bonaventuram hat Solanus die Gnad von Gott erhalten eben an dem Fest-

Tag dieses Seraphischen Lehrers auß diesem Jammerthal in ewige Seeligkeit übersetzt zu werden / welcher Tag nicht ohne seinen sondereren Trost ihm ist offenbahret worden.

Diser Andachts-Geist / der sich so wenig als die feurige Sonnen verbergen laßt / hat solche Strahlen nicht nur in den Clösteren seines Ordens / sondern auch in der Königlich-Residenz Lima ( mit dessen Ruff die Stadt voll ware ) außgebreitet / daß Solanus allein war / von dessen Heiligkeit die Volckreiche Stadt zu reden hatte. Und damit wir die Frucht seines Gebetts recht sehen / hat ihm der barmherzigste Gott in seinen Geist-Verzuckungen entdeckt / was er abzuwenden auß Liebe und Mit-Leyden der zum Untergang lauffenden Seelen vor sich genommen / und allem Ansehen nach darzu von GOTT befehlet worden. Es war das 5. te Jahr und etwann 7. Monath vor seinem Ableiben / um diese Tag ungefehr gehet Solanus im Geist ganz entzündet gegen dem Abend auß seiner Zellen / allwo er als damahliger Vorsteher des Closters Maria der Englen benambsset / wohnte / zu der Closter - Pforten hinab ; sagt zu dem Bruder / deme die Sorg der Pforten anbefohlen war : Lieber Bruder ! betret garß fleißig für mich / ich gehe nur hin / dem grossen GOTT ein sehr wohlgefälliges / und zu sei-

nes

ner Ehr vorhabendes Werck zu vollziehen. Gehet hierauff zu der Pforten hinauff gleicher einen feurigen Elie als einen gemeinen Prediger / geraden Weeg dem grossen Platz der Stadt zu. So bald die Inwohner disen Mann Gott ersehen (dessen Angesicht und rauche Bekleydung allein ein Vorbild der Bußfertigkeit waren) ist gleich ein überaus grosse Menge derselben zusammen geloffen mit aller Aufmerksamheit zu vernemen / was neues ihnen diser sagen werde. Hörten aber bald / was sie nicht erwarteten / und was ihnen in beyden Ohren mit Schrecken erklingen wurde. Franciscus fieng an mit entsecklicher Stimm / und eingreifender Feder seiner Zungen zu beschreiben den ganzen Stand der Stadt Lima, ihnen beweisend / daß die ganze Stadt biß über die Ohren in abscheulichen Unrath der Sünden stecke; so daß in Wahrheits-Grund von ihr könne gesagt werden / daß in ihr nichts gesundes und reines anzutreffen / sondern selbige von unten biß oben angefüllet mit jenen allgemeineren Wust / von dem der geliebte Christi Jünger geschriben / daß also mit Verwunderung eines einzigen Wortes sich auff Lima schickte. Alles was in Lima ist / seynd die 3. Haupt-Lasten und häßliche Abentheur der Unlauterkeit / des Geiges und Ungerechtigkeits / die

auffgeblassene Hoffart! mit allen Unziffer thorer Töchtern haben dergestalten über Hand genommen / daß von der Ferssen biß an die Scheidel nicht ein gesundes Pläcklein in so grossen Leib zu ersehen. Und dieses seye der Danck / welchen eine von Göttlicher Freygebigkeit so reichlich begabte Stadt ihren Gutthäter für so vil / und stattliche Wohlthaten erwidere. Aber sie sollen hiemit wissen / daß die Maasß ihrer Sünden / wie bey der Stadt Jerusalem nunmehr erfüllet seye; Gottes Gerechtigkeit wolle länger nit Gedult tragen / sondern nach Verdiensten darein schlagen solchen Sünden-Buß mit dem Feuer entsäcklicher Straffen auff diser Welt / und den Ewigen jener Welt reinigen. Wehe! und ewiges Wehe denen! welche mit ernsthafter Buß sich nicht baldigst mit dem so rechtmässig erzürneten Gott abfinden / und ihn versöhnen. Dieses ihnen anzukünden seye er von Gott gesandt; ein jeder solle sehen / was er in einer Sach / an der die lange / die unendliche Ewigkeit hange / bey Zeiten zuthun habe. Mit was Schröcken / Angst und Zitteren so vil / die sich mehr als zu wohl schuldig wußten / und denen ihre Bile und Grösse ihrer Missethaten vor Augen schwebten / diese Zeitung / welche mit höchst aufgebrunnenen Cyffer / mit so starcken

Nachz



Nachtrud so erschrocklicher Stimm gleich  
eines brüllenden Löwens vorgetragen worden/  
vernommen/hat sich gar bald gezeiget/dann  
weilen diser Seraphische Prediger ihnen keine  
Zeit bestimmet / und die meisten darvor ges-  
halten/ sie werden folgenden Morgen nicht  
mehr erleben / sondern sein geschwind zu der  
Strafft gezogen werden/ ist es gleich in ein so  
erbärmliches Weinen/Heulen/ und Schreyē  
aufgebrochen / daß eines jeden erste Sorg  
ware ohne einkigen Zeit-Verlurft seine Sa-  
chen in solchen Stand zu setzen / daß der be-  
vorstehende Augenblick ihne nicht unbereit  
überfalle. Dann Lima die Residenz- und  
Haupt-Stadt der Königen in Peru ein Orth  
(wo alle Wollustbarkeiten/ die jemahl in ei-  
nen Orth der Welt zu finden ) zusam fließen/  
welche Wollustbarkeiten die ganze Stadt  
tieff in den Abgrund der Laster versencket ha-  
ben. Dero halben der erzürnete Gott Sola-  
no wie einen anderen Jonas (so denen Nini-  
viteren den Untergang anzukünden von  
Gott befehlet worden) auch diser Lasterhaff-  
ten Stadt Lima die Buß / oder Untergang  
der Stadt zu predigen geoffenbahret. So  
haben dann nicht ohne Ursach und besten  
Grund erschrockte Limaner nach gehörter  
Predig des Seel. Francisci angefangen mit  
Weinen und Heulen ihre Sünden zu be-  
reuen

reuen und zu verdammen/ mit erbärmlichen  
 Geschrey und Ruffen umb Barmherzigkeit  
 die ganze Stadt in Schrecken und Angst zu  
 bringen / so daß auff ihr flehendliches Anhal-  
 ten in den meisten Kirchen der Stadt das  
 Hochwürdige Gut außgesetzt / vor diesem je-  
 derman in Bitten mit lauter entseßlicher  
 Stimm sich heraußgelassen / die Beicht-Vä-  
 ter allenthalben in ihre Stühl sich herauß zu  
 begeben demüthigist angehalten / ihnen so vil  
 zu thun gegeben / daß obschon diser in gan-  
 zer Stadt so grosse Anzahl ware / nicht mög-  
 lich war allen mit Anhören zu begegnen.  
 Wer aber immer hat zukommen können / hat  
 seine Sünd mit höchster Reu / so vil und  
 schwär sie immer waren / entdeckt. Was  
 lange Jahr vor keinen Geistlichen Richter  
 gebracht worden / nun ohne Hinterhalt und  
 Schamhaftigkeit selbigen vorgetragen; so  
 daß Gott allein bekandt / wievil deren gewe-  
 sen / die etwann gar nie / oder lange Zeit nie-  
 mahlen recht gebeichtet / nun allen bußferti-  
 gen Wandel erseket haben. Bey disen ist  
 es noch nicht verbliben / sondern so vil nur in  
 ganzer Stadt Buß-Kleyder und Röck der  
 Geißlenden auffzubringen / in selbe seynd sie  
 geschlossen / sich biß auff häufiges Blut-Ver-  
 giessen zerfleischet / schwarze Blöck und Creuz  
 durch die ganze Stadt herum geschleiffet /  
 und

und öffentlich ihre Missethaten erzehlet / sie bereuet / verdambt / ernstliche beständige Verbesserung versprochen / gestohlenes Gut ihren Herren / guten Namen und Ehr wider heimgestellt / alten Haß / Meyd / Rach auß inristen Herkẽ außgemusteret / Freundschaftt erneueret ; lange Zeit ausser der Ehe mißbrauchte Personen rechtmässiger Weiß gehelichet. Mit einem Wort / alles / was lasterhaftt verbessert / und also die ganze Stadt in einer Nacht erneuret worden / welches nicht allein von dem gemeinen Pöbel geschehen / sondern auch ganze Geistliche Gemeinden solche Proben einer wahren Bekehrung von sich geben : daß sich hoch darob zu verwunderen / wie benantlich von gewissen Orden dises in gerichtlicher Verhör bezeuget worden : bey welcher gleichfals einkommen / daß ein Knab von etwann 12. Jahren solcher abscheulich / grausam / unerhörten Laster sich schuldig geben / daß der Beicht-Vatter gezweifflet / ob es ein Mensch oder ein höllischer Geist gewesen ; weilen nicht möglich scheint / wie ein absonderlich so junger Mensch zu so entsetzlicher Bosheit habe schreiten können.

Ein anderer Beicht-Vatter hat sich vernemen lassen / er habe eine Person gehört / die mit kläglicher Betaurung sich eines so abscheu-

scheulichen Lasters schuldig angeklaget/ daß sie gänglich darvor gehalten/ es wäre billich/ daß **G D E** wegen ihrer Laster-Thaten allein/ die Volck-reiche Stadt Lima unter/ und über sich lehre solte/ indem sie so gar entschlossen ware ihrer eignen Leibs- Frucht zu ihren abscheulichen Begierden sich zu mißbrauchen/ bey so gählinger Veränderung hat so wohl die geistlich- als weltliche hohe Obrigkeit- der Erz-Bischoff und Königliche Stadthalter für nothwendig gehalten. Von disen Buß-Prediger Francisco Solano zu erforschen/ was er doch endlich dem Volck vorgetragen/ daß darauff ein solche Erstaunung der ganzen Stadt/ und so ungemeyne Bußfertigkeit entstanden; Wie aber Solanus mit gleich entzündten Geist wie anvor die Predig in Anwesenheit der höchsten geist- und weltlichen Obrigkeit widerholet/ ist geschehen/ daß diese so verständige Zuhörer nicht weniger bewogt worden ihre Verbrechen mit ernstlicher Buß zu widerrufen/ an die Brust zu schlagen/ reumüthige Zähre zu vergießen/ Haar und Bart auß ganz zerknirschten Herzen außzureißen. Wegen diser auch so unverhofften Würckung hat der Königl. Stadthalter ein Gottseeliger und verständiger Herz disen Endschluß ergehen lassen. Es scheint ganz unlaugbar/ daß Franciscus Solanus,

Ianus, was er gethan / auß Göttlichen Befehl gethan / deme alle Billichkeit erforderet / daß wir samentlich ohne Widerstand in Allweg gehorsamen. So hat auch Fr Joann Vendo Bischoff zu Orense (welcher damahls in der Stadt / und des Seraphischen Ordens General Commissari der Peruanischen Provinzen wahr) in seiner Außsag bekennet; Er halte vor gewiß / daß der Diener Gottes Solanus zu einem so hohen Werck von GOTT seye befehlet worden / dann die Bekehrung der Sünder ware damahls also wunderbahrlich und ungemeyn: daß dergleichen von Zeit der Stadt Ninive Bekehrung niemahls gesehen worden. Also ist die ganze Gemein der Stadt in Angefangener Bußfertigkeit verharret / und ware mehr Tag und Nacht nach einander nichts / als ein allgemeines Bußwürcken sich vor den Seelen-Richteren anzuklagen / und auff alle mögliche Weiß GOTT zu versöhen. Durch welches / weilen die ganze Stadt erneueret / und durch ihre Buß-Zäher gänzlich gereinigt; hat die Göttliche Gerechtigkeit die sonst wolverdiente außserliche der Mauern und Gebäu / wie auch ewige Straff eingestellt. Dem Francisco Solano aber als einen Göttlichen Werck-Zeug / so seltsam und unweckerlicher Würckung: folglich Erhaltung der

Stadt vor ihren zeitlich- und ewigen Untergang zugeschriben / und Er mit dem allgemeinen Titul eines Apostels der Stadt Lima von der gesambten Stadt beehret worden. So hat auch Solanus diser Apostolische Seelen-Eyfferer andere seine Predigen meistens auff öffentlichen Platz / oder Gassen / in denen Krancken = Spitalieren / Gefängnissen / wie auch in denen Spiel- und Comodi-Häuseren / in den Zech-Stuben und Tanz-Boden gehalten. Ein Stein oder Stuhl war sein Predig-Canzel / so bald Solanus disen bestigen / sein Crucifix auß den Armel hervor gezogen / angefangen wider die Laster zu donneren / hat man alsobald das Spielen / Tanzen / Zechen / und andere gefährliche Zusammenkunfften auffgehöbt / und seinen Predigen Gehör geben. Mithin vil Ubel unterbliben / daß sich gemeiniglich in solchen gefährlichen Gesellschaften einfindet.

## Das 7. und letzte Capitel.

Von der letzten Kranckheit des Seeligen Dieners Gottes / glückseligen Hintritt; stattlicher Begräbnuß / und erfolgten Wunderen.

**S**odlichen hat es GOTT beliebet / seines Getreuen Dieners Solani Aposto-  
sto-

stolischen Arbeit mit einem glückseligen End zu belohnen/ und die verdiente Cron himmlischer Glory mitzutheilen; der Vorbott/ so Ihme den Hintritt auß diser mühseligen Welt angekündet/ war ein langwürige schmerzhaftt/ und einen in der Gedultschul wohl probiertē Ritter außdauerliche Kranckheit/ diß war ein hitziges vergiftes Fieber/ welches ihm ein paar Monat vor seinen Todt mit solcher Heftigkeit angefallen/ daß es ihme in das Krancken-Zimmer und Beth geworffen/ alldort ferner zu zeigen/ was vor ein unüberwindliche Tugend der Gedult ihme sein geliebter GOTT verliehen. Gleich Anfangs hat er disen von Gott zugeschickten Himmels-Bothen das Fieber mit bereitwilligsten Herzen auffgenommen: und ob er zwar von innerlicher und der Natur ganz widrigen Hizbranne/ er nichts desto weniger bedauret/ daß er ganz entkräftet seinen Feind ( wie er den Leib nennte ) nicht mehr mit gewöhnlichen Abtödtungen und Buß-Wercken peynigen kunte. Doch sich erfreuet/ und gebetten/ daß Gottes Barmherzigkeit seine Stell ( besser als er vermöchte ) vertreten wollen/ und mit all erdencklichen Schmerzen beladen. Seine liebe Ordens-Brüder hatten ihm nahe bey seiner Ligerstatt ein grosses anmüthiges Crucifix vorgestelt/ auß

## 140 Sibend- und letztes Capitl.

welches er fast statts nicht allein seinen Augen / sondern vilmehr seine Gedancken gerichtet hatte / auß so Göttlichen Vorbild zu erlernen / wie er sich an seinen Creuz-Bethlein zu verhalten. Mit disen seinen gecreuzigten Heyland führte der Francke Solanus sein Gespräch / und bediente sich der schönsten Schuß- Gebettlein / durch welche er sein hefftiger / als des Fiebers Hiz brinnende Liebe mehr anflamnte: unter welchen ihm / wie bey guter Besundheit / also jetzt in der Kranckheit statts in dem Mund ware: **GLORIFICETUR DEUS: G D E** seye gelobt / und geehrt / Er aber in seinen Betten und Betrachteten nicht mit solchen gegen Himmel abgeschickten Pfeilen veranügt / sondern ungeacht aller seiner Schmercken / vertieffte er sich dermassen auch in langwürige Gedancken von dem Himmel und künfftiger Seeligkeit / daß er manches mahl ganz außser sich und verzuckt nicht wuste / wer umb ihm ware / noch denen Gegenwärtigen Gehör geben kunte. Zu Zeiten ist er auch in solche Wort heraus gebrochen / welche wohl ein Anzeig waren / mit wem er in seinen Gemüth beschäftiget. Also am hohen Fest der Heiligsten Dreyfaltigkeit ist er gahling auffgesprungen / und hat mit lauter Stimm angefangen zu ruffen: Lasset uns den Vater und den Sohn mit dem H. Geist



Sibend: und letztes Capitel. 141

Geist loben und benedenen. Durch welche so himmlische Würckung die Anwesende sehr zum Lob jenes wunderbaren Geheimniß der H. Dreysaltigkeit aufgemunteret wurden.

Ein gleiches hat er hören lassen am hochfehrlichen Fest des Fronleichnams Christi JESU in Gegenwart seines Reich-Vaters / wo er nach einer himmlischen Verzu-ckung öfters die Wort widerholet: Kommet! daß wir anbetten / und vor GOTT uns niederwerffen. Wann ihm GOTT nicht also unmittelbar besuchte / und erquickte / hat er ihm die Geschichte des Leydens Christi las- sen vorlesen / und den Leser bey gewissen Stel- len stillhalten / das Gelesene besser zu beden- cken. Mit dergleichen Verrichtung hat er die Zeit seiner Kranckheit zugebracht / so daß er sich einiger Speiß oder Trancß ( wie doch sein Zustand erforderte ) zu erquicken / ganz vergessen hatte. Dahero ihn der Leib-Arzt erinneret etwas Speiß zu sich zu nehmen / da- mit er widerumb zu voriger Gesundheit ge- langen möchte / deme aber der Diener Got- tes geantwortet: Sie befehlen mir was sie wollen / ich will mich befeiffen ihnen zu ge- horsamen: Ich versichere sie doch / daß die- ses mein letzte Kranckheit / und in Gottes Rath beschlossen / mich von hinnen abzufor- deren: welchen Gottes Willen und Befehl ich

## 142 Sibend: und letztes Capitl.

ich mich demüthigist und mit Freuden unterwürffe. Auf welche Weissagung er in ein Gemüths-Verzückung gerathen / und da er widerumb zu sich kommen mit trostreichen Jubel jenes Davidische widerholte: Ich hab grosse Freud ab dem / was mir gesagt worden / wir werden in das Haus des HERN eingehen. Auf welchen die Anwesende nicht ohne Grund geschlossen / es müsse Franciscus in vorgehender Verzückung seiner bald folgenden Seeligkeit vergewist worden seyn. Bald darauff hat er sich mit den Heiligsten Sacramenten zur Abreiß gestärcket / und den Tag seines Hinscheydens auff das Fest seines so geliebten Ordens-Patron des H. Bonaventuræ bestimmet.

So hat ihm auch der Belohner alles Guten kurz vor sein Todt den grossen Bußwürckenden Petrum von Alcantara, sambt der H. Theresia zugesandt mit folgenden Trost- Worten: Gebenedeyet seyen jene Buß- Werck / welcher so grosse Glory verdienet. So seynd auch ganze Schaaren der lieben Vögelein ( wie sie ihm oft gesund auffgewartet / und mit ihm nach ihrer Urth GOTT gepriesen ) zu dem Fenster des Krankenzimmers herzu geflogen / und dort / als vom Himmel abgesandte Muscanten ein liebliche Music angestimmnet. Ja es ist bemercket worden

## Sibend: und letztes Capitel. 143

worden / daß sie den letzten Tag des Lebens von Morgens 5. bis umb 11. Uhr beständig ihr Kunst hören lassen mit solcher Lieblichkeit / daß die Anwesende nicht unbillich in Gedancken kommen / es müsse unter jenen Feder- Kleydern anders / als unvernünftige Thierlein verborgen seyn. Und was sich erst recht zu verwundern / so bald Franciscus mit dem H. Sacrament der Delung zum letzten Kampff gestärckt worden / hat sich alles an ihm verstatet und verändert; das Angesicht / die Hand haben ihre unangenehme Gestalt in eine überaus schöne und holdseelige verändert. Der üble Geruch des Athems und des Aufwurffs hat nachgelassen / und vilmehr in gut / und lieblichen sich verändert / bis der vorher bestimbt Tag des H. Bonaventuræ / als der 14. des Heumonats herbey kommen; an welchem der Sterbende / wann jemahl mit bis hero gewöhnliche Tugend- Übungen beschäftigt / ganz in Begierde nächst genießender Himmels- Freud nit ohne Verzückung sich aufgegossen / bis er unter dem Gesang / da die Vögelein an lieblichisten ihr Liedlein / die Ordens- Brüder in dem Credo die Wort : Er ist Fleisch worden von dem H. Geist- und gebohren auß Maria der Jungfrauen / andächtig gesungen / der Sterbende aber sein gewöhnliche Glorific-

## 144 Sibend- und letztes Capitl.

ficetur DEUS, **W**IE IEN gebenedeyt /  
 biß auff die letzte Silben außgesprochen / gang  
 sanfft als ein Lichtlein außgeloschen. D.ß  
 er als eines auß den schönsten Himmels Liech-  
 teren / ja wie ein Sonn in alle künftige Zeit  
 leuchte; die sonst so verfinsterte und trage  
 Herzen der Menschen auffmuntere und nach  
 sich ziehe / als welchem die wenige Jahr so  
 strengen und unschuldig-bußfertigen Lebens  
 in so lange unbegreifliche Freud und Glück-  
 seligkeiten veränderet worden.

Der glückselige Hintritt dieses Apostels  
 zu Lima Francisci Solani ist geschehen an ei-  
 nen Mittwoch / als am Fest des Seraphischen  
 Kirchen-Lehrers Bonaventuræ umb die vylfte  
 Tag- Stund / den 14. Julij des 1610 Jahrs /  
 als er das 61. Jahr seines Alters / in dem  
 Seraphischen Orden 41. / mit so grosser  
 Heiligkeit erfüllet. Da lasse ich reden einen  
 unparteyischen und ohne Aufnahm hochan-  
 sehlichen Zeugen / welcher der stattlichen Reich-  
 Begängnuß Solani, und was sich darben  
 Denck- und Wunderwürdiges begeben / in  
 eigener Person begewohnet / und mit Augen  
 gesehen: wie **W**IE diesen seinen getreuen  
 Arbeiter nach seinem Hintritt zu beehren die  
 ganze Stadt zusamm geruffen. Dieser Zeug  
 ist P. Jacobus Alvarez de Pez, ein nicht we-  
 niger wegen Lebens Gottseligkeit / als Ges-  
 lehr-

## Sibend- und letztes Capitel. 145

Lehrtigkeit der alten und neuen Welt bekän-  
ter Bücher-Schreiber auß der Preißwürdi-  
gisten Societät JESU/ da er in einem Pau-  
lo dem V. Römischen Pabst zugeschribenen  
Buch folgendes von der Begräbnuß Solani  
verfasset. Auff dieses Apostolischen Manns  
Francisci Solani Hinscheyden in dem näch-  
sten Tag ein solcher Zulauff von allerhand  
beyderley Geschlechts = Personen zu seiner  
Leich-Begängnuß gewesen/ daß/ so vil ich  
gedencken kan/ allhie in diser Stadt Lima  
nie gesehen worden/ jederman groß und klein/  
ob man sie schon noch beruffen/ noch eingela-  
den (dann wer hätte zu der Leich eines ar-  
mer Franciscaners die ganze Stadt beruffen  
dürffen) seynd herbey kommen; nur allein/  
weilen der Ruff von seinen Absterben aller  
Orthen außkommen ware. Und haben vil nur  
ihne zu sehen/ und ihme die Füß zu küssen be-  
mühet. Es seynd auch herbeykommen alle  
Versammlungen der Geistlichen/ und auß  
dijen nicht nur etwan 6. oder 8. wie sonst ge-  
bräuchlich/ sonder ein grosse Anzahl; wei-  
len/ wie ich darfür halte/ es Gott also ange-  
ordnet/ nicht allein/ daß die Leich-Beprang  
nach Gebühr gehalten wurde/ sonder daß  
durch solches Ansehauen vieler Gemüther  
(wie dann in der Sach selbten erforderet)  
zu der Liebe vollkommenen Lebens angeflam-  
met

## 146 Sibend: und letztes Capitl.

met wurden. Ich bin auch selbstend darzu geloffen / da man schon dieses Ehrwürdigen Manns Leib zu Grab tragte. Ich hab aber gar schwär durch das grosse Volck zu dem Leib durchdringen können / und ware vonnöthen / daß mir einer auß des Closters Geistlichen Weeg machte und vortrange. Da ich aber endlich durchgetrungen / hab ich mich / die Wahrheit zugestehen / ob den unerwarteten Schau: Spihl entsetzet / dann ich sahe / wie diser Landen Königliche Stadthalter und Fürst Joannes Mendoza, und der Hochwürdigste Herz Bartholomæus Lupus von Guerero Erk: Bischoff zu Lima, und dieses ganzen Königreichs Obrister Geistlicher Vorsteher / die Ersten die Saar des verstorbenen armen Solani daher trugten; mit denen auch ihre Schultern die Vorsteher der Geistlichen Ordens: Ständ / sambt anderen Hochwürdigen und Hochgelehrten Herren ( denen auch ich mich / obwohl solcher Ehr unwürdig ) beugesellet / darmit beladen. Allda ist mir dann gleich zu Sinn kommen jener Spruch des gecrönten Propheten Psalm. 138. O Gott! Deine Freund seynd über die Massen geehret. Und jenes auß dem Büchlein Esther, also wird geehret / wem immer der König ehren will. Endlich seynd wir nicht ohne grosse Mühe durch das Geträng so  
viler

Sibend- und letztes Capitel. 147

viler Personen beydes Geschlechts durchge-  
 trungen / und die Leich in der Kirch niederge-  
 stellt / allwo wir zu Gesicht bekommen das  
 Häußlein einer reinen Seel mit einem rau-  
 chen Sack bedeckt. Ich hab die Hand und  
 Fuß dieses Ehrwürdigen Leibs mit Andacht  
 geküßet / welche ich befunden / daß sie nicht  
 starr und ungleichig / sonder lind und bemög-  
 lich wären / wie auch mässig warm / so daß  
 mich gedunckte / ich berühre nicht einen tod-  
 ten Leib eines den Tag zuvor verstorbenen  
 Menschens / sonder eines sanftschlaffenden  
 an. Es stunden unser vil umb den Leib herum  
 nicht traurend / sonder ganz fröhlich. Wir  
 waren auch nicht sorgfältig für dem Ver-  
 storbenen / Gott zu bitten / sonder wir lobten  
 Gott / Der in seinen Heiligen so wunder-  
 barlich ist. Es ware da kein übler Todten-  
 Geruch / der todte Leichnam verursachte kein  
 Abscheuen; nichts ware da zu spühren von  
 einiger Verfaulung: sonder eines jeden Ges-  
 müth war ganz haiter / das Herz mit Süßig-  
 keit erfüllet / und ware einem jeden der größte  
 Trost sich bey diser Gelegenheit einzufinden.  
 Der Vice-König / da man den Gottes-Dienst  
 einen Anfang machte / haben das mit Seiden  
 und Gold gezierte Kiß ihres Throns unter  
 das Hauß des Verstorbenen legen / und an  
 dessen statt das rauche / harte Kiß / welches

## 148 Sibend- und letztes Capitel.

unter dem Haupt lage / auff ihren Thron bringen lassen / und bey deme ist es die ganze Zeit währenden Gottes Dienst verbliben. Nach gehaltenen in der Eyl gefertigten Predig) welche der Hochwürdige P. Joannes Sebastian, Provincial der Societät JESU abgelegt) und vollendten übrigen Gottes-Dienst / seynd wir die Begräbnuß vorzunehmen widerum zusamm kommen / haben doch den Leichnam mit harter Mühe zu den verordneten Begräbnuß-Orth / so doch nicht weit von uns ware / gebracht. So gar war alles mit Peuth angestecket / daß sie wie die Wellen hin und her wanckten / da ein jeder trachtete des heiligen Manns Fuß zu küssen / mit Rosenkrantz und leinen Tüchlein zu berühren / oder etwann auch ein Stücklein von sein schlechten groben Habit zu erhaschen: ja da ihm von einer Zähen ein Nagel wurde hinweg geschnitten / und das Messer etwas in das Fleisch gangen / das schönste frische Blut häufig hervor gestossen / so auch auff dem Haupt geschehen / da ihm von dem verehrenden Volck etwelche Haar als einen edlen Schatz auffzubehalten / abgeschnitten worden. Endlich haben wir mit Hülff der Leib-Guardi des Vice-Königs durchgetrun-gen / und ist also der Leib dieses grossen Dieners Gottes in einer hölzernen Truchen in die



Erden gesencket worden Gleich folgende Nacht ist er auff Befehl des Königlich Stadthalters wider aufgegraben worden / damit ein embfiger Mahler denselben eigentlich abbilden könne. Dieser hat mir hernach erzehlt / der Verstorbene seye einem Schlassenden gleich / und mehr lieblich / als Sibel rüchend befunden worden Sein Seel ( wie wir nicht zweiflen wollen ) genieffet bey Gott ganz herrliche Glory / und der Leib wird bey seinen Verdienst: Genossen mit Ehren bewahret / sein herrliche und lobreiche Gedächtnuß auch niemahls durch eine Langwirigkeit der Zeit verwelchen / diß und mehrers ist der Bericht / welchen *P. Iacobus Alvarez de Paz* den Päßstlichen Stuhl hinterbracht.

Ob zwar dise mit Tugenden und Apostolischen Effer hellscheinende Sonnen *Franciscus Solanus* in dem Americanischen Welt: Theil durch zeitlichen Hintritt untergangen; hat sie doch auß dem Grab ihr Wunder: Kraft alsodalb hervorgegeben In dem der alles überreich belohnende *SDT* auch nach seinen Todt *Solani* Verdienst mit so grossen Wunder und herrlichen Miracul beehret / daß mit selben ein grosses Buch angefüllet und in diß kleine Wercklein alle außführlich einzutragen so unmöglich / als einen grossen Fluß in ein kleines Grüblein einzuschliessen nit möglich ist. In dem kein Krauckheit noch Leibs: Gebrästru zu finden / wo dieses Seel. Manns Wunder: Kraft sich nicht mächtig sehen lassen / ja auch die verzweiflete und von allen Leibs: Arzten unheylsamiste Zustand habē ihne einē heylsamen *Medicum* erfahren: Wie Sobil Blinde / Gehörlose / Lahme / mit dem Außsag / Blutgang / Apofstem / fressenden Krebs / Hinfallenden tödl. Sieberk Kopff: schmerzen und hundert anderen Leibs: und Gemüts: Zuständen behaffte bezeuget haben. Doch hat

hat auß disen triebē Gewülck / und schädlichen Aspec-  
 cten *Solanus* dise kräfttige Sonnen sonderbahr mit  
 seinen heylsamen Strahlē angesehen / die in Kindes  
 Nöthen / und mit Leben und Todt ringenden Frauen /  
 daß es die Erfahrnheit geben / als habe *Godt So-*  
*lano* ein absonderliche Gnad mitgetheilt denen  
 Frauen in Todts- Gefährlichen Geburths- Ueng-  
 sten beyzustehen / wie dann ein grosse Anzahl des  
 ren / so von allen in dergleichen Zufällen Verstän-  
 digen mit ihrer Leibs- Frucht vor Todt gehalten /  
 doch glücklich genesen / so bald sie mit inbrünsti-  
 ger Andacht und Vertrauen sich disem Seel. Mann  
 anbefohlen / und wurde ihnen kein anderes Mittel  
 angewendet / als daß ihnen sein Bildnuß / sein  
 Strickgürtel / oder ein kleines Flecklein von seinem  
 Ordens- Kleid wurd- auffgelegt. So groß die Lieb  
*Francisci* gegen denen beängstigten Müttern / noch  
 größer zeigte sich dise gegen ihren liebē Kinderen / daß  
 Er deren 5. / so theils ertruncken / theils zerfallen /  
 theils erfrohren von Todt zum Leben erweckt / und  
 der Mutter gesund überreicht Auch deren nicht ein  
 geringe Zahl wegen schwärer Kranckheiten auß der  
 Todts- Gefahr errettet / das einzige Del auß der  
 Ampel / so bey dem Grab Tag und Nacht leuchtet /  
 war der heysame Balsam / so ihre Kranckheiten ges-  
 heylet / wann der schadhaffte Theil darmit bestris-  
 chen / oder auch in wenig Tropffen eingenommen  
 wurde / so hat man auch wahr genommen / daß sein  
 außgelöschte Ampel sich selbstē wiederum anges-  
 zündet / und Partickul von seinem Habit in vollen  
 Feuer / ja auch in pur hölzerne Truchen verschloss-  
 sen in mitten der hitzigisten Flammen ganz unbes-  
 rührt verbliben ; Daß es sich ansehen lasse / als  
 wolte der Allerhöchste *Godt* durch dise so vil- und  
 grosse Mirackul seines so geliebten Freunds *Fran-*  
*cisci*

*franci Canonization*, oder Heiligsprechung auch auff Erden befördern / darzu den ersten Grund gelegt Clemens der X. welcher *Franciscum Solanum* in dem Jubel-Jahr 1675. des 30. Tag Brach-Monats nit ohne sondere Vorbereitung / und ansehnliche Aufrüstung der Haupt-Kirchen zu Rom / auff nachtrückliches Unbringen *Caroli II.* König in Hispanien / und *Mariana* seiner Königlichen Frau Mutter als Seelig erkläret. *BENEDICTUS* aber jetzt Regierendes Obristes Kirchen-Haupt glücklich außgemacht / was durch vi<sup>er</sup> vorgehender Römischer Päbste / und anderer höchster Welt-Regenten erfolgten Todt unterbliben. Indeme diser Gebenedeyte Vatter und Obristen Stadthalter Christi *BENEDICTUS XIII.* auff eyffrigistes Anhalten des gesambten Spanisch- und Peruanischen Reichs / sonderbahr der Königlichen Haupt-Stadt *Lima*, der Stadt *Panama*, und der Peruanischen Meer-Städten *Zur*, wie nicht weniger auff Fußfälligstes Bitten des Seraphischen Ordens in denen Spanisch- und Peruanischen Provinzen / *Franciscum Solanum*, welcher nicht nur den ganzen Seraphischen *Franci*-Orden / sonder den grössen Welt-Theil *Americam*, als ein hell-scheinende Sonn mit Tugenden / Gnaden und Wunder erleuchtet / und noch heut zu Tag seinen andächtigen Pflegs-Kinderen in der ganzen Welt zu Gnaden scheinet / am 27. Tag Decem. als am hohen Fest des heiligen Evangelisten *Joannis*, in der Welt-Stadt Rom / und Römischen Haupt-Kirchen *St Peter* / mit aller Herrlichkeit / als Heilig außgesprochen: da man zehlete 1726. welche *Canonization*, oder Heiligsprechung der gesambten Christen-Welt / besonders den grossen Reich *Peru* zum Nutzen / und Wohlstand / dem gesambten Seraphischen Orden zur

Ehr / dem Allerhöchsten G D E aber zu ewigen  
Danc und Lob geschehen / Der seye in allen Sei-  
nen Heiligen gelobt und geprißen durch alle  
Ewigkeit / Amen.



## Geschicht-Schreiber /

Auß welchen beyder Heiligen Leben  
herauß gezogen.

R. P. Lucas Waddingus, Ord. Min: in dem VI und  
VII. Tom. seiner Jahr: Schrifften des Ordens  
von dem H. Iacobo.

R: P. Arturus, in dem grossen Franciscaner-Mar-  
tyrologo.

R. P. Franciscus Conzaga, Ord. Min. Episcopus, in  
seinem grossen Buch von dem Seraphischen Or-  
den.

R. P. Amandus Herman, in seinem triumphirend  
den Capistran von disen H. Iacobo.

A. R. P. Ribadeneira, der Gesellschaft JESU / in  
dem dritten Theil der H. H. Leben.

A. R. P. Iacobus Alvarez, der Gesellschaft JESU.  
Tom. 2do. seiner Schrifften von dem H. Francis-  
co Solano.

A. R. P. Andreas Ximinius, der Gesellschaft JESU  
in einem Lob: Spruch zu Ehrendes H. Solani.

R. P. Dominicus de Gubernatis Ord. Min. in dem  
Buch der Seraphischen Welt.

R. P. Didacus de Corduba, Ord. Min und Alphonsus  
Mendieta, beyde auß der Peruanischen Provinz,  
so Francisci Solan: Leben und Wunder nacher  
Rom überbracht.

Alte und neue Ordens: Chronicken / PP. Reinetti,  
Hueber, und Sannig.

